



**LANDESPARTEITAG DER SPD BRANDENBURG
AM 18. NOVEMBER 2017 IN POTSDAM**

ANTRAGSBUCH

**MIT DEN EMPFEHLUNGEN DER
ANTRAGSKOMMISSION**

Alle Anträge auch online unter: <http://parteitag.spd-brandenburg.de>

Stand: 18.11.2017, 11:00 Uhr

Inhaltsverzeichnis

Leitanträge	1
01/I/2017	Landesvorstand
Unser Land zusammenhalten	
<i>Annahme</i>	1
Änderungsanträge zum	6
Ä01 zum 01/I/2017	SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland
Seite 1, Zeile 45, Ändern	
<i>Annahme</i>	6
Ä02 zum 01/I/2017	SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland
Seite 2, Zeile 7, Ändern	
<i>Annahme</i>	6
Ä03 zum 01/I/2017	SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland
Seite 2, Zeile 20, Einfügen	
<i>Annahme</i>	6
Ä04 zum 01/I/2017	SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland
Seite 2, Zeile 30, Ändern	
<i>Annahme</i>	7
Ä05 zum 01/I/2017	SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland
Seite 2, Zeile 44 f., Ändern	
<i>Annahme</i>	7
Ä06 zum 01/I/2017	SPD-Ortsverein Amt Brieskow-Finkenheerd
Seite 3, Zeile 2 ff., Einfügen	
<i>Annahme</i>	7
Ä07 zum 01/I/2017	SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland
Seite 3, Zeile 16, Ändern	
<i>Annahme</i>	7
Ä08 zum 01/I/2017	SPD-Ortsverein Amt Brieskow-Finkenheerd
Seite 3 – 4, Zeile 47 ff., Ändern	
<i>Annahme</i>	8
Ä09 zum 01/I/2017	SPD-Unterbezirk Havelland
Seite 4, Zeile 9 – 22, Ändern	
.	9
Ä10 zum 01/I/2017	AsJ Brandenburg
Seite 4, Zeile 23, Einfügen	
<i>Annahme</i>	9
Ä11 zum 01/I/2017	Maja Wallstein
Seite 4, Zeile 23, Einfügen	
<i>Annahme</i>	11
Ä12 zum 01/I/2017	Jusos Brandenburg
Seite 4, Zeile 45, Einfügen	
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>	12

Ä13 zum 01/I/2017	SPD-Unterbezirk Havelland	
Seite 4, Zeile 46, Einfügen		
<i>Annahme</i>		12
Ä14 zum 01/I/2017	SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland	
Seite 4, Zeile 49, Ändern		
<i>Annahme</i>		12
Ä15 zum 01/I/2017	Jusos Brandenburg	
Seite 5, Zeile 1, Ergänzen		
<i>Annahme</i>		12
Ä16 zum 01/I/2017	Jusos Brandenburg	
Seite 5, Zeile 9, Ergänzen		
<i>Annahme</i>		13
Ä17 zum 01/I/2017	Jusos Brandenburg	
Seite 5, Zeile 9, Ergänzen		
<i>Annahme</i>		13
Ä18 zum 01/I/2017	Michael Klenke	
Seite 3, Zeile 13, Ändern		
<i>Annahme</i>		14
Ä19 zum 01/I/2017	Michael Klenke	
Seite 3, Zeile 20, Einfügen		
<i>Annahme</i>		14
Ä20 zum 01/I/2017	Michael Klenke	
Seite 3, Zeile 27, Ergänzen		
<i>Ablehnung</i>		14
Ä21 zum 01/I/2017	Michael Klenke	
Seite 3, Zeile 44, Ändern		
<i>Ablehnung</i>		14
Ä22 zum 01/I/2017	Michael Klenke	
Seite 3, Zeile 48, Ändern		
<i>Erledigt</i>		15
Ä23 zum 01/I/2017	Michael Klenke	
Seite 4, Zeile 16, Ergänzen		
<i>Annahme</i>		15
02/I/2017	Landesvorstand	
Mehr Investitionen in die Infrastruktur für eine mobile Zukunft Brandenburgs		
<i>Annahme</i>		15

Änderungsanträge zum	22
-----------------------------	-----------

Ä01 zum 02/I/2017	SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland	
Seite 8, Zeile 16, Ergänzen		
<i>Ablehnung</i>		22
Ä02 zum 02/I/2017	SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland	
Seite 8, Zeile 24, Ergänzen		
<i>Ablehnung</i>		22

Ä03 zum 02/1/2017	SPD-Unterbezirk Uckermark	
Seite 8, Zeile 47, Einfügen		
<i>Annahme</i>		22
Ä04 zum 02/1/2017	SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland	
Seite 8, Zeile 50, Einfügen		
<i>Annahme</i>		23
Ä05 zum 02/1/2017	SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland	
Seite 9, Zeile 4 – 6, Ändern		
<i>Ablehnung</i>		23
03/1/2017	Landesvorstand	
Kita-Land Brandenburg: Frühkindliche Bildung stärken – Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern		
<i>Annahme</i>		23
Änderungsanträge zum		29
Ä01 zum 03/1/2017	SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland	
Seite 16, Zeile 25, Ändern		
<i>Annahme</i>		29
Ä02 zum 03/1/2017	SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland	
Seite 16, Zeile 48, Einfügen		
<i>Ablehnung</i>		29
Ä03 zum 03/1/2017	SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland	
Seite 17, Zeile 39, Ändern		
<i>Annahme</i>		30
Ä04 zum 03/1/2017	SPD-Unterbezirksvorstand Teltow-Fläming	
Seite 18, Zeile 2, Einfügen		
<i>Annahme</i>		30
Ä05 zum 03/1/2017	Robert Dambon	
Seite 15, Zeile 24, Einfügen		
<i>Annahme</i>		30
Ä06 zum 03/1/2017	SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam	
Seite 15, Zeile 4 – 9, Ändern		
<i>Annahme</i>		31
Ä07 zum 03/1/2017	SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam	
Seite 15, Zeile 21, Ändern		
<i>Annahme</i>		31
Ä08 zum 03/1/2017	SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam	
Seite 16, Zeile 7, Ergänzen		
<i>Annahme</i>		32
Arbeitsmarktpolitik		33
04/1/2017	Jusos Brandenburg	
Eine Jugend- und Auszubildendenvertretung für alle Nachwuchskräfte		
<i>Annahme</i>		33
Änderungsanträge zum		33

Ä01 zum 04/I/2017	Jusos Brandenburg	
Seite 19, Zeile 7 ff., Ändern		
<i>Annahme</i>		33
05/I/2017	Jusos Brandenburg	
Faire Vergütung für Auszubildende		
<i>Annahme</i>		34
Änderungsanträge zum		34
Ä01 zum 05/I/2017	Jusos Brandenburg	
Seite 19, Zeile 39, Ändern		
<i>Annahme</i>		34
Ä02 zum 05/I/2017	Jusos Brandenburg	
Seite 19, Zeile 41 f., Einfügen		
<i>Annahme</i>		35
06/I/2017	SPD-Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin	
Gleicher Lohn für gleiche Arbeit – auch in unseren Schulen		
<i>Annahme</i>		35
07/I/2017	Jusos Brandenburg	
Arbeitslosengeld II nicht zu Lasten der Kinder		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>		36
Änderungsanträge zum		36
Ä01 zum 07/I/2017	Jusos Brandenburg	
Seite 21, Zeile 6 f., Streichen		
<i>Annahme</i>		36
08/I/2017	SPD-Ortsverein Schwedt/Oder	
Arbeit		
<i>Ablehnung</i>		37
09/I/2017	Jusos Brandenburg	
Überstunden gesetzlich begrenzen		
<i>Annahme in geänderter Fassung mit Ä01 zum 09/I/2017</i>		37
Änderungsanträge zum		38
Ä01 zum 09/I/2017	Jusos Brandenburg	
Seite 22, Zeile 24-35, Ändern		
<i>Annahme</i>		38
Bildungs-, Wissenschafts- und Jugendpolitik		40
10/I/2017	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Mittenwalde	
Beitragsfreiheit in den Kindertagesstätten im Land Brandenburg Unterstützung des Vorschlages der Eltern-Initiativen		
<i>Erledigt</i>		40
11/I/2017	SPD-Unterbezirk Potsdam-Mittelmark	
Verbesserung des Betreuungsschlüssels von Hortkindern		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>		41

12/1/2017	Jusos Brandenburg	
Freiwilligenjahr für alle ermöglichen		
<i>Annahme</i>		42
13/1/2017	Jusos Brandenburg	
Gute Bildung dank bester Lehrerinnen und Lehrer		
<i>Annahme</i>		44
14/1/2017	Jusos Brandenburg	
Lernen in der modernen Schule – Freies WLAN für alle Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer		
<i>Annahme</i>		46
15/1/2017	Jusos Brandenburg	
Rückerstattung unrechtmäßiger Semesterbeiträge für alle möglich machen.		
<i>Ablehnung</i>		47
16/1/2017	Jusos Brandenburg	
Verlängerung des BAFöG über die Regelstudienzeit hinaus		
<i>Ablehnung</i>		48
17/1/2017	SPD-Ortsverein Bernau	
Kostenloses Schulobst und -gemüse an Brandenburger Schulen		
<i>Annahme</i>		49
18/1/2017	SPD-Unterbezirk Potsdam	
Wissenschaft und Forschung stärken den Wirtschaftsstandort Brandenburg		
.		50

Änderungsanträge zum 51

Ä01 zum 18/1/2017	Jusos Brandenburg	
Seite 34, Zeile 7, Ergänzen		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>		51
19/1/2017	SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam	
Der Schlüssel zu Aufstieg und Wandel – Bildung		
<i>Annahme</i>		52
20/1/2017	ASF Brandenburg	
Berufsbild des Physiotherapeuten, der Physiotherapeutin		
.		53

Änderungsanträge zum 54

Ä01 zum 20/1/2017	ASF Brandenburg, Jusos Brandenburg	
Seite 36, Zeile 13-21, Ändern		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>		54
21/1/2017	SPD-Ortsverein Schwedt/Oder	
Bildung ist eine „Bundesangelegenheit“.		
<i>Ablehnung</i>		55
22/1/2017	SPD-Ortsverein Schwedt/Oder	
Einführung und Umsetzung einheitlicher Standards bei der Umsetzung einheitlicher Lehrpläne inklusive der Methodik		
<i>Ablehnung</i>		56

23/1/2017	Jusos Brandenburg	
Anpassung der Semesterzeiten an internationale Standards		
<i>Annahme in geänderter Fassung mit Ä01 zum 23/1/2017</i>		57
Änderungsanträge zum		57
Ä01 zum 23/1/2017	Jusos Brandenburg	
Seite 38 f., Zeile 36 ff., Ändern		
<i>Annahme</i>		57
Europapolitik		59
24/1/2017	Jusos Brandenburg	
Einführung eines kostenlosen Europa-Interrailtickets		
<i>Ablehnung</i>		59
Gesundheitspolitik		60
25/1/2017	SPD-Unterbezirk Teltow-Fläming, SPD-Ortsverein Ludwigsfelde	
Einführung eines Patientenbuches		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i>		60
26/1/2017	Jusos Brandenburg	
Therapeutenausbildung subventionieren		
<i>zurückgestellt</i>		61
27/1/2017	Jusos Brandenburg	
Durchführung einer Informationskampagne Abbau von Vorurteilen gegenüber psychisch erkrankten Menschen		
<i>Annahme</i>		62
28/1/2017	AG SPD 60plus Brandenburg	
Gemischte Pflegearrangements		
<i>Erledigt</i>		64
Innen- und Rechtspolitik		65
29/1/2017	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen, SPD-Ortsverein Unteres Dahmeland-Mitte	
Parteien aus den Hinterzimmern holen – Nutzung öffentlicher Räumlichkeiten für Parteien ermöglichen		
<i>Annahme</i>		65
30/1/2017	SPD-Unterbezirksvorstand Oder-Spree	
Änderung des Brandenburgischen Kommunalwahlgesetzes: Starke Kommunen – Starke Kreise		
<i>Ablehnung</i>		66
31/1/2017	SPD-Ortsverein Kleinmachnow	
Umfassendes Sicherheitskonzept für das Land Brandenburg		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>		66
32/1/2017	Jusos Brandenburg	
Sicherheit durch eine bürgernahe Justiz: Eine starke Justiz erfordert eine aktive Berücksichtigung des Generationenwandels		
<i>Annahme</i>		69
Zuwanderung, Integration und Asyl		72

33/I/2017	SPD-Unterbezirk Teltow-Fläming, SPD-Ortsverein Ludwigsfelde	
	Qualifizierung von Flüchtlingen / Asylsuchenden / Migranten	
<i>Ablehnung</i>	.....	72
34/I/2017	SPD-Unterbezirk Teltow-Fläming, SPD-Ortsverein Zossen	
	Sprachausbildung für Flüchtlinge	
<i>Annahme</i>	.....	74
Kommunalpolitik, Stadtentwicklung, Wohnen		75
35/I/2017	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Mittenwalde	
	Rechtskonforme Lösung für Anschlussbeiträge	
<i>Ablehnung</i>	.....	75
36/I/2017	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Mittenwalde	
	Funktionalreform vor Kreisgebietsreform	
<i>Erledigt</i>	.....	76
37/I/2017	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen	
	Echte Wohnungsbauförderung für Sozialen Wohnungsbau in Brandenburg	
<i>Erledigt</i>	.....	78
38/I/2017	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen, SPD-Ortsverein Unteres Dahmeland-Mitte	
	Betriebsverfassungsgesetz nicht umgehen! Arbeitnehmerrechte in kommunalen Unternehmen sicherstellen	
<i>Annahme</i>	.....	79
39/I/2017	Jusos Brandenburg	
	Mitbestimmungsrechte von Kindern- und Jugendlichen in die Kommunalverfassung	
<i>Annahme</i>	.....	80
40/I/2017	SPD-Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin, SPD-Ortsverein Neuruppin	
	Ländliche Entwicklung braucht Leuchttürme – Für starke Städte im ländlichen Raum	
<i>Erledigt</i>	.....	86
41/I/2017	SPD-Unterbezirk Potsdam	
	Wohnen bleibt bezahlbar – Den Auftrag der öffentlichen Daseinsvorsorge ausfüllen	
<i>Annahme in geänderter Fassung mit Ä01 zum 41/I/2017</i>	.....	88
Änderungsanträge zum		89
Ä01 zum 41/I/2017	SPD-Unterbezirk Potsdam, AG SPD 60plus Brandenburg, AG Selbst Aktiv Brandenburg	
	Seite 69, Zeile 28 ff., Ändern	
<i>Annahme</i>	.....	89
42/I/2017	ASF Brandenburg	
	Ausreichend Toiletten in öffentlichen Gebäuden und Versammlungsstätten	
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i>	.....	91
43/I/2017	AG SPD 60plus Brandenburg, AG Selbst Aktiv Brandenburg	
	Sozialer Wohnungsbau als Gemeinschaftsaufgabe	
<i>zurückgestellt</i>	.....	92
Medien- und Kulturpolitik, Digitalpolitik		96

44/I/2017	Jusos Brandenburg	
Digitalisierung selbst gestalten statt von Veränderungen überrollt zu werden		
<i>Erledigt</i>		96
45/I/2017	ASF Brandenburg	
Breitbandausbau		
<i>Erledigt</i>		97
46/I/2017	AG SPD 60plus Brandenburg	
Digitale Kommunikation		
<i>Erledigt</i>		98

Organisationspolitik 99

47/I/2017	ASF Brandenburg	
Berücksichtigung baulicher Voraussetzungen der Inklusion bei Neubau, Umbau und Sanierung von Regionalgeschäftsstellen der SPD		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>		99
48/I/2017	Jusos Brandenburg	
Termine der SPD-Landesvorstandssitzungen online stellen		
<i>Erledigt</i>		100
49/I/2017	SPD-Unterbezirk Barnim	
Verfahrensänderung bei der Antragsberatung auf Landesparteitagen		
<i>Ablehnung</i>		101
50/I/2017	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Zeuthen	
Gründung eines Landesarbeitskreises Städtebau und Wohnen		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>		102
51/I/2017	ASF Brandenburg	
spdplusplus – Die Landespartei wird weiblicher		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>		102
52/I/2017	ASF Brandenburg	
Sozialdemokratische Selbstverpflichtung: Jede Person ist besonders. Dafür ist sie zu achten.		
<i>Annahme</i>		103
53/I/2017	Jusos Brandenburg	
SPD neu denken, auch in Brandenburg		
<i>Annahme</i>		104

Änderungsanträge zum 105

Ä01 zum 53/I/2017	SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam-Mittelmark	
Seite 82, Zeile 12-19, Ändern		
<i>zurückgestellt</i>		105
Ä02 zum 53/I/2017	SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam-Mittelmark	
Seite 82, Zeile 25-29, Streichen		
<i>zurückgestellt</i>		106
Ä3 zum 53/I/2017	SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam-Mittelmark, SPD-Unterbezirksvorstand Oberhavel	
Seite 53, Zeile 12, Ändern		
.		106

Ä4 zum 53/I/2017	SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam-Mittelmark, SPD-Unterbezirksvorstand Oberhavel	
Seite 53, Zeile 14, Ändern		
.....		106
Ä5 zum 53/I/2017	SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam-Mittelmark, SPD-Unterbezirksvorstand Oberhavel	
Seite 53, Zeile 17-19, Ändern		
.....		107
Ä6 zum 53/I/2017	SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam-Mittelmark, SPD-Unterbezirksvorstand Oberhavel	
Seite 53, Zeile 21, Ändern		
.....		107
Ä7 zum 53/I/2017	SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam-Mittelmark, SPD-Unterbezirksvorstand Oberhavel	
Seite 53, Zeile 32, Ändern		
.....		108
Ä8 zum 53/I/2017	SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam-Mittelmark, SPD-Unterbezirksvorstand Oberhavel	
Seite 53, Zeile 36, Ändern		
.....		108

Sozialpolitik **109**

54/I/2017	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Schenkenländchen	
Welthandel und Soziale Sicherung		
<i>Ablehnung</i>		109
55/I/2017	SPD-Unterbezirk Teltow-Fläming, SPD-Ortsverein Ludwigsfelde	
Betreute Wohnformen für geistig behinderte ältere Menschen		
<i>Ablehnung</i>		110
56/I/2017	SPD-Ortsverein Schwedt/Oder	
Soziale Sicherung und Teilhabe		
<i>Überweisung an: Landesausschuss</i>		111

Steuer-, Finanz- und Wirtschaftspolitik **113**

57/I/2017	SPD-Unterbezirksvorstand Oder-Spree	
Investive Schlüsselzuweisung als Basis kommunaler Investitionen		
<i>Annahme</i>		113
58/I/2017	SPD-Unterbezirksvorstand Oder-Spree	
Kommunale Investitionen stärken – KIP verlängern und aufstocken		
<i>Annahme</i>		114
59/I/2017	ASF Brandenburg	
Weiterleitung von Bundesmitteln an die Kommunen in Brandenburg		
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i>		114
60/I/2017	ASF Brandenburg	
Flexibilisierung der Fördermittel		
<i>Ablehnung</i>		115
61/I/2017	ASF Brandenburg	
Fördermittel für die politische Bildung junger Erwachsener		
<i>Ablehnung</i>		116

62/I/2017	SPD-Ortsverein Schwedt/Oder	
Mehr Steuergerechtigkeit und Nachhaltigkeit		
<i>Ablehnung</i>		117
63/I/2017	SPD-Ortsverein Schwedt/Oder	
Überprüfung des Schuldgeldsystems und Verbot der Geldschöpfung aus dem „Nichts“		
<i>Ablehnung</i>		119
64/I/2017	Jusos Brandenburg	
Schulinvestitionspaket		
<i>Annahme in geänderter Fassung mit Ä01 und Ä02 zum 64/I/2017</i>		120
Änderungsanträge zum		120
Ä01 zum 64/I/2017	Jusos Brandenburg	
Seite 95, Zeile 17 ff., Ändern		
<i>Annahme</i>		120
Ä02 zum 64/I/2017	Jusos Brandenburg	
Seite 95, Zeile 20 f., Streichen		
<i>Annahme</i>		121
65/I/2017	AG SPD 60plus Brandenburg	
Kommunen und demographischer Wandel		
<i>Annahme</i>		121
Umwelt-, Energie-, Verbraucher- und Verkehrspolitik		123
66/I/2017	SPD-Unterbezirk Cottbus, SPD-Unterbezirk Spree-Neiße	
Zukunft der Lausitz		
<i>Überweisung an: Landesausschuss, Landesvorstand</i>		123
67/I/2017	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Mittenwalde	
EEG-Umlage anpassen – Strompreise senken		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>		124
68/I/2017	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Mittenwalde	
Einheitliches Netzentgelt		
<i>Erledigt</i>		126
69/I/2017	Jusos Brandenburg	
Konzept für Kohleausstieg in Brandenburg bis 2035		
<i>Überweisung an: Landesausschuss, Landesvorstand</i>		128
70/I/2017	SPD-Unterbezirksvorstand Teltow-Fläming	
EEG-Umlage abschaffen – Strompreise senken		
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>		129
71/I/2017	SPD-Unterbezirksvorstand Teltow-Fläming	
Mehr Verbraucherschutz im Strommarkt		
<i>Überweisung an: Landesgruppe in der Bundestagsfraktion</i>		130
72/I/2017	SPD-Unterbezirk Teltow-Fläming, SPD-Ortsverein Ludwigsfelde	
Wertausgleich für Schäden durch Maut-Vermeidung		
<i>Ablehnung</i>		131

73/I/2017	SPD-Unterbezirk Havelland, SPD-Ortsverein Falkensee, SPD-Ortsverein Brieselang	
	Verdichtung der Zugfolgezeiten auf der Hamburger Bahn zwischen Nauen und Berlin nicht erst in 6 Jahren!	
<i>Erledigt</i>	.....	132
74/I/2017	SPD-Ortsverein Blankenfelde-Mahlow	
	Effizientere Bahnhofsplanung für den Bahnhof Blankenfelde / Kreis Teltow-Fläming im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens	
<i>Erledigt</i>	.....	133
75/I/2017		ASF Brandenburg
	Rufbussystem einführen	
<i>Erledigt</i>	.....	135
76/I/2017		AG SPD 60plus Brandenburg
	Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)	
<i>Erledigt</i>	.....	135
77/I/2017		ASF Brandenburg
	Ausbau von E-Bike-Ladestationen	
<i>Annahme</i>	.....	136

Wahlen, Wahlinitiative und Perspektiven **137**

78/I/2017	SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein Königs Wusterhausen	
	Landeseinheitliche Regelung zur Wahlplakatierung	
<i>Überweisung an: Landtagsfraktion</i>	.....	137

Initiativanträge **138**

79/I/2017	Initiativantrag gemäß Punkt 9 der Geschäftsordnung	
	Ehrenamt in Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben – ein Zukunftsmodell	
<i>Überweisung an: Landesvorstand</i>	.....	138
80/I/2017	Initiativantrag gemäß Punkt 9 der Geschäftsordnung	
	Leben und Arbeiten in Brandenburgs ländlichen Räumen	
<i>Annahme</i>	.....	143

Leitanträge

1 01/1/2017

2 Landesvorstand

3 Der Landesparteitag möge beschließen:

4

5 **Unser Land zusammenhalten**

6 Viele Brandenburgerinnen und Brandenburger leben in
7 Dörfern sowie kleinen und mittleren Städten. Die Mark
8 ist Lebensmittelpunkt, Arbeitsplatz, Wissenschafts-
9 und Wirtschaftsstandort, Urlaubsziel und eine wun-
10 derschöne Natur- und Kulturlandschaft. Der ländliche
11 Raum macht unsere Heimat zu dem, was sie ist.

12

13 Die märkische SPD steht seit 27 Jahren für ein solida-
14 risches und lebenswertes Brandenburg. Wir sind *ein*
15 Land und wir stehen zusammen. Wir sorgen für einen
16 solidarischen Ausgleich zwischen wohlhabenden und
17 weniger gut ausgestatteten Kommunen. Den Heraus-
18 forderungen der demografischen Entwicklung für die
19 ländlichen Regionen begegnen wir durch konkretes
20 Handeln. Unser Land soll liebens- und lebenswert
21 bleiben – überall.

22

23 **Gesundheit als höchstes Gut**

24

25 Jeder Mensch in Brandenburg hat Anspruch auf ein
26 höchst mögliches Maß an Gesundheit und Wohlbefin-
27 den. Daher ist eine bedarfsgerechte, flächendeckende
28 sowie **hochwertige und gut erreichbare medizinische**
29 **Versorgung unabhängig vom Wohnort Grundvoraus-**
30 **setzung für eine gleichwertige Lebensqualität** der
31 Menschen im Land. Deshalb werden wir den Aus- und
32 Aufbau zukunftsfester Gesundheitsstrukturen im Land
33 weiter voranbringen.

34

35 Dafür werden wir, auch **über das Jahr 2019 hinaus,**
36 **alle Krankenhausstandorte erhalten.** Sie sind medi-
37 zinische Anker der Gesundheitsversorgung im Land.
38 Insbesondere Krankenhäuser in strukturschwachen Re-
39 gionen sind bei ihrem **Umbau zu ambulant-stationären**
40 **Gesundheitsanbietern** zu unterstützen. Zudem ist es
41 notwendig, bei einer gemeinsamen Krankenhauspla-
42 nung mit Berlin im Jahr 2020 **Brandenburger Interessen**
43 **deutlich zu vertreten.**

44

45 Die SPD-Landtagsfraktion wird gebeten, bis zu den
46 Sommerferien 2018 eine **umfassende Bewertung der**

Annahme

1 **medizinischen Versorgung der ambulanten (Haus- und**
2 **Fachärzte) als auch der stationären (Krankenhäuser)**
3 **Versorgung** vorzunehmen und dabei u. a. Möglichkeiten
4 aufzuzeigen, wie **medizinische Versorgungsstrukturen**
5 **bedarfsgerecht umgebaut oder neu entstehen** können.
6

7 Die SPD-Landtagsfraktion wird weiterhin gebe-
8 ten, Möglichkeiten für alternative und innovative
9 Versorgungsmodelle, wie z.B. die telemedizinische
10 Versorgung, aufzuzeigen. Weiterhin soll sie sich dafür
11 einsetzen, **gemeinsam mit der Deutschen Bahn und**
12 **der Kassenärztlichen Vereinigung ein Brandenburger**
13 **Modellprojekt „Gesundheitsbus“** auf den Weg zu
14 bringen. Die vollausgestatteten mobilen Arztpraxen,
15 welche zum Beispiel ab Januar 2018 in unterversorgten
16 Regionen Nordhessen zum Einsatz kommen werden,
17 sollen auch in ländlichen Regionen Brandenburgs
18 testweise bei der **Entlastung bei der medizinischen**
19 **Versorgung** helfen.

20

21 Gute Pflege

22

23 Die Zahl der Pflegebedürftigen steigt bundesweit
24 kontinuierlich an. Deshalb brauchen wir auch in Bran-
25 denburg **mehr Personal, bessere Bezahlung und mehr**
26 **Pflegeplätze**. Dafür ist auch eine **bessere Vernetzung**
27 **von Pflegeinfrastruktur** in Brandenburg notwendig.

28 Die **Zusammenarbeit von Tagespflege, Pflegeheimen**
29 **und Krankenhäusern soll weiter verbessert** werden.

30 Die SPD-Landtagsfraktion wird gebeten, bis zu den
31 Sommerferien 2018 konkrete Vorschläge zu erarbeiten,
32 um die genannten Ziele zu erreichen.

33

34 Uns ist wichtig, dass die Brandenburgerinnen und
35 Brandenburger dort alt werden können, wo sie sich zu
36 Hause fühlen. Gerade in Fällen leichteren Pflegebedarfs
37 gibt es bereits viele Möglichkeiten der häuslichen
38 Pflege oder der Tagespflege. Um die Bürgerinnen und
39 Bürger über **kostenlose Beratungsangebote, präventive**
40 **Maßnahmen und pflegerische Hilfe** sowie Möglichkei-
41 ten der Kostenübernahme zu informieren, wollen wir
42 gemeinsam mit den Krankenkassen die **lokalen Pflege-**
43 **stützpunkte stärken und ihre umfassenden Angebote**
44 **bekannter machen**. Die SPD-Landtagsfraktion wird
45 gebeten, dafür entsprechende Gelder in Haushaltsbe-
46 ratungen des Landtages zu beantragen.

47

48 Lokale Helden stärken

49

50 Theodor Fontanes Feststellung über die Mark gilt

1 unverändert: „Das Beste aber, dem du begegnen
2 wirst, das werden die Menschen sein“. Jede Gemeinde
3 lebt von den Bürgerinnen und Bürgern, die sich für
4 das Gemeinwohl einsetzen. Ein Drittel der Branden-
5 burgerinnen und Brandenburger ist ehrenamtlich
6 engagiert – im Sport, bei der Freiwilligen Feuerwehr,
7 in der Kommunalpolitik, der Bildung, Kirche, Kultur
8 und im sozialen Bereich. Im ländlichen Raum liegt
9 der Anteil der Ehrenamtlichen sogar über dem Lan-
10 desdurchschnitt. Diese lokalen Helden übernehmen
11 Verantwortung und halten unsere Gesellschaft zusam-
12 men. Sie kennen die Probleme vor Ort und wissen, wo
13 der Schuh drückt. Die ehrenamtlichen Einrichtungen
14 brauchen neben der **gesellschaftlichen Wertschätzung**
15 **vor allem langfristig gesicherte Rahmenbedingungen**.
16 Die SPD-Landtagsfraktion wird gebeten, Möglichkeiten
17 zum **weiteren Ausbau der Unterstützung von Ehrenamt**
18 in Brandenburg zu erarbeiten und zum Landesparteitag
19 2018 vorzustellen.

20

21 Auch die jungen Menschen in Brandenburg wissen,
22 was vor Ort abgeht. Sie übernehmen Verantwortung.
23 Entgegen den üblichen Klischees wollen sie mitreden
24 und mitgestalten. Die Abwägung zwischen Bleiben
25 und Gehen hängt bei jungen Erwachsenen neben dem
26 Arbeitsplatz wesentlich von der Verbundenheit zur
27 Heimat ab. Wir sind überzeugt: Wenn junge Menschen
28 mitentscheiden dürfen, können wir diese Verbunden-
29 heit fördern und mehr junge Brandenburgerinnen
30 und Brandenburger zum Bleiben im ländlichen Raum
31 ermutigen. Daher wollen wir die **Mitwirkung junger**
32 **Menschen durch gezielte Regelungen für Jugendbe-**
33 **teiligung in der Kommunalverfassung** stärken. Die
34 **Unterstützung von Begegnungsstätten als Treffpunkt**
35 **der Generationen und als Ort des kommunalen und**
36 **Vereinslebens** wird ein Förderschwerpunkt sozialdemo-
37 kratischer Politik bleiben. Auch eine **stärkere Förderung**
38 **von Jugendrichtungen** in Brandenburg ist unser
39 Ziel. Sie bieten Kindern und Jugendlichen Raum zur Be-
40 gegnung und zur sinnvollen Beschäftigung. Sie stärken
41 den Zusammenhalt und das Miteinander in unseren
42 Dörfern und Städten. Die SPD-Landtagsfrak-tion wird
43 damit beauftragt, eine stärkere Förderung zu prüfen.
44 Den „Goldenen Plan Brandenburg“ zur Förderung
45 unserer Sportvereine und Feuerwehren setzen wir fort.

46

47 Einen besonderen Dienst an unserer Gesellschaft
48 leisten unsere freiwilligen Feuerwehren. Sie begeben
49 sich in Gefahr, um anderen Menschen zu helfen. In
50 vielen Dörfern und Gemeinden sind sie auch Motor des

1 gesellschaftlichen Lebens. Neben den notwendigen
2 technischen Modernisierungen, die durch das Land
3 auch weiterhin unterstützt werden sollen, muss das
4 Land dazu beitragen, den Nachwuchs zu sichern und
5 durch neue Anreize und Anerkennung die Träger des
6 Brandschutzes bei der Werbung von Neumitgliedern zu
7 unterstützen.

8
9 Die SPD-Landtagsfraktion wird daher um eine Initia-
10 tive für die Einführung eines jährlichen, landesweiten
11 Feuerwehrtages gebeten. An diesem Tag sollen unsere
12 Feuerwehren gemeinsam mit Kooperationspartnern,
13 wie beispielsweise Schulen, im ganzen Land Aktionen
14 durchführen, um so Mädchen und Jungen für die
15 Freiwilligen Feuerwehren zu begeistern.

16
17 Um mögliche Anreize für die Werbung von Neumit-
18 gliedern zu schaffen, werden die Ortsvereine und
19 Unterbezirke gebeten, mit ihren Feuerwehrkame-
20 radinnen und -kameraden vor Ort Veranstaltungen
21 durchzuführen, um so gemeinsam Vorschläge zu erar-
22 beiten.

23

24 **Chancen der Digitalisierung nutzen**

25

26 Überall in Deutschland gibt es in ländlichen Gebieten
27 Lücken bei der Breitbandinfrastruktur. Ob Schulen,
28 Handwerksbetriebe oder Krankenhäuser: Künftig wer-
29 den alle auf schnelles Internet angewiesen sein. Wir
30 sind auf einem guten Weg: Brandenburg ist in Ost-
31 deutschland Spitzenreiter in Sachen Breitbandausbau.
32 Gut 60 Prozent der märkischen Haushalte verfügen
33 über schnelles Breitband-Internet von 50Mbit/s oder
34 mehr. Vor allem Dörfer, Städte und Gemeinden in
35 ländlichen Regionen sind dabei aber auf besondere
36 Unterstützung angewiesen. Neben den Telekommu-
37 nikationsanbietern steht vor allem auch der Bund
38 in der Pflicht. Er muss für schnelles Internet als we-
39 sentliche Infrastruktur für Unternehmen und private
40 Haushalte erheblich mehr finanzielle Verantwortung
41 übernehmen. Die Bundesregierung darf die Investition
42 in Zukunftstechnologien nicht länger verschlafen. Der
43 Zugang zu schnellem Internet ist für uns von zentraler
44 Bedeutung. Schneller Online-Zugang muss in allen
45 ländlichen Regionen vorhanden sein.

46

47 Eine **moderne digitale Ausstattung muss auch in**
48 **unseren Bildungseinrichtungen** vorhanden sein. Die
49 SPD-Landtagsfraktion wird gebeten, für notwendige
50 Modernisierungen in der Brandenburger Bildungsland-

1 schaft zu sorgen.

2

3 Die Digitalisierung ermöglicht auch die **Vereinfachung**
4 **von Verwaltungsabläufen** und die umfassende Präsenz
5 und Erreichbarkeit der Verwaltung in der Fläche. Wir
6 wollen die **Voraussetzungen für eine elektronische**
7 **Verwaltung grundlegend verbessern**, sodass künftig
8 deutlich mehr Dienstleistungen für Bürger und Unter-
9 nehmen über das Internet angeboten werden können.

10

11 Mobil bleiben im ganzen Land

12

13 Viele Brandenburgerinnen und Brandenburger nut-
14 zen täglich den öffentlichen Personennahverkehr.
15 Ihre Lebensqualität hängt dabei auch vom täglichen
16 Arbeitsweg ab. Überfüllte Züge, übermäßige Verspä-
17 tungen und Zugausfälle dürfen nicht zum Alltag der
18 Pendler gehören, sondern müssen eine Ausnahme
19 darstellen. Im ländlichen Raum müssen daher **An-**
20 **schlussmöglichkeiten verbessert** werden. Vor allem die
21 **Schulwege sollen auch auf dem Land nicht länger als**
22 **eine Stunde dauern**. Auch deshalb wollen wir **kleine**
23 **Grundschulen auf dem Land erhalten**.

24

25 Für die Entwicklung im ländlichen Raum sind gute
26 Bundes-, Landes- und Kreisstraßen wichtig. Sie sind
27 die Lebensadern zwischen unseren Dörfern und Städ-
28 ten. Im Bereich der **Landesstraßen besteht besonderer**
29 **Handlungsbedarf**. Wir haben angefangen, mit unserem
30 100-Millionen-Euro-Investitionsprogramm vorrangig
31 Ortsdurchfahrten zu sanieren. Diese Anstrengungen
32 müssen verstärkt fortgesetzt werden, um den **Investi-**
33 **tionsstau bei den Landesstraßen abzubauen**.

34

35 Keine Einschränkung der Postzustellung

36

37 Die Deutsche Post hat kürzlich testweise Haushalte
38 in ländlichen Regionen nicht mehr täglich mit Post
39 beliefert. Mit dem Pilotversuch will die Deutsche
40 Post offensichtlich den Weg bereiten, mittelfristig
41 die tägliche Briefzustellung auf dem Land erheblich
42 einzuschränken, um Personalkosten zu sparen. Für die
43 Brandenburger SPD ist dies inakzeptabel. Wir unter-
44 stützen die Gewerkschaften in ihren Protesten gegen
45 die Überlegungen der Deutschen Post. Gerade für die
46 ländlichen Räume ist die tägliche Postzustellung sehr
47 wichtig. Dass die **Post auch in kleineren Orten und Dör-**
48 **fern täglich zugestellt wird, ist mit Lebensqualität und**
49 **dem staatlichen Auftrag verbunden, für „gleichwertige**
50 **Lebensverhältnisse“** zu sorgen. Zudem stellen Ein-

- 1 schränkungen bei der Postzustellung für Unternehmen
- 2 oder Handwerksbetriebe erhebliche Standortnachteile
- 3 dar, die es zu verhindern gilt. Deshalb lehnen wir eine
- 4 Änderung der betroffenen, bundesweit geltenden
- 5 Postdienstleistungsverordnung ab.
- 6

Änderungsanträge zum 01/I/2017 Unser Land zusammenhalten

- | | |
|---|----------------|
| 7 Ä01 zum 01/I/2017 | Annahme |
| 8 SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland | |
| 9 Der Landesparteitag möge beschließen: | |
| 10 | |
| 11 Seite 1, Zeile 45, Ändern | |
| 12 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert , bis zu den | |
| 13 [...] | |

-
- | | |
|--|----------------|
| 14 Ä02 zum 01/I/2017 | Annahme |
| 15 SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland | |
| 16 Der Landesparteitag möge beschließen: | |
| 17 | |
| 18 Seite 2, Zeile 7, Ändern | |
| 19 Die SPD-Landtagsfraktion wird weiterhin aufgefordert , | |
| 20 [...] | |

-
- | | |
|--|----------------|
| 21 Ä03 zum 01/I/2017 | Annahme |
| 22 SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland | |
| 23 Der Landesparteitag möge beschließen: | |
| 24 | |
| 25 Seite 2, Zeile 20, Einfügen | |
| 26 Die SPD-Fraktion setzt sich nachhaltig dafür ein, dass | |
| 27 der Berufsstand der freien Hebamme, als wichtiger | |
| 28 Faktor der Daseinsvorsorge, erhalten und nicht durch | |
| 29 die profitinteressen der Krankhäuser verdrängt wird. | |
| 30 Dazu wird die SPD-Fraktion ein Konzept der Übernahme | |
| 31 der Haftungsabsicherung der Hebammen entwickeln, | |
| 32 dass diese nicht finanziell an der Ausübung des Berufes | |
| 33 gehindert werden. | |

<p>1 Ä04 zum 01/1/2017 2 SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland 3 Der Landesparteitag möge beschließen: 4 5 Seite 2, Zeile 30, Ändern 6 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, bis zu den 7 [...]</p>	<p>Annahme</p>
<p>8 Ä05 zum 01/1/2017 9 SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland 10 Der Landesparteitag möge beschließen: 11 12 Seite 2, Zeile 44 f., Ändern 13 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, [...]</p>	<p>Annahme</p>
<p>14 Ä06 zum 01/1/2017 15 SPD-Ortsverein Amt Brieskow-Finkenheerd 16 Der Landesparteitag möge beschließen: 17 18 Seite 3, Zeile 2 ff., Einfügen 19 Jede Gemeinde lebt von den Bürgerinnen und Bürgern, 20 die sich für das Gemeinwohl einsetzen. Ein Drittel 21 der Brandenburgerinnen und Brandenburger ist eh- 22 renamtlich engagiert – im Sport, bei der Freiwilligen 23 Feuerwehr, den Hilfsorganisationen, in der Kommu- 24 nalpolitik, der Bildung, Kirche, Kultur und im sozialen 25 Bereich. [...]</p>	<p>Annahme</p>
<p>26 Ä07 zum 01/1/2017 27 SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland 28 Der Landesparteitag möge beschließen: 29 30 Seite 3, Zeile 16, Ändern 31 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, Möglich- 32 keiten [...]</p>	<p>Annahme</p>

<p>1 Ä08 zum 01/1/2017</p> <p>2 SPD-Ortsverein Amt Brieskow-Finkenheerd</p> <p>3 Der Landesparteitag möge beschließen:</p> <p>4</p> <p>5 Seite 3 – 4, Zeile 47 ff., Ändern</p> <p>6 <i>Seite 3 Zeile 47 bis Seite 4 Zeile 22 ersetzen durch:</i></p> <p>7</p> <p>8 „Einen besonderen Dienst an unserer Gesellschaft leis-</p> <p>9 ten Feuerwehr und Hilfsorganisationen. Sie investieren</p> <p>10 Ihre Freizeit und begeben sich in Gefahr, um anderen</p> <p>11 Menschen zu helfen. In vielen Dörfern und Gemeinden</p> <p>12 sind sie auch Motor des gesellschaftlichen Lebens.</p> <p>13 Neben den notwendigen technischen Modernisierun-</p> <p>14 gen, die durch das Land auch weiterhin unterstützt</p> <p>15 werden sollen, muss das Land dazu beitragen, den</p> <p>16 Nachwuchs im Brand- und Katastrophenschutz zu</p> <p>17 sichern und durch neue Anreize und Anerkennung die</p> <p>18 Träger und Leistungserbringer bei der Werbung von</p> <p>19 Neumitgliedern sowie der Nachwuchsgewinnung zu</p> <p>20 unterstützen.</p> <p>21</p> <p>22 Die SPD- Landtagsfraktion wird daher um eine Initia-</p> <p>23 tive für die Einführung eines jährlichen, landesweiten</p> <p>24 Bevölkerungsschutztages gebeten. An diesem Tag</p> <p>25 sollen die Akteure (Feuerwehren und Hilfsorganisa-</p> <p>26 tionen) gemeinsam mit Kooperationspartnern, wie</p> <p>27 beispielsweise Schulen aber auch der Wirtschaft, im</p> <p>28 ganzen Land Aktionen durchführen, um so Mädchen</p> <p>29 und Jungen für die ehrenamtliche Mitwirkung in den</p> <p>30 Organisationen im Bevölkerungsschutz zu begeistern.</p> <p>31</p> <p>32 Um mögliche Anreize für die Werbung von Neumit-</p> <p>33 gliedern zu schaffen, werden die Ortsvereine und</p> <p>34 Unterbezirke gebeten, mit ihren Wehrführern und</p> <p>35 Leitungskräften der Hilfsorganisationen in Kontakt zu</p> <p>36 treten, um so gemeinsam Vorschläge zu erarbeiten.“</p> <p>37</p> <p>38 Begründung</p> <p>39 Im Land Brandenburg haben wir im Brand- und Ka-</p> <p>40 tastrophenschutz nicht nur die Feuerwehren! Das</p> <p>41 Land selbst ist für die Aufgabe Brand- und Katastro-</p> <p>42 phenschutz im allgemeinen zuständig. Es hat bei den</p> <p>43 Feuerwehren wie auch im Katastrophenschutz die</p> <p>44 Kompetenzen/Zuständigkeiten in die Kommunale</p> <p>45 Familie gelegt.</p> <p>46</p> <p>47 Die SPD Brandenburg darf sich aber nicht alleine</p> <p>48 auf die Feuerwehren fokussieren, sondern muss das</p> <p>49 allgemeine im Brand- und Katastrophenschutz im</p>	<p>Annahme</p>
--	-----------------------

1 Blick haben. Dazu zählen auch die Hilfsorganisatio-
2 nen von DRK, DLRG, Johannitern, ASB und Malteser.
3 Diese Hilfsorganisationen welche sich im Brand- und
4 Katastrophenfall auch im Einsatz befinden haben wie
5 alle Ehrenamtlichen mit Nachwuchsproblemen zu
6 kämpfen.
7
8 Deshalb ist es wichtig das die Brandenburgpartei SPD
9 keine Unterschiede im Brand- und Katastrophenschutz-
10 bereich macht.
11
12

13 **Ä09 zum 01/1/2017**
14 **SPD-Unterbezirk Havelland**
15 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
16
17 **Seite 4, Zeile 9 – 22, Ändern**
18 „Die SPD-Landtagsfraktion wird daher um eine Initia-
19 tive für die Einführung eines jährlichen, landesweiten
20 **Blaulichttages** gebeten. An diesem Tag sollen unsere
21 Feuerwehren, mit anderen Kräften aus der **Blaulicht-**
22 **familie**, gemeinsam mit beispielsweise Schulen, im
23 ganzen Land Aktionen durchführen, um so Mädchen
24 und Jungen für ein Ehrenamt in den **Blaulichtorganisa-**
25 **tionen** zu begeistern.
26
27 Um mögliche Anreize für die Werbung von Neumit-
28 gliedern zu schaffen, werden die Ortsvereine und
29 Unterbezirke gebeten, mit **den Organisationen der**
30 **Blaulichtfamilie** vor Ort Veranstaltungen durchzufüh-
31 ren, um so gemeinsam Vorschläge zu erarbeiten.“
32
33 **Begründung**
34 THW, DRK, ASB, etc. sollten nicht ausgeschlossen
35 werden.

36 **Ä10 zum 01/1/2017**
37 **AsJ Brandenburg**
38 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
39
40 **Seite 4, Zeile 23, Einfügen**
41 **Sicherheit garantieren**
42
43 Die Brandenburgerinnen und Brandenburger wollen –
44 auch auf dem Land und in den Grenzregionen – sicher

Annahme

1 und zufrieden leben. Hierfür ist es erforderlich, sie
2 möglichst umfassend vor Kriminalität und möglichen
3 anderen Verletzungen ihrer Rechtsgüter zu schützen.

4

5 Eine gut ausgestattete Polizei ist unerlässlich, um der
6 Kriminalität nachhaltig vorzubeugen und sie gegebe-
7 nenfalls schnell und effektiv verfolgen zu können.

8

9 Die Justiz im Lande Brandenburg ist zudem dafür
10 verantwortlich auf der einen Seite Straftaten zu ver-
11 folgen und zu ahnden und andererseits die Rechte der
12 Bürgerinnen und Bürger – etwa in zivil-, verwaltungs-,
13 finanz-, arbeits- oder sozialgerichtlichen Verfahren – zu
14 schützen und gegeneinander abzuwägen. Überlange
15 Verfahrenszeiten sind hingegen geeignet, die Rechte
16 der Betroffenen nachhaltig zu beschädigen.

17

18 Die SPD-Landtagsfraktion wird gebeten, bis Mitte
19 nächsten Jahres eine Bewertung vorzunehmen, ob
20 die personelle und sachliche Ausstattung der Polizei
21 in Brandenburg verbessert werden muss, um einen
22 möglichst guten Schutz der Bevölkerung unabhängig
23 vom Wohnort zu garantieren. Auch wird sie gebeten
24 dazu Stellung zu nehmen, ob durch eine Anpassung der
25 Ausbildung für junge Nachwuchskräfte der Kriminalpo-
26 lizei zu Kriminalisten eine weitere Professionalisierung
27 der Kriminalpolizei erreicht werden kann. Zudem
28 soll geprüft werden, ob die personelle und sachliche
29 Ausstattung der Justiz in Brandenburg verbesserungs-
30 bedürftig ist, um sicherzustellen, dass Kriminalität
31 angemessen verfolgt und die Rechtsverfolgung der
32 Brandenburgerinnen und Brandenburger schnell und
33 effektiv erfolgen kann.“

34

35 **Begründung**

36 Die Sorge, Opfer von Kriminalität zu werden nimmt
37 auch auf dem Land und insbesondere in grenznahen
38 Regionen zu und führte zu einer Verunsicherung der Be-
39 völkerung. Zwar zeigt die Kriminalstatistik, dass diese
40 Sorge nicht immer und überall begründet ist, doch ist es
41 Aufgabe des Staates, diese Sorgen zum einen ernst zu
42 nehmen und zum anderen der Kriminalität nachhaltig
43 und effektiv zu begegnen. Hierzu ist eine sachlich und
44 personell gut ausgestattete Polizei unerlässlich. Zudem
45 dürfte eine Professionalisierung der Kriminalpolizei
46 durch eine profunde kriminalistisch-kriminologische
47 Ausbildung mit anschließender Spezialistenfortbildung
48 die Effektivität in der Kriminalitätsbekämpfung weiter
49 steigern.

50

1 Die Justiz im Lande Brandenburg ist zudem nicht nur
2 dafür verantwortlich, Straftaten effektiv, zeitnah und
3 angemessen zu verfolgen. Sie stellt darüber hinaus
4 sicher, dass die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes
5 ihre Rechtspositionen in rechtsstaatlichen Verfahren
6 verfolgen können. Hierzu ist es aber erforderlich, die
7 Justiz – sowohl bei der Staatsanwaltschaft als auch in
8 den unterschiedlichen Gerichtsbarkeiten – so auszu-
9 statten, dass eine Rechtsverfolgung zeitnah möglich
10 erscheint. Nur schnelles Recht ist gutes Recht.
11
12 Hierauf geht der Leitantrag in seiner bisherigen Form
13 leider nicht angemessen ein.

14 **Ä11 zum 01/I/2017**
15 **Maja Wallstein**
16 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
17
18 **Seite 4, Zeile 23, Einfügen**
19 **Antisemitismusbekämpfung und Toleranzsicherung in**
20 **Brandenburg**
21
22 Der Kampf gegen Vorurteile, für Integration und gegen
23 Antisemitismus ist für das ganze Land Brandenburg
24 wichtig, insbesondere im ländlichen Raum und in den
25 AfD-Wahlgebieten nach der letzten Bundestagswahl.
26 Aktuelle Anzeichen für antisemitische Tendenzen, wie
27 das Zeigen des Hitlergrußes, gibt es auch bei Fußball-
28 spielen in Brandenburg.
29
30 Nach einem in diesem Jahr dem Bundestag und der
31 Bundesregierung vorgelegten Expertenbericht zur
32 Antisemitismusedwicklung haben in Deutschland in
33 den letzten Jahren antisemitische Strömungen, auch
34 gegen Israel, in erheblichem Umfang zugenommen. 40
35 Prozent der deutschen Bevölkerung vertreten danach
36 antisemitische antiisraelische Hasspositionen.
37
38 Das verlangt auch im Land Brandenburg einen enga-
39 gierten Einsatz zur Sicherung der Grundlagen für das
40 Zusammenleben auf allen Ebenen von den Kommunen
41 bis zum Staat und in der Gesellschaft. Wir fordern deut-
42 liche Reaktionen im Bildungswesen und in der Gesell-
43 schaftspolitik. Wir werden uns für das entschiedene Ein-
44 treten für Toleranz und der staatliche und gesellschafts-
45 politische Kampf gegen Antisemitismus, Rassismus und
46 Völkerhass einsetzen.

Annahme

Empfehlung an den Antragsteller: AfD-Wahlgebiete
sollte gestrichen werden.

<p>1 Ä12 zum 01/1/2017 2 Jusos Brandenburg 3 Der Landesparteitag möge beschließen: 4 5 Seite 4, Zeile 45, Einfügen 6 <i>Füge hinzu auf Seite 4, ab Zeile 45: „[...] Um hier keine</i> 7 <i>Zeit zu verlieren fordern wir daher die Landesregierung</i> 8 <i>auf, den Zugang zu Breitbandinternet als Bestandteil</i> 9 <i>der elementaren Grundversorgung zu begreifen und</i> 10 <i>schnellstmöglich einen Plan zur Sicherstellung einer lü-</i> 11 <i>ckenlosen Versorgung von Menschen wie Betrieben in</i> 12 <i>allen Regionen des Landes bis Ende 2020 vorzulegen.“</i></p>	<p>Annahme in der Fassung der Antragskommission</p> <p><i>Füge hinzu auf Seite 4, ab Zeile 45: „[...] Um hier keine Zeit zu verlieren fordern wir daher die Landesregierung auf, den Zugang zu Breitbandinternet als Bestandteil der elementaren Grundversorgung zu begreifen und schnellstmöglich einen Plan zur Sicherstellung einer lückenlosen Versorgung von Menschen wie Betrieben in allen Regionen des Landes vorzulegen.“</i></p>
<p>13 Ä13 zum 01/1/2017 14 SPD-Unterbezirk Havelland 15 Der Landesparteitag möge beschließen: 16 17 Seite 4, Zeile 46, Einfügen 18 Durch den Lückenschluss im Digitalfunknetz ist es 19 der Landesregierung möglich, neue Funkmasten zu 20 bauen und so weiße Flecken im Behördenfunk zu 21 schließen. Dieser Lückenschluss ist schnellstmöglich 22 umzusetzen und finanziell abzusichern. Diese neuen 23 Funkmaststandorte sind den Mobilfunkanbietern zur 24 Schließung von Funklöchern anzubieten.</p>	<p>Annahme</p>
<p>25 Ä14 zum 01/1/2017 26 SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland 27 Der Landesparteitag möge beschließen: 28 29 Seite 4, Zeile 49, Ändern 30 SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, für notwen- 31 dige [...]</p>	<p>Annahme</p>
<p>32 Ä15 zum 01/1/2017 33 Jusos Brandenburg 34 Der Landesparteitag möge beschließen: 35 36 Seite 5, Zeile 1, Ergänzen 37 <i>Ergänze auf Seite 5, nach Zeile 1: „ [...] Auch viele Wirt-</i> 38 <i>schaftsteilnehmende, insbesondere kleine und mittel-</i> 39 <i>ständische Unternehmen, brauchen oft Unterstützung</i> 40 <i>auf ihrem Weg in die digitalisierte Arbeitswelt. Hier</i></p>	<p>Annahme</p>

1 kann das Land durch die Schaffung entsprechender
2 Beratungsangebote und Austauschforen helfen. Auch
3 das Know-How von führenden wissenschaftlichen
4 Einrichtungen des Landes kann so noch besser für die
5 Förderung der regionalen Wirtschaft nutzbar gemacht
6 werden.“

7 **Ä16 zum 01/1/2017**
8 **Jusos Brandenburg**
9 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

10

11 **Seite 5, Zeile 9, Ergänzen**

12 *Ergänze auf Seite 5, nach Zeile 9: „[...] Wir fordern die*
13 *Landesregierung auf, bei der Digitalisierung mit gutem*
14 *Beispiel voranzugehen und das eigene IT- und Digitali-*
15 *sierungsmanagement sowie die eigene IT-Strategie zu*
16 *evaluieren und bei Bedarf weiterzuentwickeln, um den*
17 *hochkomplexen und sich verändernden Herausforde-*
18 *rungen gerecht zu werden. Auf Bundesebene – etwa*
19 *im Rahmen des gemeinsamen IT-Planungsrates – sollte*
20 *sie sich für eine bessere Zusammenarbeit von Bund*
21 *und Ländern zur Nutzung von Synergiepotenzialen und*
22 *einer Harmonisierung der verwendeten Anwendungen*
23 *einsetzen.“*

Annahme

24 **Ä17 zum 01/1/2017**
25 **Jusos Brandenburg**
26 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

27

28 **Seite 5, Zeile 9, Ergänzen**

29 *Füge hinzu auf Seite 5, ab Zeile 9: „[...] Hierfür werden*
30 *wir uns für eine bessere Zusammenarbeit von Land,*
31 *Kreisen und Gemeinden einsetzen, geregelt durch*
32 *ein E-Government-Gesetz. Ein wichtiger Schritt ist*
33 *außerdem die Entwicklung einheitlicher Standard-*
34 *programme für Schlüsselanwendungen durch das*
35 *Land, welche allen Verwaltungsebenen zur Verfü-*
36 *gung gestellt werden können. Insbesondere kleinere*
37 *und finanzschwächere Kommunen müssen durch*
38 *Beratungs- und Fortbildungsangebote auf dem Weg*
39 *zur digitalisierten Gemeinde unterstützt werden.“*

Annahme

<p>1 Ä18 zum 01/1/2017 2 Michael Klenke 3 Der Landesparteitag möge beschließen: 4 5 Seite 3, Zeile 13, Ändern 6 Streiche die Wörter „ehrenamtliche Einrichtungen“ 7 und setze „ehrenamtliche Engagierten“</p>	<p>Annahme</p>
<p>8 Ä19 zum 01/1/2017 9 Michael Klenke 10 Der Landesparteitag möge beschließen: 11 12 Seite 3, Zeile 20, Einfügen 13 „Wir fördern die ehrenamtlichen Aktivitäten aller 14 Brandenburger Senioren und unterstützen sie in ihrem 15 Engagement für eine Bereicherung der Gesellschaft.“</p>	<p>Annahme</p>
<p>16 Ä20 zum 01/1/2017 17 Michael Klenke 18 Der Landesparteitag möge beschließen: 19 20 Seite 3, Zeile 27, Ergänzen 21 Setze in Zeile 27 hinter „[...] von der Verbundenheit zur 22 Heimat ab.“: 23 24 Deshalb schaffen wir die baurechtlichen Voraussetzun- 25 gen für rückkehrwillige Einzelpersonen und Familien in 26 ihre ursprüngliche Heimat.</p>	<p>Ablehnung</p>
<p>27 Ä21 zum 01/1/2017 28 Michael Klenke 29 Der Landesparteitag möge beschließen: 30 31 Seite 3, Zeile 44, Ändern 32 Setze Seite 3 die Zeilen 44 und 45 auf Seite 4, Zeile 16.</p>	<p>Ablehnung</p>

<p>1 Ä22 zum 01/1/2017 2 Michael Klenke 3 Der Landesparteitag möge beschließen: 4 5 Seite 3, Zeile 48, Ändern 6 Ändern in: „[...] engagierten Mitglieder der freiwilligen 7 Feuerwehr [...]“</p>	<p>Erledigt</p>
<p>8 Ä23 zum 01/1/2017 9 Michael Klenke 10 Der Landesparteitag möge beschließen: 11 12 Seite 4, Zeile 16, Ergänzen 13 „Uns ist bewusst, dass die Feuerwehrekameradin- 14 nen und Feuerwehrekameraden auch unter Einsatz 15 ihres Lebens Einsätze fahren. Deshalb soll die SPD- 16 Landtagsfraktion Regelungen schaffen, die unsere 17 Kameraden sowohl in der freiwilligen als auch in den 18 Berufsfeuerwehren gleichermaßen im Schadensfall 19 absichern.“</p>	<p>Annahme</p>
<p>20 02/1/2017 21 Landesvorstand 22 Der Landesparteitag möge beschließen: 23 24 Mehr Investitionen in die Infrastruktur für eine mobile 25 Zukunft Brandenburgs 26 Brandenburg hat sich in den vergangenen Jahren 27 gut entwickelt. Die Wirtschaftsleistung steigt und 28 die Arbeitslosenzahlen sinken, u.a. durch die Bereit- 29 schaft vieler Beschäftigter von und nach Brandenburg 30 täglich zu pendeln. Brandenburg braucht zur Behe- 31 bung der damit einhergehenden Engpässe jedoch 32 deutlich mehr Investitionen in die Schienen- und 33 Straßeninfrastruktur. Besonders dringlich sind der 34 Abbau des Investitionsstaus bei den Landesstraßen, die 35 Schließung von Schienenlücken und die Sicherstellung 36 des ÖPNV in allen Landesteilen. 37 38 Der rasant steigende Wohnungsbedarf kann allein in 39 Berlin nicht gedeckt werden. Die Städte und Gemein- 40 den im direkten und weiteren Umland benötigen mehr 41 und bessere Schienenverbindungen. Um Freiräume zu</p>	<p>Annahme</p>

1 erhalten und die angespannten Wohnungsmärkte zu
2 entlasten, soll die Entwicklung verstärkt entlang der
3 Schienenachsen in die Städte der sogenannten 2. Reihe
4 gelenkt werden. Es geht darum, die Entwicklungsimpul-
5 se aus Berlin, aber auch aus Leipzig, Dresden, Hamburg
6 und Stettin aufzunehmen und die damit verbundenen
7 Chancen für Wirtschaftsansiedlung, Stadtentwicklung
8 und sozialen Zusammenhalt in das gesamte Land zu
9 tragen.

10

11 Unsere moderne Gesellschaft erfordert Mobilität von
12 Menschen, Gütern und Daten. Mobilität ist der Schlüs-
13 sel zur sozialen Teilhabe in allen Lebensbereichen. Die
14 kluge Ausgestaltung von Mobilität ist Strukturpolitik
15 für Brandenburg und sichert die Erreichbarkeit für alle
16 Landesteile. Gut ausgebaute Schienen und Straßen
17 sind die Lebensadern unserer modernen Gesellschaft.

18

19 Die im Februar 2017 beschlossene Mobilitätsstrategie
20 2030 beschreibt dazu die Ziele und Handlungsfelder.
21 Um die Mobilität umweltfreundlich zu gestalten und
22 die Klimaschutzziele des Landes zu erreichen, soll der
23 Anteil des Umweltverbundes auf über 50% am Modal
24 Split gesteigert werden. Die Mobilitätsstrategie ist
25 verknüpft mit den Festlegungen des Landesentwick-
26 lungsplans für die Hauptstadtregion und mit den Zielen
27 der Strategie Stadtentwicklung und Wohnen.

28

29 Jetzt geht es um die Umsetzung. Vorausschauende
30 Investitionen in die Infrastruktur und deren Unter-
31 haltung sichern das öffentliche Vermögen für die
32 nachfolgenden Generationen.

33

34 **Zusätzliche Verkehrsbestellungen und Investitionen in** 35 **Schieneinfrastruktur**

36

37 Die Korridoruntersuchungen der Länder Berlin und
38 Brandenburg haben gezeigt, dass zusätzliche Ver-
39 kehrsbestellungen und Investitionen in Schienenwege
40 dringend erforderlich sind. Der Weg dahin wird durch
41 die Neuaufstellung des Landesnahverkehrsplans vor-
42 gegeben.

43

44 Mit der aktuellen Ausschreibung zum „Elbe-Spree-
45 Netz“ (umfasst 2/3 des Gesamtnetzes im Regional-
46 verkehr Berlin-Brandenburg) werden die Verkehrsleis-
47 tungen ab Ende 2022 um 3 Millionen km oder 13% auf
48 dann 26 Millionen km erhöht. Auch bis dahin sollen alle
49 Möglichkeiten für Verbesserungen bei Fahrplan und
50 Platzangebot genutzt werden.

1

2 Die Mehrleistungen im Netz „Elbe-Spree“ dürfen nicht
3 zu Einschränkungen in den anschließend folgenden
4 Ausschreibungen oder zu Abbestellungen führen. Die
5 vom Bund bereitgestellten Regionalisierungsmittel
6 müssen vollständig für den SPNV eingesetzt werden,
7 um dies zu sichern und zukünftig Kürzungen von
8 Bundesmitteln zu vermeiden.

9

10 Die vom Land den Landkreisen und kreisfreien Städten
11 bereitgestellten ÖPNV-Mittel i.H.v. insgesamt jährlich
12 70 Millionen Euro, die derzeit noch aus Regionalisie-
13 rungsmitteln des Bundes finanziert werden, sind daher
14 schrittweise durch Landesmittel zu ersetzen. Mit dieser
15 Kompensation soll sofort begonnen werden. Die frei
16 werdenden Mittel werden zunächst für die Planung
17 von Infrastrukturprojekten eingesetzt, die konkret mit
18 Berlin und der DB vereinbart wurden. Damit schafft
19 Brandenburg auch die Möglichkeit, sich gemeinsam
20 mit Berlin an Programmen des Bundes und der EU
21 zu beteiligen. Brandenburg wird sich dafür einsetzen,
22 dass hierzu das GVFG-Bundesprogramm erheblich
23 aufgestockt wird.

24

25 Der aktuelle Betrieb mit überfüllten und verspäteten
26 Zügen sowie die Ausschreibungen zeigen: Wir stoßen
27 zunehmend an die Grenzen der Schieneninfrastruktur.
28 Wir brauchen daher sowohl die Lückenschlüsse bei den
29 S-Bahnen als auch die Verbesserungen im Regionalver-
30 kehr auf allen Verkehrskorridoren. Dafür sind neue und
31 zusätzliche Gleise sowie Züge entlang der Dresdener
32 Bahn, der Hamburger Bahn, der Kremmener Bahn,
33 der Stammbahn und der Heidekrautbahn erforderlich.
34 Zudem ist die Kapazität der Anhalter Bahn für einen
35 dichten Regionalverkehr zu sichern.

36

37 Auch die Prignitz, die Uckermark und die Lausitz pro-
38 fitieren durch den Ausbau der Schienenverbindungen.
39 Im besonderen Fokus stehen dabei der zweigleisige,
40 elektrifizierte Ausbau der Strecke Angermünde-Stettin
41 sowie der Ausbau der Görlitzer Bahn mit dem Bahnhof
42 Königs Wusterhausen, dem zweigleisigen Ausbau der
43 Strecke Lübbenau-Cottbus und der Elektrifizierung der
44 Strecke Cottbus-Görlitz.

45

46 **Die Finanzierung des kommunalen ÖPNV soll stabil**
47 **fortgeführt werden.**

48

49 Ab dem Jahr 2020 sind die für den ÖPNV eingesetzten
50 Entflechtungsmittel i.H.v. jährlich 27 Millionen Euro

1 durch Landesmittel zu ersetzen, um den Fortbestand
2 der gegenwärtig den Kommunen bereitgestellten
3 ÖPNV-Mittel für Investitionen zu gewährleisten.

4
5 Um den ÖPNV zu stärken, ist die Verknüpfung von
6 Busverkehren mit dem Schienenverkehr weiter zu ver-
7 bessern. Das Plus-Bus-Konzept setzt dafür die richtigen
8 Standards. Der Erfolg der bisher eingerichteten Linien
9 macht dies deutlich. Mit dem Plus-Bus-Konzept sind
10 aber auch zusätzliche Aufwendungen bei den Land-
11 kreisen als Aufgabenträger verbunden. Diese sollen
12 durch höhere Zuweisungen des Landes ausgeglichen
13 werden. Der kommunale ÖPNV muss angemessen
14 finanziert und effektiv betrieben werden, so dass eine
15 gute Anbindung in allen Regionen möglich ist.

16
17 An den Schnittstellen zum Schienenverkehr sind
18 ausreichend sichere Radabstellplätze, barrierefreie
19 Bushaltestellen sowie Park+Ride-Plätze vorzuhalten.
20 Hier soll das Land die Kommunen weiterhin kräftig
21 unterstützen und vor allem bei der Kombination von
22 Bahn- und Radverkehr neue und innovative Wege
23 gehen, u.a. durch den Bau von Fahrradpark-häusern an
24 den Bahnhöfen sowie gute Bedingungen zur Fahrrad-
25 mitnahme in den Zügen

26
27 Straßenbahnen und O-Busse sind bereits jetzt wichtige
28 Bestandteile der umweltfreundlichen Elektromobilität
29 im Land. Zur Unterstützung der Flottenerneuerung
30 und der Investitionen in barrierefreie Fahrzeuge und
31 Haltestellen werden den Kommunen planbare Investi-
32 tionszuschüsse bereitgestellt.

33
34 **Ausbau der Bundesfernstraßen beschleunigen, Qua-**
35 **lität der Landesstraßen verbessern, Investitionen im**
36 **“Grünen Netz“ anschieben**

37
38 Brandenburg ist als Flächenland auf eine gute Straßen-
39 infrastruktur angewiesen. Trotz aller Bemühungen zur
40 Verkehrsverlagerung auf die Schiene oder die Wasser-
41 straße entfallen große Teile des Wirtschaftsverkehrs
42 auf die Straße. Die Grunderschließung in der Fläche
43 erfolgt über die Straße. Brandenburg verfügt über ca.
44 800 km Autobahnen und 2.600 km Bundesstraßen.
45 Der Zustand ist vergleichsweise gut und kann durch die
46 bereits spürbare Erhöhung der zur Verfügung gestellten
47 Bundesmittel erhalten werden.

48
49 Mit der Gründung der Infrastrukturgesellschaft des
50 Bundes geht die Verwaltung der Bundesautobahnen

1 ab dem 1. Januar 2021 an den Bund über. Der Bund hat
2 den Ländern anheimgestellt, auch die Verwaltung der
3 Bundesstraßen abzugeben. Diese Option soll Branden-
4 burg nicht wahrnehmen. Die Bundesstraßen sollen in
5 der Auftragsverwaltung des Landes bleiben, um den
6 Einfluss auf strukturpolitisch wichtige Investitionsent-
7 scheidung zu sichern sowie Synergien in der Bundes-
8 und Landesstraßenverwaltung zu nutzen.

9
10 Der Planungsvorlauf bei den Bundesfernstraßen soll
11 beschleunigt werden, um die Maßnahmen aus dem
12 Bundesverkehrswegeplan bis 2030 zu realisieren. Dafür
13 soll das Planungsbudget für die Jahre 2019 und 2020
14 nochmals um jeweils 5 Mio. Euro auf 40 Mio. Euro
15 erhöht werden. Nach Abgabe der Bundesautobahnen
16 ab dem 1. Januar 2021 soll das Planungsbudget für die
17 Bundesstraßen stabil bei 35 Mio. Euro gehalten werden.
18 Das Planungsbudget schließt die Erhaltungsmaßnah-
19 men an den ca. 1.000 km Radwegen an Bundesstraßen
20 sowie die Planung des Neubaus ein. Die Planung von
21 Radwegen soll auf die Umsetzung von ca. 10 Mio. Euro
22 Bundesmittel pro Jahr ausgerichtet werden.

23
24 Bei den ca. 5.700 km Landesstraßen besteht ein erhebli-
25 cher Investitionsstau. Im sogenannten Grundnetz sind
26 ca. 40 % der Straßen in schlechtem bzw. sehr schlech-
27 tem Zustand, davon ca. 500 km Ortsdurchfahrten. Im
28 „Grünen Netz“ sind 48% der Straßen in schlechtem
29 bzw. sehr schlechtem Zustand, davon ebenfalls 500
30 km Ortsdurchfahrten. Im gesamten Landesstraßennetz
31 sind ca. 100 Brückenbauwerke in kritischen bzw. un-
32 genügenden Zustand. Die Sicherung der Tragfähigkeit
33 der Brücken ist grundlegende Voraussetzung für die
34 Leistungsfähigkeit des Straßennetzes.

35
36 Mit dem im Jahre 2015 gestarteten 100-Millionen-
37 Programm (P100) hat das Land Brandenburg den
38 richtigen Weg eingeschlagen. Von den 70 Maßnahmen
39 des P100, davon 54 Ortsdurchfahrten werden bis Ende
40 2017 ca. 40 Maßnahmen fertiggestellt bzw. im Bau
41 sein. Damit wurden und werden die Verkehrsver-
42 hältnisse und die Verkehrssicherheit im Grundnetz
43 und gleichzeitig die Lebensbedingungen der an den
44 Ortsdurchfahrten wohnenden Menschen verbessert.

45
46 Um den Investitionsstau weiter aufzulösen und dem
47 Werteverzehr entgegenzuwirken, sind aber größere
48 Anstrengungen erforderlich. Noch in den Jahren 2018
49 und 2019 sollen die Mittel für die Planung und den Bau
50 von Landesstraßen und Radwegen um jeweils 15 Mio.

1 Euro aufgestockt werden. Damit wird insbesondere
2 auch der Planungsvorlauf verbessert.

3

4 Das Gesamtbudget für die Landesstraßen, Brücken
5 und Radwege soll mittelfristig auf jährlich 100 Millio-
6 nen Euro steigen. Mindestens 10 Millionen Euro pro
7 Jahr sollen davon zur schrittweisen Beseitigung des
8 Investitionsrückstaus im „Grünen Netz“ eingesetzt
9 werden. Ein großer Teil der Landesstraßen des „Grünen
10 Netzes“ erfüllt nicht die Funktionen einer Landesstraße
11 und muss daher zur Kreis- oder Gemeindestraße
12 abgestuft werden. Für ein Abstufungsprogramm müs-
13 sen ausreichend Landesmittel für die gesetzlichen
14 Einstandspflichten als Ausgleich der unterlassenen
15 Unterhaltung sowie Fördermaßnahmen für die Kom-
16 munen bereitgestellt werden. Ab 2020 sind für den
17 kommunalen Straßenbau auch Landesmittel anstelle
18 der bisherigen Entflechtungsmittel einzusetzen.

19

20 Voraussetzung für die Vorbereitung und Durchführung
21 dieser Investitionen ist ein leistungsfähiger Landesbe-
22 trieb Straßenwesen (LS) mit kurzfristig 100 zusätzlichen
23 und langfristig 1.600 Stellen. Auf die massiven Alters-
24 abgänge in den nächsten Jahren ist rechtzeitig durch
25 Nachwuchsgewinnung zu reagieren.

26

27 **Mobilität noch enger verknüpfen mit Stadtentwicklung** 28 **und Wohnen**

29

30 Nach den Vorgaben des gemeinsamen Landesent-
31 wicklungsplans Berlin-Brandenburg werden sich Sied-
32 lungsentwicklung und damit auch der Wohnungsbau
33 weiter an den durch den Schienenverkehr vorgege-
34 benen Entwicklungsachsen und in den Mittelzentren
35 konzentrieren. Diese Orte sind Kristallisationskerne der
36 wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung im Land.

37

38 Die Stadtentwicklung in Brandenburg ist eine Erfolgs-
39 geschichte. Viele Städte haben sich stabilisiert, u.a.
40 auch in der sozialen Struktur. Dazu hat ganz wesentlich
41 der zielgerichtete Einsatz der Programme der Städ-
42 tebauförderung beigetragen. Nach einem Rückgang
43 der Bundesmittel im Jahr 2013 auf 32,7 Mio. € hat der
44 Bund die Förderung wieder auf 45,3 Mio. € erhöht. Von
45 den 244 Mio. € Städtebauförderung im Zeitraum 2014
46 bis 2016 profitieren 73 Städte in Brandenburg. Neben
47 der Sanierung von Gebäuden, der Gestaltung von
48 Plätzen, Straßen und Grünanlagen wurden Schulen,
49 Kindergärten und Horte, Rathäuser, Bibliotheken und
50 Bürgerzentren durch die Städtebauförderung unter-

1 stützt.
2
3 Die vollständige Kofinanzierung der Bundesmittel soll
4 weiter gesichert werden.

5
6 Das neue Programm Stadtumbau III kommt neben
7 den klassischen Stadtumbaustädten auch den wach-
8 senden Städten und Gemeinden im Berliner Umland
9 zu Gute. Die Erschließung von Bauland, aber auch
10 die Anpassung der sozialen Infrastruktur sind dabei
11 wichtige Handlungsfelder. Stadtumbau ist aber auch in
12 den kleinen Landstädten und Gemeinden erforderlich.
13 Dazu soll ein Programm im Umfang von 10 Millionen
14 Euro jährlich für die nächsten 5 Jahre zur Beseitigung
15 von baulichen Missständen und Aufwertungen im
16 ländlichen Raum aufgelegt werden.

17
18 „Stadt für alle“ bedeutet vor allem auch „Wohnen
19 für alle“. In den vergangenen Jahren ist es gelungen,
20 den Neubau des sozialen Wohnungsbaus wieder in
21 Gang zu setzen. Wichtige Voraussetzung dafür war
22 die Anhebung des Förderbudgets auf 100 Millionen
23 Euro pro Jahr, die Einführung einer zweiten Einkom-
24 mensgrenze und die Ergänzung der Darlehen durch
25 einen Zuschussanteil. Über alle Programme konnten
26 so seit 2014 1.900 Sozialwohnungen modernisiert oder
27 neugebaut werden. Die Anstrengungen zur Erhöhung
28 des Anteils mietpreis- und belegungsgebundener
29 sozialer Wohnungen müssen fortgeführt werden.
30 Das Förderbudget von 100 Millionen Euro pro Jahr
31 muss dafür verstetigt werden. Der Zuschussanteil soll
32 beibehalten werden.

33
34 Die Vernetzung von Stadtentwicklung und Mobilität
35 ist zu forcieren und dabei das Prinzip der Innenent-
36 wicklung zu stärken. Kurze Wege in der Stadt sind
37 ökologisch, ökonomisch und sozial. Mobilität ist dann
38 auch ohne Auto möglich, der Flächenverbrauch für
39 den ruhenden Verkehr sinkt, neue und innovative
40 Verkehrsangebote wie Car-Sharing und Vorrangflächen
41 für Fuß- und Radverkehr sind besser umsetzbar.

42

Änderungsanträge zum 02/1/2017 Mehr Investitionen in die Infrastruktur für eine mobile Zukunft Brandenburgs

1 **Ä01 zum 02/1/2017**
 2 **SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 4
 5 **Seite 8, Zeile 16, Ergänzen**
 6 *Ergänze auf Seite 8, nach Zeile 16: „[...] Die Landes-*
 7 *regierung wird aufgefordert, für einen zweigleisigen*
 8 *Ausbau der Strecke Hoppegarten-Strausberg/Nord*
 9 *einzutreten.“*

Ablehnung

10 **Ä02 zum 02/1/2017**
 11 **SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland**
 12 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 13
 14 **Seite 8, Zeile 24, Ergänzen**
 15 *Ergänze auf Seite 8, in Zeile 24: „Strecke Lübbenau-*
 16 *Cottbus, der zweigleisige Ausbau der Strecke*
 17 *Hoppegarten-Strausberg und der Elektrifizierung*
 18 *der Strecke Cottbus-Görlitz.*

Ablehnung

19 **Ä03 zum 02/1/2017**
 20 **SPD-Unterbezirk Uckermark**
 21 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 22
 23 **Seite 8, Zeile 47, Einfügen**
 24 *Besonderes Augenmerk bei der landesseitigen Finan-*
 25 *zierung des kommunalen ÖPNV soll auf den Busverkehr*
 26 *in ländlichen Regionen wie der Uckermark, der Prignitz,*
 27 *der Lausitz und weiteren berlinfernen Regionen gerich-*
 28 *tet werden. Die einstündige – am SPNV orientierte –*
 29 *Taktung des PlusBus-Konzepts wird Regionen besser*
 30 *anbinden, die durch größere Entfernungen zum nächs-*
 31 *ten SPNV-Angebot charakterisiert sind*
 32
 33 **Begründung**
 34 *Im Rahmen der Gleichwertigkeit der Lebensver-*
 35 *hältnisse ist besonderes Augenmerk auf die An-*
 36 *bindung ländlicher Regionen zu legen. Es braucht*
 37 *neben Verbesserungen in städtischen Bereichen vor*
 38 *allem zuverlässige Anbindungen ländlicher Regionen z.*
 39 *B. an die nächsten Bahnhöfe. Es kann nicht sein, dass*

Annahme

1 in städtischen Bereichen die Angebote ausgeweitet
2 und gleichzeitig im ländlichen Bereich zurückgefah-
3 ren werden. Daher rührt die Forderung, gerade dort
4 einstündige Busverbindungen durch das Land zu fi-
5 nanzieren, wo die ländlich geprägten Landkreise diese
6 benötigen. **Um dies zu unterstreichen, soll die kurze**
7 **Passage in den Leitantrag eingefügt werden.**

8 **Ä04 zum 02/1/2017**
9 **SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland**
10 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
11
12 **Seite 8, Zeile 50, Einfügen**
13 Bushaltestellen sowie Park+Ride-Plätze, insbeson-
14 dere an den Schnittstellen des Berliner Ringes mit
15 Kreuzungen der S-Bahn-Strecken (Modell München),
16 vorzuhalten.

Annahme

17 **Ä05 zum 02/1/2017**
18 **SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland**
19 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
20
21 **Seite 9, Zeile 4 – 6, Ändern**
22 gehen, u. a. durch den Bau von **Parkhäuser für**
23 **Personenkraftwagen, E-Mobile und Fahrräder an den**
24 **Bahnhöfen sowie gute Bedingungen zur Fahrradmit-**
25 **nahme in den Zügen.**

Ablehnung

26 **03/1/2017**
27 **Landesvorstand**
28 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
29
30 **Kita-Land Brandenburg: Frühkindliche Bildung stärken**
31 **– Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern**
32 Das Land Brandenburg verfügt über ein flächendeckend
33 gut ausgebautes Netz an Angeboten der frühkindli-
34 chen Kinderbetreuung, auf das wir zu Recht stolz sein
35 können.
36
37 Im Vergleich zu vielen anderen Ländern steht bei uns
38 eine große Zahl von Angeboten in unterschiedlicher
39 Trägerschaft zu Verfügung. Kommunale und freie

Annahme

1 Träger, unter ihnen aber auch Elternvereine und Ta-
2 gespflegepersonen bieten den Kindern und Eltern ein
3 vielfältiges Angebot. Dieses Netz ist zudem in den ver-
4 gangenen Jahren deutlich ausgebaut worden. Wurden
5 im Jahr 2009 noch rund 145.000 Kinder bis 14 Jahren in
6 Kindertagesstätten und Horten betreut, sind es heute
7 knapp 176.800 Kinder, die in öffentlichen und freien
8 Einrichtungen betreut werden. Allein vom Jahr 2016
9 zum Jahr 2017 hat ein Anstieg um 2,4 Prozent statt-
10 gefunden. Hinzu kommen weitere 4.500 Kinder, die
11 Angebote der öffentlich geförderten Kindertagespflege
12 über Tagespflegepersonen nutzen. Die Kinder werden
13 in 1.862 Einrichtungen von rund 20.000 Erzieherinnen
14 und Erziehern betreut.

15
16 Bei den Betreuungsquoten ist Brandenburg heute
17 spitze!

18
19 Mehr als 57 Prozent aller unter 3-jährigen Kinder be-
20 suchen eine Krippe und 97 Prozent der älteren Kinder
21 einen Kindergarten. Auch die Hortversorgung liegt
22 weit über dem Bundesdurchschnitt: 61 Prozent aller 12-
23 jährigen Kinder nutzen ein Hortangebot, bundesweit
24 sind es 16 bis 33 Prozent.

25
26 In dieser Legislaturperiode haben wir nochmals weitere
27 Schritte zur Stärkung des Bildungsortes Kita umgesetzt.
28 So wurde als ein wesentlicher Schritt hin zu noch mehr
29 Qualität in der frühkindlichen Bildung nicht nur der
30 Betreuungsschlüssel bei den unter 3-jährigen von 1:6
31 auf 1:5 gesenkt, sondern beginnend ab diesem Jahr
32 erfolgt auch eine Verbesserung im Kindergarten auf
33 1:11. Darüber hinaus stehen den Kita-Leitungen unab-
34 hängig von der Einrichtungsgröße seit dem 1. Oktober
35 2017 wöchentlich 2,5 zusätzliche Leitungsstunden für
36 Elternarbeit und die pädagogische Weiterentwicklung
37 der Einrichtungskonzepte zur Verfügung. Mit den neu
38 eingeführten Kiez-Kitas tragen wir der Tatsache Rech-
39 nung, dass es Kitas mit besonderen Herausforderungen
40 bei der pädagogischen Arbeit gibt und stellen hierfür
41 zusätzliche Personalressourcen zur Verfügung.

42
43 Die Gesamtausgaben für diese Maßnahmen bis 2019
44 liegen bei 111 Millionen Euro, zusätzlich zu den 366
45 Millionen Euro Gesamtausgaben des Landes für diesen
46 Bereich (2017). Dieses Geld ist in der frühkindlichen
47 Bildung bestens angelegt.

48
49 Unsere Bemühungen zahlen sich aus: Die Brandenbur-
50 ger Kindertagesstätten haben sich in den letzten Jahren

1 zu dem Ort der frühkindlichen Bildung entwickelt. Hier
2 leben und lernen Brandenburger Kinder unabhängig
3 von ihrer Herkunft und erhalten die individuelle Förde-
4 rung, die für einen gelungenen Start in ein Schulleben
5 notwendig ist.

6
7 Die SPD Brandenburg bekennt sich deshalb ausdrück-
8 lich zu dem herausgehobenen Stellenwert unseres
9 Kita-Systems und wird es auch zukünftig entsprechend
10 der gestiegenen Anforderungen weiterentwickeln.
11 Hierbei sehen wir folgende Schwerpunkte:

12

13 **Noch bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf**

14

15 Das Land Brandenburg gehört zu den Ländern in
16 Deutschland mit einer sehr hohen Frauenerwerbsquo-
17 te. Das ist auch auf unser flächendeckendes System
18 der frühkindlichen Bildung zurückzuführen. Die Kin-
19 dertagesstätten tragen der Vereinbarkeit von Familie
20 und Beruf Rechnung und decken die Zeiten klassi-
21 scher Erwerbstätigkeit ab. Die moderne Arbeitswelt
22 bringt jedoch zunehmend eine Flexibilisierung von
23 Arbeitszeiten mit sich. Insbesondere Familien und
24 Alleinerziehende mit wechselnden Arbeitszeiten oder
25 im Schichtbetrieb sehen sich vor besondere Herausfor-
26 derungen bei ihrer Kinderbetreuung gestellt.

27

28 Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf beginnt für
29 uns bei Betreuungszeiten, die es Eltern ermöglichen,
30 einer Vollzeitbeschäftigung nachzugehen. Diese
31 Kinderbetreuung muss qualitativ hochwertig sein
32 und den Kindern ein sicheres, anregungsreiches und
33 umsorgendes Umfeld bieten. Dazu gehört, dass die
34 Fachkraft-Kind-Relation bedarfsgerecht ausgestaltet
35 und ausfinanziert ist. Dazu gehören auch Modelle für
36 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit flexiblen
37 Arbeitszeiten

38

39 Bei der Gestaltung vor Ort kommt Trägern und Kita-
40 Ausschüssen eine besondere Bedeutung zu.

41

42 **Mehr Personal für mehr Bildungserfolge**

43

44 Brandenburg ist zu Recht stolz auf seine hohen Be-
45 treuungsquoten. Eine zentrale Voraussetzung für
46 die weitere Verbesserung der Qualität in den bran-
47 denburgischen Kindertagesstätten ist für uns die
48 Verbesserung der Fachkraft-Kind-Relation. Die Ver-
49 besserung der Personalbemessungsgrundlage in den
50 Kindertageseinrichtungen haben wir in den letzten

1 Jahren schrittweise umgesetzt und er bleibt auch
2 für die nächsten Jahre eine dringliche Aufgabe. Dazu
3 gehört eine Verständigung über mittelbare und unmittelbare
4 Arbeitszeiten unserer Fachkräfte, die auch Zeit
5 für Vor- und Nachbereitung, Elternarbeit, Teamarbeit
6 und Ausfallzeiten berücksichtigt.

7
8 Wie in den vergangenen Jahren wird eine weitere Ver-
9 besserung der Personalbemessungsgrundlage als auch
10 eine weitere Stärkung der Kita-Leitungen schrittweise
11 erfolgen müssen. Bis zum Jahr 2019 werden wir hierzu
12 einen Stufenplan entwickeln.

13
14 Für eine Verbesserung der Personalbemessungsgrund-
15 lage in den Kindertageseinrichtungen kann als eine
16 Option auch die Einführung einer erweiterten Betreu-
17 ungszeit und ergänzend die stärkere Nutzung des § 10
18 (3) (Ehrenamtliche Arbeit und Unterstützungskräfte)
19 des Kindertagesstättengesetzes sorgen.

20

21 **Den Horten einen neuen Stellenwert gegeben**

22

23 Der Hort ist ein weiteres Angebot zur besseren
24 Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Er erfreut sich un-
25 veränderter Beliebtheit und 61 Prozent der 12-jährigen
26 Kinder nutzen das Betreuungsangebot vor und nach
27 Schulbeginn. Als wichtiger Bildungs- und Freizeitort
28 während der Grundschulzeit sehen auch beim Hort
29 die Notwendigkeit, das Fachkraft-Kind-Verhältnis zu
30 verbessern und die Angebote bedarfsgerecht aus-
31 zugestalten. Der Hort wird deshalb in zukünftige
32 Verbesserungen der Personalbemessungsgrundlage
33 einzubeziehen sein, um so seinem Bildungsauftrag
34 noch besser nachkommen zu können.

35

36 **Fachkräftegewinnung intensivieren**

37

38 Die Qualität der Kindertagesbetreuung wird maßgeb-
39 lich durch qualifiziertes Kita-Personal bestimmt. Die
40 Bertelsmann-Stiftung stellt Brandenburg zu Recht ein
41 gutes Zeugnis im Hinblick auf das Fachkräfte-Niveau
42 aus: 90 Prozent unserer Kita-Erzieherinnen und Erzie-
43 her verfügen über eine Ausbildung auf Fachschulniveau
44 (bundesweit 70 Prozent). Besonders erfreulich ist, dass
45 auch zunehmend Männer den Beruf des Erziehers
46 ergreifen. Mittlerweile liegt der Männeranteil bei
47 7 Prozent, was Teams und Kinder als Bereicherung
48 wahrnehmen. Im Ergebnis sind Brandenburger Kitas
49 heute ein attraktiver Arbeitsort, der den Beschäftigten
50 eine langfristige Perspektive bietet.

1
2 Wir befinden uns mittlerweile in einem bundesweiten
3 Fachkräfte-Wettbewerb. Insbesondere für die zukünftige
4 und regionale Bedarfsdeckung ist es von Bedeutung,
5 neben der Fachschul- und Hochschulausbildung weitere
6 – berufsbegleitende – Ausbildungswege zu eröffnen
7 und Kitas auch für Quereinsteiger zu öffnen. Die
8 positiven Erfahrungen mit dem „Landesprogramm
9 Fachkräftegewinnung und -qualifizierung“ und den er-
10 weiterten Möglichkeiten der Kita-Personalverordnung
11 müssen in die Entwicklung weiterer Ausbildungskon-
12 zepte einfließen. Die berufsbegleitende Ausbildung
13 und die Stärkung des Ausbildungsortes Kita ermöglicht
14 es nicht nur zukünftige Fachkräfte bereits frühzeitig an
15 die Einrichtung zu binden, sondern ist häufig für die
16 Auszubildenden selbst auch deutlich attraktiver, als
17 eine schulisch orientierte Ausbildung.

18
19 **Kiez-Kitas evaluieren**

20
21 Gute Kitas helfen, soziale Ungleichheit abzubauen
22 und allen Kindern die gleichen Teilhabe- und Bil-
23 dungschancen zu eröffnen. Deshalb haben wir mit
24 dem Landesprogramm „Kiez-Kita – Bildungschancen
25 eröffnen“ eine Möglichkeit geschaffen, um Kinder und
26 Familien in unterschiedlichen familiären, finanziellen
27 oder sozialen Situationen im Bildungsort Kita zu unter-
28 stützen. Mindestens 100 von den örtlichen Trägern der
29 öffentlichen Jugendhilfe ausgewählte Kindertagesstät-
30 ten, die vor besonderen Herausforderungen stehen,
31 werden im Rahmen des Programms kontinuierlich
32 personell verstärkt, um ein für Kinder lernförderliches
33 Klima zu schaffen und Bildungsanregungen zu ermög-
34 lichen. Damit gehen wir einen weiteren frühen Schritt
35 zu mehr Bildungsgerechtigkeit. Wir wollen die Wirkung
36 des Programms evaluieren und auf Grundlage der
37 Ergebnisse das Programm fortentwickeln.

38
39 **Qualitätsmonitoring entwickeln**

40
41 Ein landeseinheitliches flächendeckendes Qualitäts-
42 monitoring der frühkindlichen Bildung existiert in
43 Brandenburg bisher nicht. Der letzte Bildungsbericht
44 Berlin-Brandenburg 2013 stellte zudem fest, dass die
45 Kreise und kreisfreien Städte als Träger der öffentlichen
46 Jugendhilfe in Brandenburg ihrer Verpflichtung zur
47 Sicherstellung und Weiterentwicklung der Qualität
48 der Förderung in den Einrichtungen in sehr unter-
49 schiedlicher Weise nachkommen. Dieses wird von dem
50 Ländermonitor der Bertelsmann-Stiftung für das Jahr

1 2017 gestützt. Er stellt bei einer landesweit einheitli-
2 chen Personalzuweisung sehr unterschiedliche reale
3 Betreuungsschlüssel in den Regionen fest. Wir wollen
4 gemeinsam mit den örtlichen Trägern der öffentlichen
5 Jugendhilfe und den Akteuren vor Ort zentrale Indika-
6 toren zur Struktur-, Orientierungs- und Prozessqualität
7 erarbeiten.

8

9 **Das beitragsfreie letzte Kitajahr als Einstieg in die** 10 **Beitragsfreiheit**

11

12 Wir wollen jedem Kind die Türen zu guter Bildung
13 öffnen. Weder Geld noch Herkunft dürfen eine Rolle
14 spielen. Als Einstieg in die vollständige Beitragsfreiheit
15 wird zum Schuljahr 2018/2019 für alle Kinder der Kita-
16 Besuch im letzten Jahr vor der Einschulung kostenlos
17 sein. Die Betreuungsquote in Brandenburg im letzten
18 Jahr vor der Schule erreicht den bundesweiten Spitzen-
19 wert von mehr als 97 Prozent, deshalb erzielen wir mit
20 dieser Entlastung eine möglichst breite Wirkung. Wir
21 vollziehen damit den Einstieg in die schrittweise Ent-
22 lastung der Eltern von den Kita-Beiträgen. Gleichzeitig
23 wird die vorschulische Bildung weiter gestärkt, damit
24 alle Kinder beim Übergang vom Kindergarten in die
25 Schule die gleichen Startchancen haben.

26

27 Der strikte Konnexitätsausgleich gegenüber den
28 Kommunen sollte sich nicht nach den im Land sehr
29 unterschiedlichen Satzungen richten, sondern muss
30 einheitlichen Berechnungsgrundlagen folgen. Ein rein
31 pauschal orientiertes Vergütungssystem wird den
32 geltenden Bedingungen des Konnexitätsprinzips nicht
33 gerecht. Wir wollen die Entlastung von Elternbeiträgen
34 schrittweise fortschreiben. Hier sind wir auf die Unter-
35 stützung des Bundes angewiesen.

36

37 **Frühkindliche Bildung ist eine nationale Aufgabe**

38

39 Die Qualität der frühkindlichen Bildung darf nicht vom
40 Wohnort abhängen. Wir sehen deshalb den Bund nach
41 wie vor in der Pflicht, sich stärker als bisher an den
42 Kosten der Kindertagesbetreuung zu beteiligen. Die
43 bundesweite Einführung der Beitragsfreiheit würde
44 rund 3,5 Mrd. EUR kosten. Geld, was die Länder nicht
45 zur Finanzierung einer Beitragsfreiheit aufwenden
46 müssen, können in den qualitativen Ausbau des Kita-
47 Systems fließen.

48

49 Wir fordern entsprechende Initiativen im Bundesrat zu
50 prüfen und zu unterstützen.

1
2 **Kitaausbau weiter voranbringen**
3
4 Auch in den nächsten Jahren wird der Ausbau der
5 Kindertagesstätten die Kommunen weiter vor große
6 Herausforderungen stellen. Um die Betreuungsquote
7 auf dem hohen Niveau zu halten, sind Neubauten auch
8 in den kommenden Jahren unerlässlich. Die Investitio-
9 nen in moderne und kindgerechte Tagesstätten die den
10 Ansprüchen an gute pädagogische Arbeit genüge tun,
11 darf nicht von den finanziellen Möglichkeiten limitiert
12 werden. Deshalb werden wir ein Brandenburger Inves-
13 titionsprogramm für Kitas auflegen.
14

Änderungsanträge zum 03/1/2017 Kita-Land Brandenburg: Frühkindliche Bildung stärken – Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern

15 **Ä01 zum 03/1/2017**
16 **SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland**
17 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
18
19 **Seite 16, Zeile 25, Ändern**
20 Wir **werden** die Wirkung des Programms evaluieren
21 und auf Grundlage der Ergebnisse das Programm
22 fortentwickeln. [...]

Annahme

23 **Ä02 zum 03/1/2017**
24 **SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland**
25 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
26
27 **Seite 16, Zeile 48, Einfügen**
28 Zum Qualitätsmonitoring gehört auch die inhaltliche
29 Prüfung. Hier sind die Modelle der neueren Gehirnfor-
30 schung (Gerald Hüther, etc.) einzubeziehen, die ganz
31 andere Lern- und Umgangsstrukturen empfehlen, um
32 die Lernfreude der künftigen Generationen nachhaltig
33 zu fördern.

Ablehnung

<p>1 Ä03 zum 03/1/2017 2 SPD-Unterbezirk Märkisch-Oderland 3 Der Landesparteitag möge beschließen: 4 5 Seite 17, Zeile 39, Ändern 6 Wir fordern entsprechende Initiativen im Bundesrat im 7 Jahr 2019 zu initiieren und zu überprüfen.</p>	<p>Annahme</p>
<p>8 Ä04 zum 03/1/2017 9 SPD-Unterbezirksvorstand Teltow-Fläming 10 Der Landesparteitag möge beschließen: 11 12 Seite 18, Zeile 2, Einfügen 13 Deshalb werden wir ein Brandenburger Investitions- 14 programm für Kitas und Horte auflegen.</p>	<p>Annahme</p>
<p>15 Ä05 zum 03/1/2017 16 Robert Dambon 17 Der Landesparteitag möge beschließen: 18 19 Seite 15, Zeile 24, Einfügen 20 Dazu soll die Personalrelation von derzeit 1:18 auf 1:17 21 in einem ersten Schritt und auf 1:16 in einem zweiten 22 Schritt verbessert werden. 23 24 Begründung 25 Seit 2010 wurden im Bereich der Kindertagesbetreuung 26 die Personalschlüssel bei den 0-6 jährigen Kindern 27 verbessert. Außer Acht blieb dabei der zum Bereich der 28 Kindertagesbetreuung gemäß § 2 Kindertagesstätten- 29 gesetz (KitaG) gehörende Bereich der außerschulischen 30 Kindertagesbetreuung für Kinder im Grundschulalter 31 (Hort). 32 33 Die Fachkraft-Kind-Relation gestaltet sich aktuell wie 34 folgt: 35 36 • Personal- bzw. Betreuungsschlüssel (Berechnung 37 nach Sell 2012): 1 zu 18 38 39 • Fachkraft-Kind-Relation (bei 75% Anteil pädagogi- 40 scher Arbeit/Bertelsmann-Stiftung): 1 zu 23 41 42 Seit mehr als 20 Jahren hat es im Bereich der Horte 43 in Brandenburg keine Verbesserung des Personal-</p>	<p>Annahme</p>

1 schlüssels gegeben. Gleichwohl werden immer größere
2 Ansprüche an die pädagogische Arbeit der Hortbe-
3 treuung gestellt, die eine dringende Verbesserung der
4 Personalsituation in den Horten erfordern.
5
6 Der Leitantrag fordert bereits Verbesserungen des
7 Personal- bzw. Betreuungsschlüssels im Hortbereich.
8 Leider verzichtet der Leitantrag an dieser Stelle auf kon-
9 krete, zahlenmäßig untersetzte Schritte.

10 **Ä06 zum 03/1/2017**
11 **SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam**
12 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

13
14 **Seite 15, Zeile 4 – 9, Ändern**

15 Noch in dieser Legislaturperiode werden wir zudem das
16 Kita-Gesetz novellieren und damit dem Handlungs-
17 bedarf Rechnung tragen. In diesem Rahmen führen
18 wir eine zusätzliche Stundenstufe bei der Betreuung
19 von Krippen und Kindergartenkindern ein, damit die
20 vermehrt genutzten langen Betreuungszeiten sich
21 auch im Kita-Gesetz wiederfinden und refinanziert
22 werden.

23

24 **Begründung**

25 Es besteht dringender Handlungsbedarf. Dieser ist
26 allgemein anerkannt und muss noch in dieser Legisla-
27 turperiode angegangen werden.

Annahme

28 **Ä07 zum 03/1/2017**
29 **SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam**
30 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

31

32 **Seite 15, Zeile 21, Ändern**

33 Der Hort wird deshalb **noch in dieser Legislaturperiode**
34 in **zukünftige** Verbesserungen der Personalbemes-
35 sungsgrundlage einzubeziehen sein, um so seinem
36 Bildungsauftrag noch besser nachkommen zu können.

37

38 **Begründung**

39 Eine Schlüsselverbesserung im Hort lässt sich mit ver-
40 gleichsweise wenig Personal umsetzen. In konsekuen-
41 ter Fortführung der aktuellen Verbesserungen kann
42 eine solche Verbesserung zum Start des Kita-Jahres
43 18/19 und/oder 19/20 noch in dieser Legislaturperiode
44 umgesetzt werden.

Annahme

- 1 **Ä08 zum 03/1/2017**
2 **SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam**
3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
4
5 **Seite 16, Zeile 7, Ergänzen**
6 Für die Entlastung der bereits tätigen Fachkräfte kommt
7 die stärkere Nutzung des § 10 (3) (Ehrenamtliche Arbeit
8 und Unterstützungskräfte) des Kindertagesstättenge-
9 setzes in Betracht.“
10
11 **Begründung**
12 Durch die Änderung Seite 15 Zeile 4 – 9 dort rausgefallen
13 (Zeile 7 – 9) und hier neu eingefügt.

Annahme

Arbeitsmarktpolitik

- 1 **04/I/2017**
 2 **Jusos Brandenburg**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 4
 5 **Eine Jugend- und Auszubildendenvertretung für alle**
 6 **Nachwuchskräfte**
 7 Die SPD Brandenburg fordert die SPD-geführte Landes-
 8 regierung auf, das Landespersonalvertretungsgesetz
 9 (PersVG) dahingehend zu ändern, dass alle Nachwuchs-
 10 kräfte für die Jugend- und Auszubildendenvertretung
 11 (JAV) kandidieren und diese wählen dürfen. Zudem
 12 sollte das Gremium als Interessenvertretung der
 13 Nachwuchskräfte auch alle Auszubildenden vertreten
 14 dürfen.
 15
 16 **Begründung**
 17 Aus dem PersVG Brandenburg geht hervor, dass nur die
 18 Nachwuchskräfte von der JAV vertreten werden, die
 19 unter 25 Jahre alt sind. Auszubildende, die älter sind,
 20 fallen per Gesetz raus und werden nicht von der JAV
 21 vertreten und müssten sich mit ihren Problemen an
 22 den Betriebs- bzw. Personalrat wenden.
 23
 24 Das Gesetz ist nicht mehr zeitgemäß, da in der heutigen
 25 Zeit oftmals eine Ausbildung später begonnen oder
 26 eine zweite Ausbildung in Betracht gezogen wird.
 27
 28 Hier sehen wir eine Altersdiskriminierung und eine
 29 ungenügende Flexibilisierung für alternative Bildungs-
 30 wege. Es ist eine Ungleichbehandlung, dass nicht alle
 31 Nachwuchskräfte ihre JAV wählen können oder für die-
 32 ses Gremium kandidieren dürfen. Deshalb ist es not-
 33 wendig, dass die Landesregierung dieses Gesetz zeitge-
 34 mäß erneuert!

Annahme

Änderungsanträge zum 04/I/2017 Eine Jugend- und Auszubildendenvertretung für alle Nachwuchskräfte

- 35 **Ä01 zum 04/I/2017**
 36 **Jusos Brandenburg**
 37 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 38
 39 **Seite 19, Zeile 7 ff., Ändern**
 40 *Ersetze:* „Die SPD Brandenburg fordert die SPD-geführte
 41 **Landesregierung auf**, das Landespersonalvertretungs-
 42 gesetz (PersVG) dahingehend zu ändern, dass alle

Annahme

1 Nachwuchskräfte für die Jugend- und Auszubildenden-
2 vertretung (JAV) kandidieren und diese wählen dürfen.
3 [...]“
4
5 **durch: „Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert,**
6 **eine Initiative zu starten,** das Landespersonalvertre-
7 tungsgesetz (PersVG) dahingehend zu ändern, dass alle
8 Nachwuchskräfte für die Jugend- und Auszubildenden-
9 vertretung (JAV) kandidieren und diese wählen dürfen.
10 [...]“

11 **05/1/2017**
12 **Jusos Brandenburg**
13 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
14
15 **Faire Vergütung für Auszubildende**
16 Die SPD Brandenburg setzt sich für ein Mindestaus-
17 bildungsgehalt in ganz Deutschland ein. Dieses sollte
18 sich mindestens am BAföG-Höchstsatz orientieren.
19 Wir fordern unsere Vertreterinnen und Vertreter in
20 der Landes- und Bundespolitik auf, zu diesem Thema
21 eigene Lösungsansätze zu erarbeiten.
22
23 **Begründung**
24 Unsere Auszubildenden lernen und arbeiten meist für
25 weit weniger als den Mindestlohn. Sie nehmen weite
26 Arbeitswege in Kauf, arbeiten oft Vollzeit und machen
27 darüber hinaus Überstunden, da sie als vollwertige
28 Kolleginnen und Kollegen angesehen werden. Die aktu-
29 elle Ausbildungsvergütung reicht kaum aus um seinen
30 Lebensunterhalt alleine und ohne die Hilfe der Eltern
31 stemmen zu können. Daher fordern wir, wer Vollzeit
32 arbeitet soll auch vollen Lohn erhalten. Dafür braucht
33 es ein entsprechendes Gesetz, welches Auszubildende
34 fördert und unterstützt.

Annahme

Änderungsanträge zum 05/1/2017 Faire Vergütung für Auszubildende

35 **Ä01 zum 05/1/2017**
36 **Jusos Brandenburg**
37 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
38
39 **Seite 19, Zeile 39, Ändern**

Annahme

- 1 Ersetze: „Fairer Lohn für Auszubildende“
2
3 durch: „Fairer Vergütung für Auszubildende“

-
- 4 **Ä02 zum 05/1/2017**
5 **Jusos Brandenburg**
6 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
7
8 **Seite 19, Zeile 41 f., Einfügen**
9 Dieses sollte sich mindestens am BAföG-Höchstsatz
10 **(derzeit 649 EUR ohne Sozialversicherungsbeiträge)**
11 orientieren.

Annahme

-
- 12 **06/1/2017**
13 **SPD-Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin**
14 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
15
16 **Gleicher Lohn für gleiche Arbeit – auch in unseren**
17 **Schulen**
18 Die SPD-geführte Landesregierung und die SPD-
19 Landtagsfraktion werden aufgefordert, den mit dem
20 Brandenburgischen Besoldungsgesetz (BbgBesG) ein-
21 geschlagenen Weg konsequent weiterzugehen und
22 dafür zu sorgen, dass alle Lehrkräfte in Brandenburg
23 nach A13/E13 vergütet werden.
24
25 **Begründung**
26 Vom im Juni verabschiedeten BbgBesG profitieren
27 nicht alle Lehrerinnen und Lehrer in Brandenburg. Die
28 Hebung in A13/E13 gilt nicht für Lehrkräfte mit dem
29 Lehramt für die Primarstufe alt und neu, Lehrkräfte
30 unterer Klassen, Diplomlehrkräfte mit einem Fach und
31 sonstige Lehrkräfte, die diesen gleichgestellt sind. Eine
32 dauerhafte Schlechterstellung der genannten Gruppen
33 ist angesichts der außerordentlichen Leistungen, die
34 alle Lehrerinnen und Lehrer in Brandenburg jeden Tag
35 zeigen, nicht zu rechtfertigen. Eine flexible Eingangs-
36 phase, gemeinsames Lernen, Inklusion und Integration
37 von Schülerinnen und Schüler mit Migrationshinter-
38 grund sind nur mit qualifizierten und motivierten
39 Lehrkräften möglich. Gerade wir Sozialdemokraten
40 dürfen keine Zwei-Klassen-Lehrerschaft zulassen.

Annahme

- 1 **07/1/2017**
2 **Jusos Brandenburg**
3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
4
5 **Arbeitslosengeld II nicht zu Lasten der Kinder**
6 Die SPD Brandenburg fordert die SPD-geführte Landes-
7 regierung und die SPD-Landtagsfraktion auf, sich dafür
8 einzusetzen, dass das Kindergeld unabhängig von den
9 Sozialleistungen der Empfängerfamilien ausgezahlt
10 wird und nicht an das Existenzminimum (ALG II) ange-
11 rechnet wird.
12
13 **Begründung**
14 Dass es Menschen gibt, die auf Hartz IV angewiesen
15 sind, ist sehr tragisch und schade. Viele Menschen
16 leiden persönlich sehr stark darunter, keinen Job zu
17 finden und ewig ohne Erfolg nach einem Arbeitsplatz
18 zu suchen. Es gibt viele Familien, die aus den verschie-
19 densten Gründen dazu gezwungen sind, Hartz IV zu
20 beziehen. Auch viele Kinder leiden darunter, wenn der
21 soziale Status der Eltern in der Schule bekannt wird,
22 weil man zum Beispiel nicht die teuersten Klamotten
23 und das beste Spielzeug hat. Durch die Kürzung des
24 Hartz IV-Satzes um das Kindergeld trägt auch der Staat
25 dazu bei, diese Familien unsozial zu behandeln.
26
27 Wir treten dafür ein, dass Kinder von Hartz IV-
28 Empfängern gerecht behandelt werden und das Kin-
29 dergeld daher nicht mehr vom Amt für Grundsicherung
30 eingezogen werden darf.

Überweisung an: Landesvorstand

Änderungsanträge zum 07/1/2017 Arbeitslosengeld II nicht zu Lasten der Kinder

- 31 **Ä01 zum 07/1/2017**
32 **Jusos Brandenburg**
33 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
34
35 **Seite 21, Zeile 6 f., Streichen**
36 Die SPD Brandenburg fordert **die SPD-geführte**
37 **Landesregierung** und die SPD-Landtagsfraktion auf, [...]

Annahme

1 **08/1/2017**

2 **SPD-Ortsverein Schwedt/Oder**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Arbeit**

6 Die Leih- und Zeitarbeit haben der Errichtung prekärer
7 Beschäftigungsverhältnisse Vorschub geleistet und
8 zementieren eine unterschiedliche Bezahlung für die
9 gleiche Arbeit. Daher muss die Leih- und Zeitarbeit neu
10 gestaltet werden, damit dieser Missbrauch verhindert
11 wird. Es gibt beispielsweise Busunternehmen, die fast
12 nur Fahrerinnen und Fahrer beschäftigen, die „schein-
13 selbstständig“ sind. Scheinselbständigkeit muss stärker
14 als bisher geahndet und verhindert werden.

15

16 Von den bisherigen Renten- und Lohnerhö-
17 hungen profitierten zumeist nur die höhe-
18 ren Einkommensgruppen. Zukünftige Renten- und
19 Lohnerhöhungen sollten daher so gestaltet wer-
20 den, dass ein Teil (50 %) in eine Grunderhöhung
21 (Sockelbetrag) für alle gleich erfolgt und die andere
22 Hälfte prozentual aufgestockt wird. Erreicht wird da-
23 durch, dass die Renten und Löhne sich nicht so weit
24 auseinander entwickeln. Die Tarifautonomie ist dabei
25 zu beachten.

26

27 Es sollte in Deutschland ein „Maximaleinkommen“
28 gelten.

29

30 In Israel beispielsweise gilt, dass eine leitende An-
31 gestellte/ein leitender Angestellter im Bankensektor
32 nicht mehr als das 30-fache des untersten Einkommen
33 haben darf.

34

Ablehnung

Begründung: Die Antragskommission ist der Mei-
nung, dass Teile des Antrages verfassungsrechtlich
bedenklich sind.

35 **09/1/2017**

36 **Jusos Brandenburg**

37 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

38

39 **Überstunden gesetzlich begrenzen**

40 Die SPD Brandenburg spricht sich für eine Begrenzung
41 der zulässigen Überstunden in Höhe von maximal 150
42 % der vertraglich festgelegten Wochenarbeitszeit aus.

43

44 Die SPD-Bundestagsfraktion und die SPD-geführte

Annahme in geänderter Fassung mit Ä01 zum 09/1/2017

1 Landesregierung werden aufgefordert, sich für eine
2 entsprechende Regelung im Arbeitszeitgesetz einzu-
3 setzen.

4

5 Der SPD-Landesvorstand wird aufgefordert, einen ent-
6 sprechenden Antrag zum nächsten Bundesparteitag
7 einzureichen.

8

9 **Begründung**

10 Bei den deutschen Arbeitnehmerinnen und Arbeitneh-
11 mern haben sich (Stand 2016) 997,1 Mio. Überstunden
12 angesammelt. Dies entspricht ca. 600.000 Vollzeit-
13 stellen. Die vorgeschlagene Regelung soll Arbeitneh-
14 merinnen und Arbeitnehmer entlasten und zugleich
15 die Unternehmen anhalten, Überstunden lediglich als
16 Ausnahme und zusätzliches Personal als Regelfall zu
17 betrachten.

Änderungsanträge zum 09/I/2017 Überstunden gesetzlich begrenzen

18 **Ä01 zum 09/I/2017**

19 **Jusos Brandenburg**

20 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

21

22 **Seite 22, Zeile 24-35, Ändern**

23 *Ersetze den gesamten Antragstext:* „Die SPD Bran-
24 denburg spricht sich dafür aus, die zulässige Zahl der
25 angesammelten Überstunden pro Arbeitnehmer*in
26 gesetzlich zu begrenzen.

27

28 Die SPD-Bundestagsfraktion und die Landesregierung
29 werden aufgefordert, sich für eine entsprechende Re-
30 gelung im Arbeitszeitgesetz einzusetzen. Der SPD-
31 Landesvorstand wird aufgefordert, einen entsprechen-
32 den Antrag zum nächsten Bundesparteitag einzurei-
33 chen.“

Annahme

Bildungs-, Wissenschafts- und Jugendpolitik

1 10/1/2017

1 SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein

2 Mittenwalde

3 Der Landesparteitag möge beschließen:

4

5 **Beitragsfreiheit in den Kindertagesstätten im Land**
 6 **Brandenburg Unterstützung des Vorschlages der**
 7 **Eltern-Initiativen**

8 Die SPD Dahme-Spreewald, die SPD Brandenburg und
 9 die SPD-Landtagsfraktion Brandenburg werden dazu
 10 aufgefordert, sich bei dem beschlossenen Stufenkon-
 11 zept zum Einstieg in die Beitragsbefreiung für die
 12 Kindertagesbetreuung für eine Variante einzusetzen,
 13 in dem zuerst die Beitragsfreiheit ab dem zweiten Kind
 14 gewährt wird. Dabei soll eine Schlechterstellung der
 15 Kommunen untereinander ausgeschlossen werden.

16

17 **Begründung**

18 Die Umsetzung der Beitragsfreiheit der Kindertagesbe-
 19 treuung ist mit erheblichen finanziellen Aufwendungen
 20 für die Haushalte des Bundes, der Länder und der Kom-
 21 munen verbunden. Dem steht die Dringlichkeit der
 22 Maßnahme gegenüber. Deshalb plädieren wir für ein
 23 Stufenkonzept, in dem zuerst eine Beitragsfreiheit ab
 24 dem zweiten unterhaltspflichtigen Kind gewährt wird.

25

26 Diesen Vorschlag möchten wir als Unterbezirk un-
 27 terstützen, solange dabei eine Schlechterstellung der
 28 Kommunen untereinander ausgeschlossen werden
 29 kann.

30

31 Das Stufenkonzept einer Beitragsentlastung für Fa-
 32 milien mit mehreren Kindern in den Vordergrund zu
 33 stellen, wird auch von vielen Eltern unterstützt, da das
 34 Erfordernis nach einer gesicherten und gleichmäßig
 35 hohen Betreuungsqualität für eine gute frühkindliche
 36 Entwicklung an erster Stelle, gegenüber einer generel-
 37 len Beitragsbefreiung steht.

38

39 Im Moment sind es die geburtsstarken Jahrgänge
 40 aus den 1980er Jahren, die Kinder bekommen. Allein
 41 nur im Hinblick auf die demografische Entwicklung
 42 unseres Landes kann durch die Beitragsbefreiung ab
 43 dem zweiten unterhaltspflichtigen Kind für Paare, ein
 44 zusätzlicher und entlastender Anreiz für eine weitere
 45 Familienplanung geschaffen werden.

46

47 Wir sehen den Vorschlag zunächst als einen wirkungs-

Erledigt

Begründung: Die Antragskommission votiert die-
 sen Antrag als erledigt durch den Antrag 03/1/2017
 Kita-Land Brandenburg: Frühkindliche Bildung stärken
 – Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern.

- 1 vollen Kompromiss, um diese Thematik voranzubringen
- 2 und fordern die Landesregierung auf, diesen Vorschlag
- 3 aufzugreifen.

4 **11/1/2017**

5 **SPD-Unterbezirk Potsdam-Mittelmark**

6 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

7

8 **Verbesserung des Betreuungsschlüssels von Hortkin-**
9 **dern**

10 Der SPD-Landesvorstand, die SPD-Landtagsfraktion und
11 der SPD-Landesparteitag werden aufgefordert, sich für
12 eine Verbesserung der Personal- und Betreuungsrela-
13 tion in der außerschulischen Kindertagesbetreuung
14 einzusetzen. Die Personalrelation soll dabei von derzeit
15 1:18 auf 1:17 in einem ersten Schritt und auf 1:16 in
16 einem zweiten Schritt verbessert werden.

17

18 **Begründung**

19 Seit 2010 wurden im Bereich der Kindertagesbetreuung
20 die Personalschlüssel bei den 0-6 jährigen Kindern
21 verbessert. Außer Acht blieb dabei der zum Bereich der
22 Kindertagesbetreuung gemäß § 2 Kindertagesstätten-
23 gesetz (KitaG) gehörende Bereich außerschulischen
24 Kindertagesbetreuung für Kinder im Grundschulalter
25 (Hort).

26

27 Die Fachkraft-Kind-Relation gestaltet sich aktuell wie
28 folgt:

29

30 Personal- bzw. Betreuungsschlüssel (Berechnung nach
31 Sell 2012): 1 zu 18

32

33 Fachkraft-Kind-Relation (bei 75% Anteil pädagogischer
34 Arbeit/Bertelsmann-Stiftung): 1 zu 23

35

36 Seit mehr als 20 Jahren hat es im Bereich der Horte in
37 Brandenburg KEINE Verbesserung des Personalschlüs-
38 sels gegeben. Gleichwohl gestalten sich die Ansprüche
39 an die pädagogischen Fachkräfte immer dezidierter: die
40 Gestaltung der Übergänge zwischen Kita und Hort und
41 die zunehmende Betreuung von verhaltensauffälligen
42 Kindern sind nur zwei Beispiele. Auch Anforderungen
43 an Elternarbeit und Familienhilfe sind Faktoren, die eine
44 dringende Verbesserung der Personalsituation in Hor-
45 ten erfordern. Nach den Verbesserungen der Personal-
46 schlüssel im Bereich der 0-6 jährigen Kinder ist eine
47 entsprechende fachlich untersetzte Erwartungshaltung

Überweisung an: Landesvorstand

Begründung: Zur weiteren Bearbeitung in der Kita-
Kommission.

1 der Pädagogischen Fachkräfte in den Horten vorhan-
2 den.

3 **12/1/2017**

4 **Jusos Brandenburg**

5 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

6

7 **Freiwilligenjahr für alle ermöglichen**

8 Die SPD-geführte Landesregierung wird aufgefordert,
9 die entsprechenden Anstrengungen zu unternehmen,
10 um ein Jugendfreiwilligenjahr für alle Schulabsolven-
11 tinnen und Schulabsolventen, die dieses anstreben,
12 zu ermöglichen. Das Angebot soll auch in einer spä-
13 teren Lebensphase gelten, jedoch maximal bis zur
14 Vollendung des 27. Lebensjahres. Unter einem Freiwilli-
15 genjahr verstehen wir das bisherige Freiwillige Soziale
16 Jahr, Freiwillige Ökologische Jahr sowie den Internatio-
17 nalen Jugendfreiwilligendienst. Um Ausbeutung der
18 Arbeitskräfte zu verhindern, soll ein Freiwilligenjahr
19 auf maximal 18 Monate begrenzt sein.

20

21 Wir fordern die stärkere Bewerbung der Angebote
22 an Schulen. Die Schülerinnen und Schüler sollen die
23 entsprechenden Angebote als echte Alternative zu
24 einem direkten Start in Studium oder Ausbildung
25 wahrnehmen können, insbesondere im ländlichen
26 Raum.

27

28 Die absolvierte Zeit soll bei der Anzahl der Wartese-
29 mester in doppeltem Umfang angerechnet werden.
30 Weiterhin soll bei Notengleichheit die Person mit
31 absolviertem Freiwilligenjahr bevorzugt werden. Das
32 Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur
33 (MWFK) soll sich dafür bei den Hochschulen stark
34 machen.

35

36 Der Anspruch auf einen Freiwilligendienst kann nur
37 gewährleistet werden, wenn den Trägern ausreichend
38 finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Insbesondere
39 für die pädagogische Betreuung müssen Personalstel-
40 len mindestens im Verhältnis 1:40, besser jedoch 1:30
41 gewährleistet werden. Für die Verwaltungskräfte ist ein
42 Schlüssel von mindestens 1:60 anzusetzen. Die Vertei-
43 lung der Personalstellen darf dabei nicht unmittelbar
44 von der jeweiligen Anzahl der Freiwilligen pro Jahrgang
45 abhängen, sondern sollte mit einem Durchschnittswert
46 über 5 Jahre errechnet werden.

47

Annahme

1 **Begründung**

2 Wir wollen mit dem Antrag explizit das soziale Engage-
3 ment von jungen Leuten fördern und fordern. Das Alter
4 von 27 Jahre ist gewählt, um eine klare Abgrenzung
5 zum Bundesfreiwilligendienst für Menschen ab 27 zu
6 schaffen.

7
8 Die Nachfrage nach einem Freiwilligenjahr ist in den
9 letzten Jahren deutlich gestiegen. Hier müssen auch
10 die Angebote mitziehen, insbesondere im städtischen
11 Bereich. Im ländlichen Raum werden vorhandene
12 Angebote häufig nicht in Anspruch genommen.[1] Das
13 Mitziehen kann aufgrund der Zuweisungen an die
14 Träger jedoch häufig nicht gewährleistet werden. Sie
15 können nicht in kleinen Schritten wachsen, sondern nur
16 so, dass eine entsprechende neue Stelle mit Freiwilligen
17 ausfinanziert werden könnte.

18
19 Beim Träger (Landesjugendring, DRK, AWO, Sportju-
20 gend, EKBO, ...) gibt es die pädagogischen Referentinnen
21 und Referenten, die mit der Auswahl von Einsatzstel-
22 len, Freiwilligen sowie vor allem der Organisation
23 der verpflichtenden 25 Bildungstage beschäftigt sind.
24 Derzeit ist es so, dass eine Freiwillige bzw. ein Frei-
25 williger eine Stunde Arbeitszeit in der pädagogischen
26 Betreuung ergibt, was äußerst knapp kalkuliert ist. Eine
27 Vollzeitstelle ergibt 40 zu betreuende Freiwillige. Das
28 führt zwangsläufig zu Überstunden, da eine qualita-
29 tive Arbeit Besuche vor Ort, Telefonate, gemeinsame
30 Seminarvorbereitung, Partizipation der Freiwilligen,
31 etc. beinhalten kann. Damit eine Vollzeitstelle finan-
32 ziert werden kann, braucht man über 12 Monate je
33 40 Freiwillige (= 480 sogenannte Teilnehmermona-
34 te). Die Stunden werden erst angerechnet, wenn die
35 Freiwilligen anfangen – obwohl natürlich wesentli-
36 che Anteile der Arbeit (Bewerbung, Ausschreibung,
37 Einstellungsgespräche, ...) schon vorher entstehen.
38 Wenn außerdem Freiwillige früher aufhören, führt das
39 dazu, dass Teilnehmermonate zur Finanzierung der
40 Personalstelle unmittelbar fehlen (fünf Leute kündigen
41 bspw. nach einem halben Jahr, das macht ein Defizit
42 von 30 TN-Monaten). Um dem zu entgehen, sind Träger
43 derzeit darauf angewiesen, zu Beginn des Jahres zu
44 „überbuchen“, damit quasi ein Polster geschaffen wird,
45 das die Verluste ausgleichen kann. Wenn doch weniger
46 Freiwillige vorzeitig abbrechen, entstehen zu viele
47 TN-Monate. Die fehlenden Mittel werden vom Land
48 nicht erstattet, bei zu wenigen Monaten muss das Geld
49 zurückgezahlt werden. Eine Mittlung über fünf Jahre
50 würde das Problem abdämpfen, weil so vernünftiger

- 1 geplant werden könnte.
- 2
- 3 [1] [http://www.maz-online.de/Brandenburg/Freiwilliges-](http://www.maz-online.de/Brandenburg/Freiwilliges-Soziales-Jahr-boomt-in-Brandenburg)
- 4 [Soziales-Jahr-boomt-in-Brandenburg](http://www.maz-online.de/Brandenburg/Freiwilliges-Soziales-Jahr-boomt-in-Brandenburg)

5 **13/1/2017**

6 **Jusos Brandenburg**

7 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

8

9 **Gute Bildung dank bester Lehrerinnen und Lehrer**

10 Die SPD-geführte Landesregierung wird aufgefordert,
11 alles Notwendige umzusetzen, um die Ausbildung
12 und Einstellung von regulärem Lehrpersonal stärker
13 zu fördern und die Attraktivität des Lehrerinnen- bzw.
14 Lehrerberufes zu steigern. Dafür sind stärkere Investi-
15 tionen in unser Bildungssystem dringend notwendig.

16

17 Darüber hinaus wird die SPD-Landtagsfraktion auf-
18 gefordert, im Rahmen des im vierten Quartal von der
19 Landesregierung im Ausschuss für Bildung, Jugend und
20 Sport und dem Ausschuss für Wissenschaft, Forschung
21 und Kultur des Landtages vorzulegenden Konzeptes
22 zum Thema Seiteneinsteigerinnen bzw. Seitenein-
23 steiger, die Voraussetzungen für die Einstellung von
24 Seiteneinsteigerinnen bzw. Seiteneinsteiger neu zu
25 ordnen. Dazu gehört, dass Seiteneinsteigerinnen bzw.
26 Seiteneinsteiger verpflichtet werden müssen, vor ihrem
27 Start in den aktiven Lehrdienst eine Fortbildung zu
28 belegen. Diese soll integriert sein in eine halbjährige
29 Ausbildungsphase, die wie ein Referendariat ausge-
30 staltet ist und mit einer Prüfung zur pädagogischen
31 und fachlichen Eignung abgeschlossen wird. Bisherige
32 pädagogische Fortbildungsangebote müssen deutlich
33 ausgebaut und verbessert werden. Um dies auch für
34 Lehrpersonal in der brandenburgischen Peripherie si-
35 chergestellt zu bekommen, kann verstärkt auf E-Learning-Angebote
36 gesetzt werden. Pädagogische Vorerfahrungen können
37 anerkannt werden.

38

39 Es muss trotzdem langfristiges Ziel bleiben, nicht
40 nur den Unterrichtsausfall auszugleichen, sondern
41 Bildung möglichst gut zu gestalten, indem die Klas-
42 sengrößen gesenkt und teilweise Zweitlehrerinnen
43 bzw. Zweitlehrer für eine Klasse eingestellt werden.

44

45 **Begründung**

46 Wissen ist die kostbarste Ressource, welche wir in
47 Deutschland besitzen. Deswegen muss es oberstes

Annahme

1 Ziel sozialdemokratischer Politik sein, unser Bildungs-
2 system bestmöglich auszustatten. Brandenburg hat,
3 wie alle anderen Bundesländer auch, in den letzten
4 Jahrzehnten versäumt, dafür zu sorgen, dass genug
5 Lehrerinnen und Lehrer ausgebildet und eingestellt
6 werden, um in Pension gehende Lehrerinnen und
7 Lehrer zu ersetzen und somit guten Unterricht zu
8 gewährleisten. Diese Problematik wurde mittlerweile
9 auch durch die Landesregierung erkannt und teilweise
10 gegengesteuert. Im Alltag sehen Eltern, Lehrerinnen
11 und Lehrer und Schülerinnen und Schüler jedoch
12 immer noch Ausfall und Überforderung an den Schu-
13 len entgegen. Um dies zu ändern, ist es notwendig,
14 den Lehrerinnen- und Lehrerberuf im Vergleich zum
15 Bundesdurchschnitt attraktiver zu machen und die
16 Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrer in Brandenburg
17 zu verbessern.

18
19 Um den Lehrerinnen- und Lehrermangel zu bekämp-
20 fen, hat man es sich jedoch in der Vergangenheit
21 teilweise sehr einfach gemacht und verstärkt Sei-
22 teneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger eingestellt.
23 Bei Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger han-
24 delt es sich um Menschen, die zuvor einen anderen
25 Beruf ausgeübt haben und aufgrund dessen meist
26 das theoretische Wissen für das zu unterrichtende
27 Fach mitbringen. Für uns ist klar: die Einstellung von
28 Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger darf nicht
29 Normalfall werden, auch, wenn diese interessante
30 Kenntnisse und lehrreiche Erfahrungen mitbringen,
31 welche den Unterricht aufwerten können. Das Problem
32 ist, dass Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger
33 meist keinerlei pädagogische Erfahrungen haben.
34 Zwar haben sie die Pflicht, sich selbst weiterzubilden
35 beziehungsweise an Weiterbildungen teilzunehmen,
36 diese Pflicht existiert jedoch in der Realität meist
37 nur auf dem Papier und wird von den meisten nicht
38 wahrgenommen, auch aufgrund der mangelhaften
39 Angebote seitens des Ministerium für Bildung, Ju-
40 gend und Sport (MBSJ). Deswegen ist es notwendig,
41 dass Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger ver-
42 pflichtet werden, vor ihrem Einstieg in das aktive
43 Lehrerinnen- und Lehrerdasein eine Weiterbildung, in
44 welcher ihnen pädagogische Grundlagen beigebracht
45 werden, zu belegen. Nur so sind Seiteneinsteigerinnen
46 und Seiteneinsteiger eine sinnvolle Ergänzung für
47 unser Bildungssystem.

48
49 Bei all dem muss klar sein, dass unser Ziel beste Bil-
50 dung ist. Das darf eben nicht damit aufhören, Unter-

1 richtsausfall zu begrenzen und Unterricht irgendwie zu
2 bewerkstelligen, sondern muss deutlich weiter gehen.
3 Das Ziel müssen möglichst kleine Klassen sein und im
4 besten Falle sogar der Einsatz von Zweitlehrerinnen und
5 Zweitlehrer. Das heißt, dass Klassen von zwei Lehrerinnen
6 und Lehrern unterrichtet würden, welche sich die
7 Arbeit aufteilen können, um so die Schülerinnen und
8 Schüler individuell zu fördern. Nur so lässt sich das Potenzial
9 jeder Schülerin und jedes Schülers voll ausschöpfen und
10 nur so kann beste Bildung erfolgen.

11 **14./1/2017**

12 **Jusos Brandenburg**

13 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

14

15 **Lernen in der modernen Schule – Freies WLAN für alle
16 Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer**

17 Die SPD-geführte Landesregierung wird aufgefordert,
18 ein Landesprogramm aufzulegen, welches die flächendeckende
19 Ausstattung von Schulen mit moderner
20 Technik und bester digitaler Infrastruktur durch die
21 Schulträger fördert und dabei neu geschaffene Bundesmittel
22 des „Digitalpakt#D“ effektiv in die Finanzierung
23 einbezieht. Die Landesregierung wird im Rahmen dessen
24 aufgefordert, die Ausstattung aller Brandenburger
25 Schulen mit WLAN-Hotspots durch die Schulträger zu
26 ermöglichen, welche für alle Schülerinnen und Schüler
27 und Lehrerinnen und Lehrer der Schule und durch
28 Gastzugänge auch Externen zugänglich sind. Dies sollte im
29 Idealfall über einen personalisierten Passwortzugang
30 für die einzelnen Nutzerinnen und Nutzern realisiert
31 werden, welcher durch die Schulleitung koordiniert
32 wird.

33

34 **Begründung**

35 Die Digitalisierung ist ein Prozess, der all unsere Lebensbereiche
36 verändert und diese im besten Falle verbessert. Gerade auch unser
37 Bildungssystem ist davon betroffen, da moderne Technik die
38 Möglichkeit bietet, Lernen zu verbessern und auf die Höhe der
39 Zeit zu bringen. Im Zuge dessen werden Schulen mit Smartboards,
40 Tablets und Laptops ausgestattet. Dies ist richtig, muss jedoch
41 verstärkt und zügiger angegangen werden, um mit dem derzeitigen
42 Lebens- und Arbeitswandel Schritt zu halten. Dies wurde auch von
43 den Landesregierungen sowie der Bundesregierung erkannt und im
44 Zuge des letzten Bund-Länder-Finanzausgleichs die Möglichkeit
45 geschaffen, dass der Bund verstärkt in Bildung, Schulen

Annahme

1 und ihre Ausstattung investieren kann. Daraufhin
2 kündigte der Bund an, mehrere Milliarden Euro für die
3 digitale Ausstattung bereitzustellen. Diese Möglichkei-
4 ten sollten vom Land Brandenburg voll ausgeschöpft
5 werden. Des Weiteren sollte darauf bestanden werden,
6 dass die versprochenen Gelder bereitgestellt werden.

7
8 Bei der Diskussion um die Digitalisierung der Bildung
9 wird jedoch selten über die Möglichkeit geredet, alle
10 Schulen mit WLAN-Hotspots auszustatten. Dabei hät-
11 te dies eine Fülle von Vorteilen und ist durch die Ab-
12 schaffung der sogenannten Störerhaftung auch end-
13 lich unbedenklich umsetzbar. Schülerinnen und Schüler
14 könnten auch mit ihren eigenen Geräten in der Schule
15 arbeiten und beispielsweise nach Aufforderung durch
16 Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht schnell eine Be-
17 griffserklärung im Internet suchen. Des Weiteren be-
18 steht die Möglichkeit Referate direkt nach dem Unter-
19 richt, gemeinsam mit den Klassenkameraden vor Ort
20 auszuarbeiten. Dies führt dazu, dass alle Schülerinnen
21 und Schüler in der Schule den gleichen Zugang zum In-
22 ternet haben und dies nicht von ihrem Handyvertrag ab-
23 hängt. Der E-Mail-Zugang für Schülerinnen und Schüler
24 und Lehrerinnen und Lehrer würde jeden Einzelnen für
25 seine Nutzung verantwortlich machen und Unbefugte
26 von der Nutzung abhalten.

27 **15/1/2017**

28 **Jusos Brandenburg**

29 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

30

31 **Rückerstattung unrechtmäßiger Semesterbeiträge für**
32 **alle möglich machen.**

33 Unrechtmäßig erhobene Semesterbeiträge sind an alle
34 Betroffenen auf Antrag zurückzuerstatten.

35

36 **Begründung**

37 In Brandenburg wurden bis 2008 51 EUR Semester-
38 beitrag erhoben. Nach jahrelangem Klagen durch
39 Musterklägerinnen und Musterkläger auf Kosten
40 der verfassten Studierenden Schaft hat ein Gericht
41 festgestellt, dass diese Gebühr unrechtmäßig erhoben
42 wurde. Mit dem Kabinettsbeschluss vom 26.9. hat
43 die Landesregierung jedoch beschlossen allein den
44 Musterklägerinnen und Musterklägern, die gegen die
45 unrechtmäßig erhobene Semestergebühren geklagt
46 haben, ihre Gebühren zu erstatten.

47

Ablehnung

1 Noch vor Jahren war allen Beteiligten klar, auch dem
2 Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur
3 (MWFK), dass es sich um Musterklagen handelt, dann
4 aber alle damals Immatrikulierten Rückerstattungs-
5 ansprüche hätten. Sollte dies nicht anders geregelt
6 werden, ist eine weitere Klage so gut wie garantiert,
7 um eine generelle Rückerstattung verfassungswidrig
8 erhobener Gebühren zu erzwingen. Damit werden un-
9 nötigerweise Kapazitäten gebunden und Steuergelder
10 verschwendet.

11
12 Berlin hat, wie andere Länder auch, ein viel einfacheres
13 Verfahren gewählt: alle im fragwürdigen Zeitraum im-
14 matrikulierten Studierenden konnten innerhalb einer
15 knappen Frist einen formlosen Antrag auf Rückerstat-
16 tung stellen, fertig.

17 **16/1/2017**

18 **Jusos Brandenburg**

19 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

20

21 **Verlängerung des BAFöG über die Regelstudienzeit**
22 **hinaus**

23 Die SPD Brandenburg spricht sich für eine deutliche
24 Verlängerung der BAFöG-Bezugsdauer über die
25 Regelstudienzeit hinaus aus. Die Bezugsdauer soll
26 mindestens um zwei Semester (pro angestrebtem
27 Abschluss) verlängert werden.

28

29 Die SPD-Bundestagsfraktion und die SPD-geführte
30 Landesregierung Brandenburg werden aufgefordert,
31 dieses Anliegen in Bundestag und Bundesrat zu forcieren
32 und zu unterstützen.

33

34 **Begründung**

35 Viele Studierende überschreiten heute aus den
36 verschiedensten Gründen die vorgegebene Regelstudien-
37 zeit und verlieren daher ihren BAFöG-Anspruch.

38

39 Ohne Hilfe der Eltern stehen dann viele von ihnen vor
40 finanziellen Problemen. Sinn und Zweck des BAFöG war
41 und ist es, Studierenden zu ermöglichen, sich ohne
42 finanziellen Druck möglichst ganz dem Studium und
43 dem wichtigen ehrenamtlichen Engagement zu widmen.
44 Dies wird aber bei den immer enger gestrickten
45 Lehrplänen in verkürzten Studiengängen immer schwerer.
46 Hinzu kommt die wichtige Funktion, Studierenden
47 aus verschiedenen sozialen Schichten gleiche Chan-

Ablehnung

Begründung: Bei Stimmgleichheit durch die Mitglieder der Antragskommission mit Ablehnung votiert.

1 cen zu ermöglichen. Denn gerade Studierende mit so-
2 zial schwächerem familiären Hintergrund sind auf das
3 BAFÖG angewiesen, um nicht in einem Ausmaß auf Ne-
4 benverdienste angewiesen zu sein, das kaum noch Zeit
5 für Studium oder Ehrenamt zulässt.

6 **17/1/2017**

7 **SPD-Ortsverein Bernau**

8 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

9

10 **Kostenloses Schulobst und -gemüse an Brandenburger**
11 **Schulen**

12 Die SPD-Fraktion im Landtag Brandenburg wird
13 aufgefordert, sich für die Einführung des EU-
14 Förderprogramms „Kostenloses Schulobst und -
15 gemüse“ einzusetzen.

16

17 **Begründung**

18 Das im Jahr 2010 gestartete EU-Schulobstprogramm
19 wird nunmehr in mehreren Bundesländern erfolgreich
20 umgesetzt. Mehrere tausend Kinder profitieren von
21 einer dreimal wöchentlich kostenlosen Obst- bzw.
22 Gemüseportion.

23

24 Das Land Brandenburg hat im Jahr 2017 eine eigene In-
25 itiative gestartet und ein eigenes Schulobstprogramm
26 aufgelegt. In diesem Rahmen konnten sich 100 Schulen
27 bewerben, um einmalig 500 EUR für den Kauf von
28 Äpfeln zu ermöglichen. Zur Veranschaulichung sei
29 erwähnt, dass diese Summe für ca. 1.000 Äpfel reicht.
30 An größeren Schulen könnte einmalig an jede Schülerin
31 und jeden Schüler ein Apfel verteilt werden.

32

33 Unserem Verständnis nach kann die Verfahrensweise
34 des Jahres 2017 allenfalls als Pilotprojekt gewertet
35 werden, da es nicht einmal im Ansatz dazu tauglich ist,
36 Schülerinnen und Schülern eine gesunde Lebensweise
37 näher zu bringen.

38

39 Wir fordern deshalb im Sinne der Unterstützung der bil-
40 dungspolitischen Ziele aus § 4 Absatz 5 Nr. 13 Branden-
41 burgisches Schulgesetz das EU-Schulobstprogramm
42 umzusetzen.

Annahme

1 **18/1/2017**

2 **SPD-Unterbezirk Potsdam**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Wissenschaft und Forschung stärken den Wirtschafts-**
6 **standort Brandenburg**

7 Die Rahmenbedingungen für exzellentes wissen-
8 schaftliches Arbeiten und die Transformation von
9 Forschungsergebnissen in Wirtschaft und Gesellschaft
10 müssen stimmen. Nur so können Hochschulen und
11 außeruniversitäre Forschungseinrichtungen ihren
12 Beitrag zum wirtschaftlichen Wohlstand des Landes
13 leisten.

14

15 Sozialdemokratische Leitlinien für die Wissensgesell-
16 schaft sind hohe Bildungsbeteiligung, hohe Durchläs-
17 sigkeit zwischen den Bildungsbereichen und offene
18 Türen für lebenslanges Lernen.

19

20 Wir wollen noch mehr Studierende nach Brandenburg
21 locken und einer Studierendenschaft unterschied-
22 lichster Herkunft und Bildungsstände Vielfalt und
23 Qualität bieten. Dazu gehört auch die Schaffung von
24 bezahlbarem studentischem Wohnraum.

25

26 Als SPD setzen wir uns dafür ein, dass die Hoch-
27 schulstandorte in Brandenburg in Lehre, Forschung,
28 Infrastruktur und Transfer von den neuen Kooperati-
29 onsmöglichkeiten von Bund und Ländern profitieren.
30 Damit die Bund-Länder-Finanzierung auch Branden-
31 burg zugute kommt, müssen wir uns mit den neuen
32 Bundesländern (und Berlin) abstimmen.

33

34 **Für das Land heißt das konkret:**

35

36 1. dass ab 2019 den Hochschulen im Sinne der
37 Bund-Länder-Kooperation jedes Jahr zusätzlich 10
38 Millionen Euro mehr Landesmittel zur Verfügung
39 gestellt werden. Nur mit dieser stetig steigenden
40 Grundfinanzierung wird es den Hochschulen ge-
41 lingen, den deutlich gewachsenen Anforderungen
42 aus Wirtschaft und Gesellschaft gerecht zu werden.

43

44 2. dass es sich für die „innovative Lehrerbildung“
45 stark macht. 6.000 der 20.000 Studierenden an
46 der Universität Potsdam sind zurzeit Lehramtsstu-
47 dierende. Damit wird ein wesentlicher Beitrag zur
48 Landesentwicklung geleistet. Durch die zusätzliche
49 Bereitstellung von jährlich 5 Mio. Euro muss das

- 1 Land zur Verbesserung der Studienqualität und
2 Erhöhung der Absolventenzahl beitragen.
3
4 3. die Zahl der Studierenden zunächst auf mindes-
5 tens 55.000 zu erhöhen, u. a. durch geeignete
6 Motivation und ein ausreichendes Angebot an
7 Studienplätzen mit gutem Betreuungsschlüssel.
8
9 4. zusätzliche Schwerpunktsetzungen zur Pro-
10 filbildung der Hochschulen zu unterstützen.
11 Erfolgreiche Projekte z.B. im Bereich der dualen
12 Studienangebote oder im Bereich des Transfers,
13 die in der laufenden Legislaturperiode mit 100 Mio.
14 Euro zusätzlich gestartet wurden, sind zu sichern
15 und neue innovative Projekte zur Stärkung der
16 Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulen auf den
17 Weg zu bringen.
18

Änderungsanträge zum 18/1/2017 Wissenschaft und Forschung stärken den Wirtschaftsstandort Brandenburg

- 19 **Ä01 zum 18/1/2017**
20 **Jusos Brandenburg**
21 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
22
23 **Seite 34, Zeile 7, Ergänzen**
24 *Füge hinzu auf Seite 34, Zeile 7: „[...] Um die Wohnsi-*
25 *tuation für Studierende an Hochschulstandorten mit*
26 *angespannten Wohnungsmärkten zu verbessern wird*
27 *das Land die jeweils zuständigen Studentenwerke bei*
28 *der Schaffung weiterer studentischer Wohneinheiten*
29 *unterstützen, unter anderem durch die Verbesse-*
30 *rung der Rahmenbedingungen zur Finanzierung von*
31 *Bauvorhaben, ein Wohnrauminvestitionspaket und*
32 *gegebenenfalls die Bereitstellung geeigneter, sich in*
33 *Landesbesitz befindender Flächen.“*

Überweisung an: Landesvorstand

1 19/1/2017

2 SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam

3 Der Landesparteitag möge beschließen:

4

5 **Der Schlüssel zu Aufstieg und Wandel – Bildung**

6 **Die SPD-geführte Landesregierung wird aufgefordert,**
7 **gesetzgeberisch und fiskalisch die Rahmenbedingun-**
8 **gen unter folgenden Prämissen zu verbessern:**

9

10 1. Eine weitere Qualitätsverbesserung in den Kitas
11 durch gut ausgebildetes und mehr Personal noch
12 in dieser Legislaturperiode.

13

14 2. Den Schulen eine größere Selbständigkeit und Frei-
15 räume zu geben, um sich gemäß ihrem Schulprofil
16 konsequent zu entwickeln und dadurch die Attrak-
17 tivität der Schulen und die Unterrichtsqualität zu
18 verbessern.

19

20 3. Das Unterstützungssystem für die Schulen so
21 weiterzuentwickeln, dass einzelne Schulen in
22 Qualitätsentwicklungsprozessen kontinuierlich
23 begleitet werden können. Insbesondere ist der
24 Entwicklung der multiprofessionellen Teams an
25 den Schulen große Aufmerksamkeit zu widmen.
26 Ferner soll das Unterstützungssystem die Schulen
27 bei der Unterrichtsentwicklung für die individuelle
28 Förderung und die Inklusion unterstützen.

29

30 4. Einen weiteren quantitativen und qualitativen
31 Ausbau von Ganztagschulen (auch bei Gymnasi-
32 en), wobei den Schulen mehr Möglichkeiten und
33 Unterstützung für eine pädagogisch begründete
34 Rhythmisierung des Schulalltags gegeben werden
35 soll.

36

37 5. Den Schulen wieder mehr pädagogische Freiheit
38 in der Gestaltung des Abiturs zu geben (nach dem
39 Vorbild der Möglichkeiten, die es in Rheinland-Pfalz
40 gibt).

41

42 6. Kleine Schulen, insbesondere Grundschulen im
43 ländlichen Raum zu erhalten und auch wieder zu
44 eröffnen, um Dörfern und Gemeinden ihre sozialen
45 Mittelpunkte zu erhalten. Dazu ist auch eine Än-
46 derung der Zuweisungsschlüssel notwendig. Der
47 Erhalt kleiner Schulen darf nicht an Sparvorgaben

Annahme

- 1 scheitern.
2
3 7. Eine die Schul- und Unterrichtsentwicklung
4 unterstützende Digitalisierungsinitiative und
5 begleitende Qualifizierungsmaßnahmen für Lehre-
6 rinnen und Lehrer.
7
8 8. Den flächendeckenden Ausbau der Schulsozialar-
9 beit an allen Schulen, so dass alle Schülerinnen
10 und Schüler, alle Eltern und alle Lehrkräfte erreicht
11 werden. Gerade im Hinblick auf die besonderen
12 Integrationserfordernisse sind die psychologischen
13 und sozialpädagogischen Hilfen und Leistungen
14 einer systematischen und unterstützenden Schul-
15 sozialarbeit unverzichtbar.
16
17 9. Außerschulische Lernorte stärken, damit freie
18 Träger auf Augenhöhe mit Schule kooperieren und
19 neue Potenziale erschlossen werden können.
20
21 10. Die Potenziale der Berufsschulen für die Integration
22 durch Bildung und im Vorfeld einer beruflichen
23 Ausbildung stärker zu nutzen. So kann schrittweise
24 der Übergang in eine reguläre duale Berufsausbil-
25 dung besser gelingen. Die Berufsschulen sind für
26 diese Brückenfunktion besser auszustatten.
27
28 11. Die Bildungswege so zu gestalten, dass alle Kinder
29 und Jugendlichen die Möglichkeit haben, einen
30 berufsqualifizierenden Abschluss zu machen.
31 Und die Programme gegen Schulabstinenz und
32 Schulmüdigkeit zu langfristig abzusichern.
33
34 12. Hochschulen beim Ausbau von Sprachförder-
35 und anderen Weiterbildungsangeboten zu un-
36 terstützen, weil Studienkollegs quantitativ nicht
37 ausreichend sind.
38

39 **20/I/2017**

40 **ASF Brandenburg**

41 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

42

43 **Berufsbild des Physiotherapeuten, der Physiotherapeu-**
44 **tin**

45 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, sich für
46 die Finanzierung bestimmter Ausbildungen rund um
47 die Gesundheit und Pflege einzusetzen. In einem ersten

1 Schritt wird die Ausbildung zur Physiotherapeutin,
2 zum Physiotherapeuten wie bei anderen staatlich
3 geförderten Ausbildungsberufen festgeschrieben und
4 staatlich gefördert. Als Vorbild soll die Medizinische
5 Bildungsakademie Neuruppin (MBN) gelten. Ein erster
6 Entwurf wird zum Landesparteitag 2018 vorgelegt.

7

8 **Begründung**

9 Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten werden
10 bereits an der Medizinischen Bildungsakademie Neu-
11 ruppin (MBN) ausgebildet. Wer eine Ausbildung zur
12 Physiotherapeutin, zum Physiotherapeuten machte,
13 musste das bisher teuer bezahlen. Alle privaten Bil-
14 dungseinrichtungen verlangen Schulgeld.

15

16 Möglich wurde die Freistellung vom Schulgeld durch ei-
17 ne Festlegung des Gesundheitsministeriums. Das hat
18 die Ausbildung für besonders wichtig erklärt. Die MBN
19 wurde in den Bettenplan aufgenommen. Einrichtungen,
20 die in diesem Plan stehen, müssen durch die Kran-
21 kenkassen finanziert werden. Bei anderen Gesundheits-
22 berufen übernimmt schließlich auch der Staat die Fi-
23 nanzierung. Einer der wichtigsten Gründe für eine stei-
24 gende Nachfrage nach dieser Berufsgruppe ist der de-
25 mografische Wandel.

Änderungsanträge zum 20/I/2017 Berufsbild des Physiotherapeuten, der Physiotherapeutin

26 **Ä01 zum 20/I/2017**

27 **ASF Brandenburg, Jusos Brandenburg**

28 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

29

30 **Seite 36, Zeile 13-21, Ändern**

31 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, sich
32 für die Finanzierung der Ausbildung von Heilmittel-
33 bringer*innen einzusetzen. In einem ersten Schritt
34 werden die Ausbildungen zur/m Ergotherapeut*in,
35 Logopäd*in, Physiotherapeut*in und Podolog*in, wie
36 bei anderen staatlich geförderten Ausbildungsberufen
37 festgeschrieben und gefördert werden. Als Vorbild soll
38 die Medizinische Bildungsakademie Neuruppin (MBN)
39 gelten. Die Subventionen für bestehende Schulen
40 sind so zu zahlen, dass die Ausbildung kostenfrei ist.
41 Darüber hinaus ist vorzuschreiben, dass aufgrund der
42 Subventionen keine Gebühren auf die Ausbildung mehr
43 erhoben werden dürfen.

44

Überweisung an: Landesvorstand

1 Ein erster Entwurf wird zum Landesparteitag 2018
2 vorgelegt.

3

4 **Begründung**

5 Die Zahl der praktizierenden Therapeutinnen und The-
6 rapeuten nimmt ab. Gleichzeitig sollen Therapeutinnen
7 und Therapeuten neue Kompetenzen bekommen und
8 die ambulante Versorgung zunehmen. Therapeutinnen
9 und Therapeuten werden in Gesundheitsfachschulen
10 ausgebildet. Diese sind in Brandenburg zum Großteil
11 in privater Hand. Während Studentinnen und Studen-
12 ten einen Semesterbeitrag von 280 EUR zahlen, zahlen
13 Auszubildende in therapeutischen Berufen 200-500
14 EUR im Monat für ihre Ausbildung.

15

16 Die Kosten der Gesundheitsfachschule sollten keine Be-
17 rufsanwärterin und keinen Berufsanwärter abhalten,
18 den Beruf zu erlernen. Darüber hinaus können die Aus-
19 zubildenden lediglich ein Schüler-BAföG erhalten aber
20 kein Gehalt, sodass sie auch so nicht in der Lage sind,
21 sich ihre Ausbildung selbst zu finanzieren

22 **21/1/2017**

23 **SPD-Ortsverein Schwedt/Oder**

24 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

25

26 **Bildung ist eine „Bundesangelegenheit“.**

27 Niemand versteht, warum Lehrerinnen und Lehrer
28 in den Bundesländern unterschiedlich vergütet wer-
29 den. Der Beamtenstatus für Lehrerinnen und Lehrer ist
30 dabei überholt und gehört auf den Prüfstand.

31

32 Studiengebühren für die staatlichen Universitäten bzw.
33 Hochschulen schaffen nur eine ungleiche Chancenver-
34 teilung zwischen hohem und niederem Einkommen
35 der Eltern und widersprechen sozialdemokratischem
36 Grundanliegen und gehören bundesweit abgeschafft.

37

38 Die Bildung muss hinsichtlich der Ziele und Inhalte
39 vereinheitlicht werden.

40

41 Somit ist auch eine Vergleichbarkeit der Abschlüsse
42 und Zeugnisse gegeben.

43

Ablehnung

Begründung: Der erste Absatz ist zu unpräzise formu-
liert. Alle weiteren Absätze sind bereits Beschlusslage
der Partei.

1 22/1/2017
2 SPD-Ortsverein Schwedt/Oder
3 Der Landesparteitag möge beschließen:
4
5 **Einführung und Umsetzung einheitlicher Standards bei**
6 **der Umsetzung einheitlicher Lehrpläne inklusive der**
7 **Methodik**
8 Dazu sollen:
9
10 **1. Einführung und Verwendung einheitlicher Lehrbü-**
11 **cher.**
12
13 Hierzu wird eine Kommission gebildet, die aus Ver-
14 tretern der Elternschaft, der Lehrerinnen und Lehrer
15 sowie Vertreter der Wirtschaft inklusive regionaler
16 Wirtschaftsverbände besteht. Diese wählt die Lehrbü-
17 cher an Hand festgelegter Bildungsinhalte sowie dem
18 methodischen Gehalt aus. Am Schuljahresende evalu-
19 ert diese jeweils die erzielten Ergebnisse und schreibt
20 in Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium den
21 Schulbuchverkauf für das jeweils anstehende Schuljahr
22 aus.
23
24 **2. die Notensperren in der Klasse 2 abgeschafft bzw.**
25 **eingestellt werden**
26
27 So wird die Vergleichbarkeit unter den Schülerin-
28 nen und Schülern gefördert, deren Leistungsbe-
29 reitschaft erhöht und auch die Selbstmotivation ge-
30 stärkt. Die Kinder werden in die Lage versetzt, gewinnen
31 und auch verlieren zu können und zu dürfen. Zusätzlich
32 werden die objektiven Leistungsgrundlagen für ein
33 besseres, zielorientiertes Lernen geschaffen.
34
35 **3. ein grundsätzliches und ganztägiges Betreuungs-**
36 **angebot für Kinder bis zur Klasse 4 geschaffen werden**
37
38 So werden einheitliche Voraussetzungen vor allem in
39 Bezug auf die Festigung des im Unterricht vermittelten
40 Wissens geschaffen. Zudem werden die Chancen je
41 Kind erhöht, die jeweiligen Bildungsziele zu erreichen.
42
43 Dazu sollen grundsätzlich die Hausaufgaben in dieser
44 Zeit erledigt werden.
45
46 **Begründung**
47 Den Anforderungen der Wirtschaft kann man so nach-
48 haltiger gerecht werden – vor allem hinsichtlich der
49 Fachkräftesicherung und des Nachwuchses. Jedes Kind

Ablehnung

- 1 von der Prignitz bis in die Oberlausitz hat somit die
- 2 selben objektiven Voraussetzungen in der Wissens-
- 3 vermittlung. Gleichzeitig wird die Vergleichbarkeit der
- 4 Bildungseinrichtungen im Land gefördert.

5 **23/I/2017**

6 **Jusos Brandenburg**

7 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

8

9 **Anpassung der Semesterzeiten an internationale**
10 **Standards**

11 Die SPD-geführte Landesregierung wird aufgefordert,
12 die Semesterzeiten an allen öffentlichen Hochschulen
13 des Landes mit internationalen Standards zu harmo-
14 nisieren. Sommersemester sollten dementsprechend
15 vom 01.08. bis zum 31.01. und Wintersemester vom
16 01.02. bis zum 31.07. andauern, um insbesondere den
17 internationalen Austausch von Studierenden und
18 Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftlern zu er-
19 leichtern.

20

21 Weiterhin soll sich die SPD-geführte Landesregierung
22 auf Bundesebene, beispielsweise bei der Kultusminis-
23 terkonferenz, für eine bundesweite Harmonisierung
24 der Semesterzeiten und Anpassung an internationale
25 Standards einsetzen.

26

27 **Begründung**

28 Die Semesterzeiten vieler Länder weichen oft deutlich
29 von den Semesterzeiten an deutschen Hochschulen ab.
30 Dies erschwert den internationalen Austausch erheb-
31 lich. Brandenburg hat hier die Möglichkeit, bundesweit
32 voranzugehen und die Rahmenbedingungen für den
33 akademischen Austausch erheblich zu verbessern.

Annahme in geänderter Fassung mit Ä01 zum 23/I/2017

Änderungsanträge zum 23/I/2017 Anpassung der Semesterzeiten an internationale Standards

34 **Ä01 zum 23/I/2017**

35 **Jusos Brandenburg**

36 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

37

38 **Seite 38 f., Zeile 36 ff., Ändern**

39 *Ersetze den gesamten Antragstext:* „Die SPD-
40 Landtagsfraktion wird aufgefordert, sich für eine
41 Bundesratsinitiative einzusetzen, welche das Ziel hat,

Annahme

1 die Semesterzeiten an allen öffentlichen Hochschu-
2 len Deutschlands mit internationalen Standards zu
3 harmonisieren. Dies soll den internationalen Austausch
4 von Studierenden und Wissenschaftlerinnen bzw. Wis-
5 senschaftlern erleichtern. Der SPD-Landesvorstand
6 wird aufgefordert, einen Antrag mit demselben Ziel
7 zum nächsten SPD-Bundesparteitag einzureichen.“

Europapolitik

1 **24/1/2017**

2 **Jusos Brandenburg**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Einführung eines kostenlosen Europa-Interrailtickets**

6 Die SPD Brandenburg spricht sich für die Einführung
7 eines kostenlosen Europa-Interrailtickets aus, welches
8 es allen Europäischen Jugendlichen zwischen 18 und
9 25 Jahren einmalig und unbürokratisch ermöglicht,
10 für drei Monate unbegrenzt und kostenfrei in die 28
11 EU-Länder zu reisen.

12

13 Die Brandenburger SPD-Europaabgeordnete wird gebe-
14 ten, sich für die Einführung eines solchen Tickets, trotz
15 Gegenwind der EU-Kommission, stark zu machen.

16

17 **Begründung**

18 Nur wer ins Ausland geht, bekommt einen Blick auf die
19 Welt. In Zeiten der Globalisierung müssen Jugendliche
20 schon früh lernen, global zu denken. Ein europaweites
21 Interrailticket ist ein praktikables Mittel, um Jugend-
22 lichen den schnellen und unkomplizierten Zugang
23 und Austausch zu anderen jungen Europäerinnen
24 und Europäer zu ermöglichen. Gerade in Zeiten des
25 Rechtspopulismus ist es unabdingbar, dass junge Men-
26 schen praktisch erfahren, was die Idee hinter Europa
27 ist.

28

29 Die SPD in Europa hat sich dafür ausgesprochen, eher
30 die Förderprogramme wie Erasmus+ auszubauen. Das
31 würden wir grundsätzlich sehr begrüßen, allerdings
32 nur, wenn auch wirklich alle die Möglichkeit bekom-
33 men, dadurch für eine gewisse Zeit einen Auslandsauf-
34 enthalt durchführen zu können. Das Ziel ist nämlich ex-
35 plizit, ALLE zu erreichen, indem sie zu ihrem 18. Geburts-
36 tag eine Art Voucher für das Ticket erhalten. Erasmus+
37 hat den Nachteil, dass es derzeit vorwiegend Studieren-
38 de fördert sowie Freiwilligendienste. Wir wollen expli-
39 zit auch diejenigen erreichen, die sonst nicht darüber
40 nachdenken würden, mal für eine gewisse Zeit ins eu-
41 ropäische Ausland zu gehen. Wir wollen auch nicht nur
42 die mit den besten Noten erreichen, die, wenn das Geld
43 knapp wird, im Regelfall eher das Stipendium zugespro-
44 chen bekommen.

Ablehnung

Begründung: Kostenträger ungeklärt. Nutzergrup-
pe zu eng gefasst.

Gesundheitspolitik

1 25/1/2017

2 SPD-Unterbezirk Teltow-Fläming, SPD-Ortsverein Lud-
3 wigsfelde

4 Der Landesparteitag möge beschließen:

5 Der Bundesparteitag möge beschließen:

6

7 **Einführung eines Patientenbuches**

8 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich
9 für eine Stärkung der Patientenrechte in der Form
10 einzusetzen, dass für die betreffende Patientin, den
11 betreffenden Patienten und die behandelnden Ärzte
12 mehr Transparenz entsteht.

13

14 Die diversen Nachweise für ärztliche Behandlungen
15 oder medizinischen Feststellungen sollen zu einer
16 Übersicht zusammengeführt werden. Das ermöglicht
17 den Überblick für die Patientin, den Patienten selbst
18 und für behandelnde Ärzte.

19

20 Dazu gehören beispielsweise:

21

22 • alle Vorsorgeuntersuchungen einschließlich der
23 zahnärztlichen

24

25 • Impfungen

26

27 • ersetzte Organe oder Implantate

28

29 • Röntgen- oder ähnliche Untersuchungen

30

31 • festgestellte Unverträglichkeiten

32

33 • durchgeführte Operationen

34

35 • chronische und langfristig behandelte Krankheiten
36 einschließlich Medikation

37

38 • Blutgruppe

39

40 • zu benachrichtigende Personen bei Unfall oder
41 Todesfall.

42

43 **Begründung**

44 Die elektronische Gesundheitskarte soll zukünftig ei-
45 nen Teil dieser Forderungen abdecken, da es den Ärzten
46 zukünftig (falls die laufende Testphase erfolgreich

Überweisung an: Landtagsfraktion

1 ist) möglich ist, Arztbriefe darauf zu speichern. Die
2 Patientin, der Patient soll in die Lage versetzt werden,
3 diese Daten ebenfalls auszulesen bzw. in Papierform zu
4 erhalten.
5
6 Damit wäre auch das Akteneinsichts- und Aushändi-
7 gungsrecht der Patienten gewährleistet und dies mit
8 deutlich weniger organisatorischem Aufwand.

9 **26/1/2017**
10 **Jusos Brandenburg**
11 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
12
13 **Therapeutenausbildung subventionieren**
14 Die SPD Brandenburg spricht sich dafür aus, dass
15 Gesundheitsfachschulen in Brandenburg als staatliche
16 Aufgabe wahrgenommen werden.
17
18 Für bestehende Schulen sind festgelegte Subventionen
19 pro Schülerin bzw. Schüler und Schule zu zahlen,
20 damit die Ausbildung kostenfrei ist. Darüber hinaus ist
21 vorzuschreiben, dass aufgrund der Subventionen keine
22 Gebühren auf die Ausbildung mehr erhoben werden
23 dürfen.
24
25 **Begründung**
26 Die Zahl der praktizierenden Therapeutinnen und The-
27 rapeuten nimmt ab. Gleichzeitig sollen Therapeutinnen
28 und Therapeuten neue Kompetenzen bekommen und
29 die ambulante Versorgung zunehmen. Therapeutinnen
30 und Therapeuten werden in Gesundheitsfachschulen
31 ausgebildet. Diese sind in Brandenburg zum Großteil in
32 privater Hand. Während Studentinnen und Studenten
33 einen Semesterbeitrag von 280 EUR zahlen, zahlen
34 Auszubildende in therapeutischen Berufen 200-500
35 EUR im Monat für ihre Ausbildung.
36
37 Die Kosten der Gesundheitsfachschule sollten keine
38 Berufsanwärterin und keinen Berufsanwärter abhal-
39 ten, den Beruf zu erlernen. Darüber hinaus können
40 die Auszubildenden lediglich ein Schüler-BAföG er-
41 halten aber kein Gehalt, sodass sie auch so nicht in
42 der Lage sind, sich ihre Ausbildung selbst zu finanzieren.
43
44 Im letzten Ausbildungsjahr sind die Auszubildenden in
45 längeren Praktikumsphasen, in denen die Schule auch
46 weiterhin finanziert werden muss.

zurückgestellt

Begründung: Der Antrag 20/1/2017 „Berufsbild des Physiotherapeuten, der Physiotherapeutin“ und der Antrag 26/1/2017 „Therapeutenausbildung subventionieren“ verfolgen ein ähnliches Anliegen. Die Antragsteller werden gebeten einen gemeinsamen Änderungsantrag vorzulegen und ihr Anliegen zusammenzufassen. Die Antragskommission wird den Antrag in ihrer zweiten Sitzung am 18. November votieren.

1 27/1/2017

2 Jusos Brandenburg

3 Der Landesparteitag möge beschließen:

4

5 Durchführung einer Informationskampagne Abbau von

6 Vorurteilen gegenüber psychisch erkrankten Menschen

7 Die SPD-geführte Landesregierung wird aufgefordert,
8 durch die Durchführung einer Informationskampagne
9 zum Abbau von Vorurteilen gegenüber psychisch
10 erkrankten Menschen beizutragen. Dies kann durch
11 eine gesonderte Website zum Thema, durch das Her-
12 ausgeben eines Informationsheftes und durch deren
13 Bewerbung mithilfe gezielter Öffentlichkeitsarbeit
14 erfolgen. Besonderes Augenmerk sollte hierbei auf
15 folgenden Themenbereichen liegen:

16

17 • Was genau ist eine psychische Störung? Welche
18 Krankheitsbilder kommen in Deutschland beson-
19 ders häufig vor? Was ist bspw. eine Psychose, was
20 ist eine Angsterkrankung, ab wann spricht man
21 von einer Depression? Etc.

22

23 • Warum erkranken Menschen an psychischen Stö-
24 rungen? Wen kann es treffen? (Hier geht es darum
25 zu zeigen, dass es absolut und ausnahmslos jeden
26 treffen kann und dass eine solche Erkrankung nicht
27 aus eigener Schuld oder Unwissenheit entsteht.)

28

29 • Welche Behandlungsmöglichkeiten werden ange-
30 wendet? Überblick über ambulante und stationäre
31 Psychotherapie, Psychopharmaka, Selbsthilfegrup-
32 pen, psychologische Beratungsstellen etc.

33

34 • Wie sieht die moderne Psychiatrie in Deutschland
35 aus und wie erfolgt hier die Behandlung?

36

37 • Wie gestaltet sich der Alltag erkrankter Menschen,
38 welche Probleme können hier auftreten und wie
39 kann damit umgegangen werden?

40

41 • Ein besonderes Augenmerk kann dabei auch auf
42 psychisch erkrankte Kinder und deren besondere
43 Herausforderungen gelegt werden.

44

45 • Schließlich können besonders häufige Vorurteile
46 konkret behandelt werden: Warum ist eben nicht
47 jeder psychisch erkrankte Mensch automatisch
48 eine Gefahr für seine Mitmenschen? Warum
49 stimmt es nicht, dass psychisch Erkrankte keine

Annahme

1 verantwortungsvollen Berufe ausüben können?
2 Was ist der Unterschied zwischen „eine schlechte
3 Phase oder Probleme zu haben“ und unter einer
4 psychischen Erkrankung zu leiden? Wie wirken Psy-
5 chopharmaka und was sind die Vor- und Nachteile
6 ihrer Nutzung?

7

8 **Begründung**

9 Im Spiegel der Medien erscheinen psychische Er-
10 krankungen häufig in Verbindung mit Straftaten wie
11 beispielsweise im Falle des Germanwings-Fluges 9525.
12 In der medialen Diskussion des Flugzeugabsturzes
13 wurde sogar über Berufsverbote für an Depressionen
14 erkrankte Menschen diskutiert. Es entstand das Bild,
15 dass psychisch erkrankte Menschen keine Verant-
16 wortung tragen können, was nicht nur falsch und
17 undifferenziert, sondern höchst diskriminierend ist.
18 Darüber hinaus bleibt das Thema in der öffentlichen
19 Meinungsbildung meist noch ein Tabu. Hierdurch
20 kann nicht vermittelt werden, was genau psychische
21 Erkrankungen sind und was sie bedeuten oder wie
22 die moderne deutsche Psychiatrie arbeitet. Betroffe-
23 ne haben dadurch zumeist noch mit Vorurteilen zu
24 kämpfen, die nicht nur ihre eigene Situation unnötig er-
25 schwern, sondern auch der Gesellschaft viele Chancen
26 rauben. Wie körperliche Erkrankungen sind auch die
27 psychischen so vielfältig und allein dieselbe Diagnose
28 bedeutet nicht ein exakt gleiches Krankheitsbild. So
29 wie sich jeder das Bein brechen kann, kann auch jeder
30 von einer psychischen Störung betroffen werden. Es
31 sollte unsere gesellschaftliche Aufgabe sein, Betroffene
32 nicht zu stigmatisieren, sondern mit Offenheit und Dif-
33 ferenzierung zu betrachten. Auch und gerade psychisch
34 Erkrankte leisten wertvolle Beiträge in unserem Land –
35 in ihren Berufen, als Freund und Familienmitglied, wie
36 auch als Menschen, die manchmal mit besonderer Auf-
37 merksamkeit für stigmatisierendes Denken wertvolle
38 Impulse für die öffentliche Meinungsbildung geben
39 können.

40

41 Durch Information und das Anregen der offenen Diskus-
42 sion über psychische Erkrankungen helfen wir nicht nur
43 den Betroffenen und ihren Angehörigen, sondern erlau-
44 ben es der gesamten Gesellschaft, von der Vielfalt der
45 Ansichten und Lebenserfahrungen ihrer Mitglieder zu
46 profitieren. Das Ziel auch der Landesregierung sollte es
47 sein, dass es eines Tages genauso in Ordnung ist zu sa-
48 gen “ich habe eine stationäre Psychotherapie gemacht”,
49 wie es in Ordnung ist zu sagen “ich habe mir das Bein
50 gebrochen

1 **28/1/2017**

2 **AG SPD 60plus Brandenburg**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Gemischte Pflegearrangements**

6 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert darauf
7 hinzuwirken, dass die SPD-geführte Landesregierung
8 sich dafür einsetzt, dass häusliche Pflege in gemischten
9 Pflegearrangements systematisch gefördert wird.

10

11 **Begründung**

12 Der 7. Altenbericht der Bundesregierung von 2016
13 weist darauf hin, dass mehr als zwei Drittel der auf
14 Pflege angewiesenen Menschen (1,86 Mio.) zu Hause
15 versorgt werden. Da sich die Pflege auf Grund der
16 gesellschaftlichen Entwicklung immer weniger auf
17 Familienangehörige stützen kann, müssen familiäre,
18 nachbarschaftliche, freiwillige und professionelle Hilfe
19 ineinandergreifen. Solche gemischten Pflegearran-
20 gements müssen zur gesellschaftlichen Praxis und
21 systematisch gefördert werden. Dies trägt dazu bei,
22 den Ansatz ambulante vor stationärer Pflege zu stärken
23 (Empfehlung Nr. 30 des Berichts).

Erledigt

Begründung: Die Antragskommission votiert diesen Antrag als erledigt durch den Antrag 01/1/2017 „Unser Land zusammenhalten“.

Innen- und Rechtspolitik

1 **29/1/2017**
 2 **SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein**
 3 **Königs Wusterhausen, SPD-Ortsverein Unteres**
 4 **Dahmeland-Mitte**
 5 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

6
 7 **Parteien aus den Hinterzimmern holen – Nutzung**
 8 **öffentlicher Räumlichkeiten für Parteien ermöglichen**
 9 Die SPD Brandenburg setzt sich in ihren Gliederungen
 10 und über ihre kommunalpolitischen Einflussmöglich-
 11 keiten für Änderungen in den Nutzungsbestimmungen
 12 ein, welche die Nutzung von öffentlichen Räumlichkei-
 13 ten (bspw. Rathäuser oder Bürgerhäuser) für Parteien
 14 ermöglicht.

15
 16 **Begründung**

17 Parteien haben einen verruchten Ruf als Organisa-
 18 tionen, die ihre Veranstaltungen in Hinterzimmern
 19 von verrauchten Kneipen durchführen. Sicherlich ist
 20 das eine überspitzte Wahrnehmung, glücklicherweise
 21 gibt es für Parteien (noch) Möglichkeiten ihre Arbeit
 22 und ihre Veranstaltungen in angemessenen Räum-
 23 lichkeiten durchzuführen. Häufig ist man auf das
 24 Wohlwollen von Gastronomen angewiesen. Mag es für
 25 Parteiversammlungen (noch) Räumlichkeiten geben,
 26 ist die Durchführung von größeren Veranstaltungen,
 27 bspw. Diskussionsveranstaltungen oder Parteitag
 28 schwieriger.

29
 30 Unsere Kommunen verfügen über gut ausgebaute
 31 Infrastruktur für ehrenamtliche Strukturen. Viele Rat-
 32 häuser wurden saniert, erweitert oder gar neu gebaut
 33 und in fast jedem Ort gibt es ein gut ausgestattetes
 34 Bürgerhaus. Parteien haben gemäß Artikel 21 des
 35 Grundgesetzes den Verfassungsauftrag die politische
 36 Willensbildung zu organisieren. Um diesem Auftrag
 37 gerecht zu werden brauchen Parteien Räumlichkeiten,
 38 in denen sie angemessene Veranstaltungen durchfüh-
 39 ren und attraktive Angebote für die Bürgerinnen und
 40 Bürger realisieren können.

41
 42 Das häufig herangeführte Gegenargument, dass die
 43 Räumlichkeiten dann auch von rechtsextremistischen
 44 oder rechtspopulistischen Parteien genutzt werden
 45 können ist zunächst nicht von der Hand zu weisen.
 46 Rechtsextremistische oder rechtspopulistische Inhalte
 47 werden nicht bekämpft, indem man ihnen Räumlichkei-
 48 ten verweigert, sondern indem man sich mit ihnen in-

Annahme

1 haltlich auseinandersetzt.

2 **30/1/2017**

3 **SPD-Unterbezirksvorstand Oder-Spree**

4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

5

6 **Änderung des Brandenburgischen Kommunalwahlge-**
7 **setzes: Starke Kommunen – Starke Kreise**

8 Die SPD Brandenburg befürwortet eine Änderung des
9 Brandenburgischen Kommunalwahlgesetzes (Bbg-
10 KWahlG) dergestalt, dass die Regelungen zur Unver-
11 einbarkeit (Inkompatibilität) (gemäß § 12 BbgKWahlG)
12 dahingehend geändert werden, dass hauptamtliche
13 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sowie Amts-
14 direktorinnen und Amtsdirektoren Mitglieder des
15 Kreistages werden können. Die SPD-Landtagsfraktion
16 wird aufgefordert, einen entsprechenden Gesetz-
17 entwurf zeitnah vorzulegen und in der Koalition
18 abzustimmen.

19

20 **Begründung**

21 Die Kreistage treffen wichtige Entscheidungen, die
22 direkt oder indirekt teils erhebliche Auswirkungen
23 auf die kreisangehörigen Kommunen haben. Dies be-
24 trifft insbesondere auch Haushalts- und Finanzfragen
25 (Kreisumlage). An diesen Entscheidungen sollten die
26 gewählten Hauptverwaltungsbeamten der kreisange-
27 hörigen Kommunen auch direkt mitwirken können (so
28 sie denn in den Kreistag gewählt werden).

Ablehnung

29 **31/1/2017**

30 **SPD-Ortsverein Kleinmachnow**

31 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

32

33 **Umfassendes Sicherheitskonzept für das Land Bran-**
34 **denburg**

35 Der SPD-Landesvorstand, die SPD-Landtagsfraktion
36 und der SPD-Landesparteitag werden aufgefordert,
37 sich für die Erarbeitung einer umfassenden Sicher-
38 heitskonzeption für das Land mit den folgenden Zielen
39 einzusetzen:

40

- 41 • Verstärkung des Schutzes der Bürgerinnen und
42 Bürger im Bereich der „Alltagskriminalität“, gegen
43 Risiken aus dem Internet und zunehmende Terro-
44 rismusbedrohungen.

Überweisung an: Landesvorstand

- 1
- 2 • Bessere Ausstattung der Polizei.
- 3
- 4 • Start einer Initiative zur Stärkung der im Lande
- 5 ansässigen „Sicherheitsindustrie“ in Verbindung
- 6 mit der Intention, die Ansiedlung nationaler und
- 7 internationaler Unternehmen in der Region aktiv
- 8 zu begleiten.
- 9
- 10 • Neue Akzente in der zivilen Sicherheitsforschung
- 11 setzen. Dazu gehört auch, sich in verstärktem Maße
- 12 für die Errichtung neuer Forschungseinrichtungen
- 13 im Land aktiv einzusetzen.
- 14
- 15 Zu einem umfassenden Sicherheitskonzept gehören
- 16 nicht nur die „klassischen“ Kriminalitätsfelder und die
- 17 Terrorismusbekämpfung, sondern auch Themen wie:
- 18
- 19 • Sicherheit und Industrie 4.0
- 20
- 21 • IT-Sicherheit
- 22
- 23 • Flughafensicherheit
- 24
- 25 • Sicherheit bei Großereignissen, insbesondere im
- 26 Sportbereich
- 27
- 28 • Katastrophenrisikomanagement
- 29
- 30 • Notfallrettungssysteme
- 31
- 32 • Smart Cities
- 33
- 34 • Sicherheit in der Medizintechnik und
- 35
- 36 • Entwicklungen im Verkehrsbereich wie das auto-
- 37 matisierte Fahren.
- 38
- 39 Die Landesregierung hat in den letzten Jahren bereits in
- 40 der Polizeiarbeit wichtige Initiativen gestartet. Jetzt gilt
- 41 es auch im Bereich der Wirtschaft und der Forschung
- 42 neue Akzente zu setzen. Von entscheidender Bedeu-
- 43 tung ist dabei ein integraler Ansatz der relevanten
- 44 Politikbereiche.
- 45
- 46 Ein erster wichtiger Schritt dafür ist die Etablierung
- 47 einer Dialogplattform zwischen Politik, Wissenschaft
- 48 und Wirtschaft.
- 49
- 50 Ziel einer solchen Sicherheitskonzeption ist es nicht,

1 jedwede technologische Neuerung zu realisieren,
2 sondern eine sachliche Abwägung zu treffen zwischen
3 den Sicherheitsbedürfnissen des Staates und seiner
4 Bürgerinnen und Bürger und der umfassenden Ge-
5 währleistung der individuellen Freiheitsrechte.

6

7 **Begründung**

8 Die internationale Sicherheitslandschaft hat sich in
9 den zurückliegenden Jahren gravierend verändert.
10 Neue Risiken bedeuten neue Herausforderungen für
11 die Politik und die Sicherheitsbehörden aber auch neue
12 Chancen für die Wirtschaft.

13

14 Der Bundestagswahlkampf hat erneut gezeigt, dass die
15 „Innere Sicherheit“ zu den zentralen Themen gehört,
16 die die Bürgerinnen und Bürger am stärksten bewegen.
17 Dies dürfte auch für die nächste Landtagswahl in
18 Brandenburg gelten.

19

20 Alle Umfragen zeigen aber auch, dass der SPD bundes-
21 weit bei dieser Thematik nur eine geringe Kompetenz
22 zugesprochen wird. CDU/CSU konzentrieren sich in
23 ihrer Positionierung ausschließlich auf den Bereich
24 Kriminalitätsbekämpfung. Wirtschaftliche Aspekte
25 bleiben in ihren Programmen außen vor. Mit einem
26 umfassenden Sicherheitskonzept könnte die SPD
27 erstmals neue Akzente setzen und damit aktiv auf die
28 vielfältigen neuen Herausforderungen reagieren.

29

30 National wie international wird es in den nächsten
31 Jahren massive Investitionen in die verschiedenen
32 Bereiche der zivilen Sicherheitswirtschaft geben.
33 Attraktive Standorte werden gesucht. Brandenburg
34 würde mit dieser Initiative seine Chancen für neue
35 Investitionen und neue zukunftsträchtige Arbeitsplätze
36 entscheidend verbessern.

37

38 Mit einer umfassenden Konzeption und der Landes-
39 regierung als Moderator und Initiator gelänge es
40 Brandenburg seine zweifelsohne vorhandenen Poten-
41 ziale optimal zu nutzen.

42

43 Nur die SPD ist in der Lage, die notwendige Balance zwi-
44 schen erforderlicher Sicherheit und dem Erhalt der Frei-
45 heitsrechte zu gewährleisten.

1 32/I/2017

2 Jusos Brandenburg

3 Der Landesparteitag möge beschließen:

4

5 **Sicherheit durch eine bürgernahe Justiz: Eine starke**
6 **Justiz erfordert eine aktive Berücksichtigung des Gene-**
7 **rationenwandels**

8 Der SPD-Landesverband Brandenburg bekennt sich
9 zu einer starken Justiz, welche die Sicherheit der
10 Bürgerinnen und Bürger garantiert und dabei gleich-
11 zeitig deren Bürgerrechte beachtet und absichert. Der
12 Landesverband dankt allen Justizmitarbeiterinnen
13 und Justizmitarbeitern für die vergangenen mehr als
14 25 Jahre, in denen ein leistungsstarker Rechtsstaat
15 in Brandenburg aufgebaut wurde. Es gilt nun, die
16 erzielten Erfolge im Rahmen eines sich abzeichnenden
17 demographischen Wandels in der Justiz zu verteidigen
18 und diesen Rechtsstaat auch mindestens für die nächs-
19 ten 25 Jahre zukunftsfest zu machen:

20

21 1. Der SPD-Landesverband spricht sich daher dafür
22 aus, den Generationenwandel durch eine aktive
23 Nachwuchspolitik in allen Bereichen der Justiz,
24 einschließlich Justizvollzug, durch die Ausweisung
25 entsprechend genügender Nachwuchsstellen
26 und Ausbildungs- bzw. Einstellungskorridore zu
27 begleiten.

28

29 2. Für den Bereich der Richterinnen und Richter und
30 Staatsanwältinnen und Staatsanwälte sollte dieser
31 Einstellungskorridor mindestens 30 Rechtsassesso-
32 ren pro Jahr betragen. In diesem Zusammenhang
33 spricht sich der SPD Landesverband dafür aus, die
34 jeweiligen Bestabsolventinnen und -absolventen
35 des zweiten Staatsexamens in Brandenburg gezielt
36 anzusprechen, sich für den Landesdienst in Bran-
37 denburg zu bewerben.

38

39 3. Der SPD-Landesverband fordert die SPD-
40 Landtagsfraktion dazu auf, diese Maßnahmen
41 spätestens mit dem nächsten Haushaltsplan,
42 wenn möglich bereits früher, umzusetzen.

43

44 4. In diesem Zusammenhang fordert der SPD-
45 Landesverband die SPD-Landtagsfraktion dazu
46 auf zu prüfen, ob die seit einigen Jahren beste-
47 henden Personalflexibilisierungsinstrumente im
48 Rahmen der geltenden verfassungsrechtlichen
49 Vorgaben in der Justiz ausgebaut werden können.

Annahme

1 Hierdurch soll eine zukünftig bessere Bewältigung
2 schwankender Belastungen einzelner Gerichte und
3 Staatsanwaltschaften sichergestellt werden.

4

5 **Begründung**

6 Die Justiz des Landes Brandenburg kann auf einen
7 mittlerweile 27 Jahre andauernden erfolgreichen Auf-
8 bau des Rechtsstaates in der Mark zurückblicken. Die
9 Bürgerinnen und Bürger des Landes erhalten dadurch
10 in der Regel einen schnellen und qualitativ hochwertigen
11 Rechtsschutz, bzw. einen entsprechenden Schutz
12 ihrer Sicherheit gegen Kriminelle. Die Richterinnen und
13 Richter, Staatsanwältinnen und Staatsanwälte haben
14 jedoch im letzten Jahr eindrucksvoll darauf verwiesen,
15 dass diese erfolgreiche Arbeit durch einen anstehenden
16 Generationenwandel in der Justiz vor neue Herausfor-
17 derungen gestellt wird. In den nächsten Jahren werden
18 aufgrund einer unausgewogenen Altersstruktur des
19 vorhandenen Personalkörpers viele Akteure der Justiz
20 in ihren wohlverdienten Ruhestand treten. Dieser Ge-
21 nerationenwechsel betrifft nahezu alle Bereiche: Egal
22 ob Richter, Staatsanwälte, Geschäftsstellenmitarbeiter,
23 Wachtmeister oder JVA-Bedienstete. In allen Bereichen
24 wird es eine entsprechende Ruhestandswelle derzeiti-
25 ger Bediensteter geben. Diesen Generationenwechsel
26 in der Justiz ist ein Risiko, aber auch eine Chance für
27 das Land Brandenburg.

28

29 Ein Risiko ist der Generationenwechsel insbesondere
30 deswegen, weil mit den Stelleninhabern auch deren
31 langjährige Erfahrung in den Ruhestand tritt. Um einen
32 Erfahrungsaustausch von Alt nach Jung sicherzustellen
33 und gleichzeitig u. a. alters- und krankheitsbedingt
34 bestehende Altverfahrensbestände an den Gerich-
35 ten und Staatsanwaltschaften abzubauen, erscheint
36 eine rechtzeitige Ausweitung entsprechender Ein-
37 stellungskorridore ratsam, wie es bereits von den
38 meisten anderen ostdeutschen Ländern als Reaktion
39 auf den anstehenden Generationenwechsel praktiziert
40 wird. Hierdurch kann in zukünftigen Generationen
41 die derzeit einseitig ausgeprägte Altersstruktur des
42 Personalkörpers harmonisiert werden und der Erfah-
43 rungsaustausch sichergestellt werden. Zudem können
44 hervorragend ausgebildete Fachkräfte frühzeitig an das
45 Land Brandenburg gebunden werden, sodass das Land
46 im Wettbewerb um die besten Köpfe gestärkt wird
47 und bei jeder Kampagne des Assessorexamens jedem
48 hervorragenden Absolventen bzw. Absolventin auch
49 ein entsprechendes Übernahmeangebot unterbreiten
50 kann. Auch dieses Modell wird bereits durch andere

1 ostdeutsche Länder praktiziert. Hier ist es bereits üb-
2 lich, dass gut geeignete Bewerberinnen und Bewerber
3 ein entsprechendes Angebot auf Übernahme in den
4 Justizdienst erhalten.
5
6 Zudem bietet der anstehende Generationenwandel
7 aber auch die Chance, die Flexibilität des Justizappa-
8 rates durch Ausweitung bereits erfolgreich angewen-
9 dener Personalflexibilisierungsmodelle zu erhöhen. Bis-
10 lang führten entsprechende temporäre Klagewellen –
11 z. B. an den Sozial- oder Verwaltungsgerichten – da-
12 zu, dass hier hohe Bestände an Altverfahren aufgebaut
13 wurden, auf die nur verzögert durch Neueinstellungen
14 reagiert werden konnte. Das Land Brandenburg hat hier
15 in den letzten Jahren durch die rot-rote Landesregie-
16 rung bereits erfolgreich ein „Proberichtermodell“ zum
17 Einsatz gebracht, mit dem junge Kolleginnen und Kolle-
18 gen nur phasenweise in bestimmten Gerichtsbarkeiten
19 zum Abbau der Klagewellen eingesetzt werden, um an-
20 schließend in anderen Bereichen dauerhaft verwendet
21 zu werden. Hierdurch konnten hohe Rückstände abge-
22 baut werden. Andere ostdeutsche Länder, zum Beispiel
23 der Freistaat Sachsen, wenden hier noch deutlich flexi-
24 bilisierte Personalmodelle an, sodass entsprechend Re-
25 serven im System für temporäre Personalausfälle beste-
26 hen und aufgrund einer breitgefächerten Erfahrung der
27 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein flexibler Einsatz
28 des Personals möglich bleibt. Ein breitgefächerter Ein-
29 satz während der Probezeit mit anschließender Lebens-
30 zeiterennung bei der Staatsanwaltschaft stellt hier die
31 Flexibilität sicher. Gerade als Flächenland ist Branden-
32 burg ebenfalls auf flexible Personaleinsatzmöglichkei-
33 ten im Rahmen der geltenden verfassungsrechtlichen
34 Vorgaben angewiesen.

Zuwanderung, Integration und Asyl

1 33/I/2017

2 SPD-Unterbezirk Teltow-Fläming, SPD-Ortsverein Lud-
3 wigsfelde

4 Der Landesparteitag möge beschließen:

5 Der Bundesparteitag möge beschließen:

6

7 **Qualifizierung von Flüchtlingen / Asylsuchenden /**
8 **Migranten**

9 Die SPD-Bundestagsfraktion und der SPD-
10 Parteivorstand werden gebeten, sich für die Umsetzung
11 des Vorschlages stark zu machen:

12

13 1. Flüchtlinge / Asylsuchende / Migranten sollen
14 durch handlungsorientiertes Lernen zur allgemei-
15 nen und beruflichen Bildung die Möglichkeiten
16 erhalten, entsprechend ihren Fähigkeiten und
17 Neigungen eine Qualifizierung / Anlernausbildung
18 für berufliche Tätigkeiten zu bekommen.

19

20 2. Durch diese berufspraktische Qualifizierung in
21 Verbindung mit fachspezifischer Theorie und
22 entsprechenden Deutschkenntnissen sollen in-
23 teressierte ausländische Bürgerinnen und Bürger
24 Fähigkeiten erwerben können, die in der jeweiligen
25 Heimat attraktiv und in einer Wiederaufbauphase
26 von Wert sein oder auch für eine Berufsausbildung
27 in Deutschland eine Basis schaffen könnten.

28

29 3. Kommunen sollen finanziell dahingehend aus-
30 gestattet werden, dass sie vor Ort geeignete
31 Programme auflegen können.

32

33 4. Ein solches Programm, das wir als Teil einer
34 Entwicklungs- und Bildungspolitik verstehen, muss
35 durch Initiativen und gemeinsam mit geeigneten
36 Institutionen (wie z. B. ZAL GmbH Ludwigsfelde-
37 Luckenwalde) geplant und durchgeführt und durch
38 fremd- bzw. mehrsprachige Ausbilderinnen und
39 Ausbilder betreut werden. Hier kommen in erster
40 Linie Ruheständler in Betracht, denen ein Min-
41 destlohn / eine Aufwandsentschädigung bezahlt
42 werden müsste und die als Netzwerker fungie-
43 ren können. Konzeption und Durchführung von
44 Maßnahmen zur berufspraktischen Qualifizierung
45 von Bürgerinnen und Bürgern anderer Staaten
46 – in jeweiliger Heimatsprache und in Deutsch
47 (zweisprachig) durchgeführt – hat in den neuen
48 Ländern eine lange Tradition.

Ablehnung

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44

Begründung

Menschen, die aus den verschiedenen Ländern seit Monaten zu uns kommen, verbinden mit ihrer Reise bzw. Flucht nach Deutschland die Hoffnung auf ein besseres Leben für sich und ihre Kinder. Hier angekommen, verbringen sie viel Zeit in Massen- und Sammelunterkünften, regelmäßig ohne eine wirkliche Beschäftigung.

Diese Zeit soll zukünftig für berufspraktische Qualifizierungen genutzt werden. Es geht hier um komplexe praktische Unterweisungen in Kombination mit berufstheoretischem Unterricht. Im Rahmen des praktischen Unterrichts werden berufsspezifische Deutschkenntnisse erworben. In Frage kommen insbesondere Qualifizierungen für handwerkliche Dienstleistungstätigkeiten.

Es besteht

- bei weiblichen wie männlichen Asylbewerbern der Wunsch nach sinnvoller Betätigung und einer durch Arbeit zu erreichenden Wertschätzung,
- nicht bei allen Asylsuchenden der Wunsch nach umfanglichem Deutschunterricht, insbesondere nicht bei denen, die mittel- und langfristig nicht in Deutschland bleiben möchten,
- Bedarf in Städten und Gemeinden an personeller Unterstützung, z. B. bei Hausmeistertätigkeiten und Küchenhilfen an Kitas und Schulen, im Bereich Landwirtschaft und Forsten u. v. m.
- Je nach Ergebnis des jeweiligen Asylverfahrens oder einer Änderung der persönlichen Verhältnisse wären die Flüchtlinge in der Lage, ihre so erworbenen Fähigkeiten zur weiteren Integration in ihrem neuen Umfeld einzusetzen oder mit den erworbenen Fähigkeiten zum (Wieder-) Aufbau von Wirtschaft und Infrastruktur in dem jeweiligen Herkunftsland beizutragen.

1 **34/1/2017**

2 **SPD-Unterbezirk Teltow-Fläming, SPD-Ortsverein Zos-**
3 **sen**

4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

5 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

6

7 **Sprachausbildung für Flüchtlinge**

8 Die SPD Brandenburg wird aufgefordert, auf die SPD-
9 geführte Landesregierung Brandenburg hinzuwirken,
10 die Anstrengungen auf dem Gebiet der Sprachausbil-
11 dung der geflüchteten Menschen und der Ausbildung
12 von Lehrkräften im Arbeitsbereich „Deutsch für Aus-
13 länder“ sowie für die Unterstützung, Weiterbildung
14 und Aufwandsentschädigung von ehrenamtlichen
15 Lehrkräften deutlich zu erhöhen.

16

17 **Begründung**

18 Spracherwerb ist eine zentrale Forderung und Not-
19 wendigkeit zur Integration von Flüchtlingen und
20 zugewanderten Migranten.

21

22 Um eine Integration und dadurch mögliche Arbeitsauf-
23 nahme zu gewährleisten, ist ein für die Berufsausbil-
24 dung und -ausübung notwendiges Niveau der Kennt-
25 nisse der deutschen Sprache unabdingbar. Hier gilt es
26 viel intensivere Anstrengungen zu unternehmen! Einer-
27 seits wird dadurch den geflüchteten Menschen gehol-
28 fen und andererseits können so ihre Potenziale für unsere
29 Gesellschaft erschlossen werden. Nur so kann Integrati-
30 on gelingen und gesellschaftlichen Spannungen vorge-
31 beugt werden.

Annahme

Kommunalpolitik, Stadtentwicklung, Wohnen

1 35/I/2017

2 SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein

3 Mittenwalde

4 Der Landesparteitag möge beschließen:

5

6 **Rechtskonforme Lösung für Anschlussbeiträge**

7 Wir fordern den Ministerpräsidenten des Landes
8 Brandenburg auf, sich der Thematik anzunehmen, die
9 unterschiedlichen Vorgehensweisen und Auffassun-
10 gen der Abwasserverbände zu unterbinden und im
11 Interesse der Vielzahl der betroffenen Bürgerinnen und
12 Bürger im Land Brandenburg ein einheitliches Handeln
13 vorzugeben.

14

15 Dabei sind sämtliche auftretenden finanziellen Lasten
16 im Landeshaushalt abzusichern. Dies betrifft nicht nur
17 die nicht-bestandskräftigen Bescheide, sondern alle
18 rechtswidrig erhobenen Kanalanschlussbeiträge, also
19 auch die bestandskräftig gewordenen Beitragsbeschei-
20 de.

21

22 **Begründung**

23 Der Beschluss des Bundesverfassungsgerichtes vom
24 12.11.2015 zur Erhebung von Anschlussbeiträgen ist
25 seit über einem Jahr rechtskräftig veröffentlicht
26 und auch der zweite Teil des Gutachtens von Herrn
27 Prof. Dr. Brüning, liegt nunmehr seit 6 Monaten der
28 Landesregierung vor. Die betroffenen Akteure wie
29 Abwasserverbände, Kommunen und besonders die
30 Bürgerinnen und Bürger als Beitragszahler erwarten
31 von dem zuständigen Minister eine Aussage darüber,
32 welche tragfähigen Richtlinien das Ministerium des
33 Innern und für Kommunales (MIK) erteilt, um endlich
34 eine weitgehende Rechtssicherheit herzustellen.

35

36 Wir fordern deshalb den Ministerpräsidenten auf, sich
37 der Thematik anzunehmen, die unterschiedlichsten
38 Vorgehensweisen und Auffassungen der Abwasserver-
39 bände zu unterbinden und im Interesse der Vielzahl
40 der betroffenen Bürgerinnen und Bürger dieses Bun-
41 deslandes ein einheitliches Handeln vorzugeben. Das
42 „Nichthandeln“ damit zu begründen, dass das MIK
43 aufgrund der kommunalen Selbstverwaltung nicht
44 zuständig sei, greift zu kurz, da schließlich das Land
45 als Gesetzgeber für das Kommunalabgabengesetz
46 für das Land Brandenburg (KAG) die jetzige Situation
47 verursacht hat.

48

Ablehnung

Begründung: Mit Verweis auf die Zeilen 16-20.

1 Dabei sind sämtliche auftretenden finanziellen Lasten
2 im Landeshaushalt abzusichern. Dies betrifft nicht nur
3 die nicht bestandskräftigen Bescheide, sondern alle
4 rechtswidrig erhobenen Kanalanschlussbeiträge, also
5 auch die bestandskräftig gewordenen Beitragsbeschei-
6 de. Der geplante Unterstützungsfond in Höhe von 250
7 Mill. Euro für zinslose Darlehen für Kommunen, davon
8 50 Millionen für die Abwasserverbände, die durch
9 Rückzahlungen in eine „Schieflage“ geraten sind trägt
10 nicht zur Lösung der Problematik bei.

11
12 Die Zweckverbände finanzieren ihre Aufgaben über Bei-
13 träge und Gebühren. Reicht die Finanzierung nicht aus,
14 sind die Kommunen im Rahmen der vermögensbetreu-
15 ungspflicht zum Ausgleich durch Verbandsumlagen
16 verpflichtet. Tritt diese Situation ein, hätte dies für viele
17 Kommunen enorme haushälterische Auswirkungen.

18
19 Im Leitbild für die geplante Verwaltungsstrukture-
20 form steht: „Zwei Ziele sind wichtig: Wir müssen die
21 Schulden unserer Kommunen solidarisch abtragen und
22 nachhaltig in die Zukunftsfähigkeit der kommunalen
23 Verwaltung investieren. Beides dient dem Ziel, die
24 Handlungsmöglichkeiten der kommunalen Selbstver-
25 waltung zu verbessern. Überall im Land muss weiterhin
26 eine gute öffentliche Daseinsvorsorge gewährleistet
27 werden. Das liegt zugleich im Interesse aller branden-
28 burgischen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler.“

29
30 Damit hat die Landesregierung die Begründung sogar
31 selbst formuliert, warum nicht die Bürgerinnen und
32 Bürger, Kommunen und Abwasserverbände die finan-
33 ziellen Lasten der rückwirkenden Festsetzung von An-
34 schlussgebühren und die sich ergebenden Auswirkun-
35 gen durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts
36 tragen sollten.

37 **36/1/2017**
38 **SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein**
39 **Mittenwalde**
40 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
41
42 **Funktionalreform vor Kreisgebietsreform**
43 In den Mittelpunkt der Verwaltungsstruktureform
44 2019 ist die Funktionalreform zu stellen und erst nach
45 deren Realisierung ist zu prüfen, ob eine Kreisge-
46 bietsreform zur Lösung der Herausforderungen des
47 demografischen Wandels beiträgt und dann über deren

Erledigt

1 Inhalte zu entscheiden.

2

3 **Begründung**

4 Die Zusammenlegung (Zwangsehen) von Landkreisen
5 wird nicht die Probleme und Herausforderungen der
6 Zukunft in Brandenburg lösen.

7

8 Große Landkreise, wie das Beispiel Mecklenburg-
9 Vorpommern aktuell aufzeigt, führen in erster Linie
10 zu einer Entfremdung der Bürgerinnen und Bürger
11 von kreispolitischen Themen und verstärken den jetzt
12 schon festzustellenden Tatbestand der fehlenden
13 Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit dem
14 weiteren ländlichen Raum. Dadurch verstärkt sich
15 der begründete Eindruck bei den Bürgerinnen und
16 Bürgern, dass ihre tatsächlichen Einflussmöglichkeiten
17 auf das Politikgeschehen und eine persönliche Teilhabe
18 nicht gewünscht werden. Die Folge sind Politikver-
19 drossenheit oder Unzufriedenheit und damit auch
20 ein steigender Einfluss von demokratiefeindlichen
21 politischen Strukturen und Parteien.

22

23 Der Einfluss der Wählerschaft auf die Kreisebene sinkt
24 und auch die die Einflussmöglichkeit der Gemeinden
25 auf die höhere politische Ebene wird durch eine größe-
26 re räumliche Entfernung komplizierter. Persönliche
27 Kontakte und das Kennen der örtlichen Gegebenheiten
28 sind die Eckpfeiler der Kommunalpolitik. Ob die derzeit
29 ehrenamtlichen Tätigkeiten aufgrund der dann wach-
30 senden Gemeindezahlen noch durchführbar sind, wird
31 kritisch betrachtet. Die vorliegenden Unterlagen zur
32 Kreisgebietsreform setzen sich mit diesen entschei-
33 den Themen nicht auseinander.

34

35 In größeren Einheiten müssen längere Fahrwege für
36 Verwaltungsangelegenheiten in Kauf genommen
37 werden. Daher dürfen Verwaltungsstandorte nicht ver-
38 schwinden, denn nur vor Ort kann eine hohe Qualität
39 von öffentlichen Dienstleistungen garantiert werden.
40 Auch der demographische Wandel erfordert dies, da
41 die Mobilität der Menschen im Alter abnimmt.

42

43 Die Erforderlichkeit der Kreisgebietsreform wird
44 hauptsächlich damit begründet, dass trotz sinkender
45 Einwohnerzahlen gleichviel qualifiziertes Verwal-
46 tungspersonal vorzuhalten ist, welches teilweise auf
47 dem Arbeitsmarkt nicht vorhanden ist bzw. sich nicht
48 für den öffentlichen Dienst entscheiden wird. Diese
49 Problematik allein durch ein Zusammenlegen von
50 Verwaltungseinheiten (Landkreisen) zu lösen wird

1 nicht funktionieren. Der Aufwand der überwiegend in
2 der Kreisebene zu bearbeitenden
3
4 Geschäftsvorfälle ist nicht allein von der Anzahl/Zeit
5 abhängig, sondern die sachgerechten Entscheidungen
6 bedingen überwiegend Kenntnisse der örtlichen Ge-
7 gebenheiten usw. Gebiete der IHK, der Schulbezirke,
8 der Polizeireviere, der Verwaltungsgerichte und der
9 Regionalplanungen überschneiden sich und machen
10 eine weitere Reformierung dieser Bereiche nötig. Dieses
11 kostet unnötig viel Zeit, Geld und Kraft.
12
13 Das Paritätsprinzip, dass starke Landkreise schwächere
14 Landkreise unterstützen, ist zu intensivieren und zen-
15 tral zu steuern. Hierfür ist keine Zusammenlegung von
16 Kreisgebieten nötig. Der richtige Schritt für eine Verwal-
17 tungsstrukturreform ist zuerst die Funktionalreform I
18 und II umzusetzen und nach Abschluss und Evaluierung
19 dieser, zu entscheiden ob eine Kreisgebietsreform er-
20 forderlich ist. Die Stärkung der kommunalen Selbstver-
21 waltung, also das Verwaltungshandeln dort vorzuneh-
22 men wo die Angelegenheiten beurteilt und unter Be-
23 teiligung der Bürgerinnen und Bürger sachgerecht ent-
24 schieden werden können, ist notwendig und findet un-
25 sere uneingeschränkte Befürwortung.

26 **37/I/2017**
27 **SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein**
28 **Königs Wusterhausen**
29 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
30
31 **Echte Wohnungsbauförderung für Sozialen Wohnungs-**
32 **bau in Brandenburg**
33 Die SPD-geführte Landesregierung und die SPD-
34 Landtagsfraktion werden aufgefordert ein Förderpro-
35 grammm zum Sozialen Wohnungsbau aufzulegen.
36
37 Die Mittelvergabe soll im Rahmen einer Förderricht-
38 linie in Form eines Zuschusses erfolgen. Kommunale
39 Wohnungsbaugesellschaften können Fördermittel be-
40 antragen und müssen diese entsprechend der Richtlinie
41 beim Land abrechnen.
42
43 Rückzahlungen sind nur bei Verstößen gegen die
44 Förderbedingungen zu leisten.
45
46 **Begründung**
47 Im berlinnahen Raum ist die Situation auf dem Woh-

Erledigt

Begründung: Die Antragskommission votiert die-
sen Antrag als erledigt durch den Antrag 02/I/2017
„Mehr Investitionen in die Infrastruktur für eine mobile
Zukunft Brandenburgs“.

1 nungsmarkt angespannt. Es herrscht großer Bedarf
2 an Wohnraum, die kommunalen Wohnungsbaugesellschaft
3 schaften kommen entweder nur schwer hinterher
4 diesen Bedarf zu decken oder sind wirtschaftlich nicht
5 in der Lage neuen Wohnraum zu schaffen. Um der
6 Privatwirtschaft nicht das Feld zu überlassen sollen
7 Wohnungsbaugesellschaften in die Lage versetzt wer
8 den den Wohnungsbau voranzutreiben.

9
10 Wohnungsbaugesellschaften, die in der Lage sind neu
11 zu bauen, kalkulieren zu den marktüblichen Preisen,
12 so sind Mieten von 9-12 EUR pro m2 keine Ausnahme.
13 Damit wird eine Segregation und Ghettoisierung be
14 fördert, die die Sozialdemokratie nicht gutheißen kann.

15
16 Bisherige sogenannte Förderprogramme des Landes
17 sind unattraktiv und kein echtes Förderprogramm, da
18 Fördersummen als Darlehn ausgezahlt werden und
19 zurückgezahlt werden müssen. Bei der derzeitigen Zins
20 lage macht es die Inanspruchnahme noch unattraktiver.

21
22 Eine Förderung über eine Förderrichtlinie scheint uns
23 ein sinnvoller Weg zu sein. Das Land zahlt auf Antrag die
24 Fördersummen an die Kommunen oder Gesellschaften
25 aus, die Kommunen finanzieren damit Neubauten und
26 können die Mietpreise dadurch niedriger halten und so
27 mit auch Wohnraum für Menschen mit niedrigeren Ein
28 kommen schaffen. Das Verfahren könnte analog zum
29 Kommunalen Investitionsprogramm (KIP) durchgeführt
30 werden.

31 **38/I/2017**
32 **SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein**
33 **Königs Wusterhausen, SPD-Ortsverein Unteres**
34 **Dahmland-Mitte**
35 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

36
37 **Betriebsverfassungsgesetz nicht umgehen! Arbeitneh**
38 **merrechte in kommunalen Unternehmen sicherstellen**
39 Die SPD Brandenburg fordert alle Geschäftsführerinnen
40 und Geschäftsführer, alle Hauptverwaltungsbeamte
41 und Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker
42 auf, sich für die konsequente Einhaltung des Betriebs
43 verfassungsgesetzes in kommunalen Unternehmen
44 einzusetzen.

45
46 Sie werden aufgefordert insbesondere bei Umgehungs
47 versuchen ihre Kontrollrechte wahrzunehmen um zu

Annahme

1 vermeiden, dass Mitarbeitergrößen künstlich klein
2 gehalten werden, um die Einrichtung von Betriebsräten
3 oder die Freistellung für einen Betriebsrat zu verhin-
4 dern.

5

6 **Begründung**

7 Das vorgebrachte Anliegen sollte in einem Land in dem
8 die SPD auf vielen Ebenen Verantwortung trägt eine
9 Selbstverständlichkeit sein. Leider werden in einigen
10 kommunalen Unternehmen die Zahl der Mitarbeiter
11 bewusst unter bestimmten Grenzen gehalten, um
12 Betriebsräte zu verhindern. Ab 5 Mitarbeitern ist
13 die Einrichtung eines Betriebsrates möglich, ab 200
14 Mitarbeitern muss ein Mitarbeiter als Betriebsrat
15 freigestellt werden. Neben den eingeschränkten Ar-
16 beitnehmerrechten wird auch die Leistungsfähigkeit
17 des Unternehmens strapaziert.

18 **39/1/2017**

19 **Jusos Brandenburg**

20 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

21

22 **Mitbestimmungsrechte von Kindern- und Jugendlichen**
23 **in die Kommunalverfassung**

24 Der Landesparteitag fordert die SPD-Landtagsfraktion
25 auf, im Rahmen einer Gesetzesinitiative die flächen-
26 deckende Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
27 gesetzlich zu verankern und mittels einer Landesstra-
28 tegie dafür zu sorgen, dass diese Gesetzesänderungen
29 auch umgesetzt werden.

30

31 1. Hierzu wird im § 19 der Kommunalverfassung
32 (BbgKVerf) der folgende Absatz eingefügt:

33

34 *Die Gemeinde muss bei Planungen und Vorhaben,*
35 *die die Interessen von Kindern und Jugendlichen*
36 *berühren, diese in angemessener Weise beteiligen.*
37 *Hierzu muss die Gemeinde über die Beteiligung der*
38 *Einwohnerinnen und Einwohner nach den §§ 13 bis*
39 *16 hinaus geeignete Verfahren entwickeln. Insbe-*
40 *sondere kann die Gemeinde eine Jugendvertretung*
41 *einrichten. Hierzu können weitere Formate, über die*
42 *im § 19 Abs. 1 genannten Möglichkeiten hinaus,*
43 *entwickelt werden. Die Mitglieder der Jugendvertre-*
44 *tung sind ehrenamtlich tätig.*

45

46 2. Außerdem wird im § 17a des Gesetzes zur Aus-
47 führung des Achten Buches Sozialgesetzbuch –

Annahme

1 Kinder- und Jugendhilfe (AGKJHG) der folgende
2 Absatz eingefügt:

3

4 *Kinder und Jugendliche sollen an Planungen in den*
5 *Gemeinden in angemessener Weise beteiligt wer-*
6 *den, soweit ihre Interessen hiervon berührt werden.*
7 *Es soll eine dauerhafte Beteiligungsmöglichkeit*
8 *ingerichtet werden.*

9

10 3. Zur Umsetzung der oben genannten Änderungen
11 soll zudem eine Landesstrategie zur Beteiligung
12 von Kindern und Jugendlichen im Landtag be-
13 schlossen werden, die u. a. sicherstellt, dass die
14 Kommunen mit ausreichend Ressourcen und dem
15 nötigen Know How ausgestattet sind, die sie zur
16 Umsetzung von Kinder- und Jugendbeteiligung
17 benötigen. Darüber hinaus sind in der genann-
18 ten Landesstrategie wirksame Maßnahmen zur
19 Stärkung von Mitbestimmung von Kindern und
20 Jugendlichen in den Bereichen festzulegen, in
21 denen sie sich bewegen.

22

23 Dazu gehören insbesondere die Schulen, aber auch
24 Jugendeinrichtungen, Kindergärten oder Spiel-
25 plätze. Insbesondere Schülerinnen und Schüler
26 müssen im Rahmen der Gremienarbeit an den
27 Schulen einen stärkeren Einfluss auf ihre Schule
28 erhalten können. Außerdem sind Maßnahmen
29 effektiver außerschulischer politischer Bildung zu
30 vereinbaren.

31

32 Diese Strategie soll gemäß Kommunalverfassung
33 mit den kommunalen Spitzenverbänden, dem
34 Ministerium des Innern und für Kommunales
35 Brandenburg (MIK), dem Ministerium für Bildung,
36 Jugend und Sport Brandenburg (MBJS), Schüler-,
37 Lehrer-, Eltern- und Jugendverbänden und nicht
38 zuletzt den Jugendlichen selbst gemeinsam aus-
39 gearbeitet und nach gesetzten Fristen evaluiert
40 werden.

41

42 Bereits bestehende effektive Strukturen sollen
43 dafür genutzt werden.

44

45 **Begründung**

46 Im vorliegenden Antrag sind Formulierungen aus den
47 Kommunalordnungen und den Kinder- und Jugendhilfe
48 Gesetzen (KJHG) von Schleswig-Holstein[1] und Baden-
49 Württemberg[2] verarbeitet. Sie haben bereits seit
50 Jahrzehnten Kinder- und Jugendbeteiligung gesetzlich

1 verankert und können somit mehr Jugendbeteiligung
2 verzeichnen als andere Bundesländer. Kinder- und
3 Jugendbeteiligung ist nötig, um die Bedürfnisse der Be-
4 völkerungsgruppe zu hören, die weniger Möglichkeiten
5 hat über Wahlen oder direktem politischen Engage-
6 ment Einfluss auszuüben. Ihre Interessen werden aber
7 tagtäglich verhandelt. Sei es bei der Ausstattung von
8 Sporthallen oder Schulen durch deren Träger, sei es bei
9 der Verkehrsplanung und dem öffentlichen Nahver-
10 kehr, sei es bei Freizeitangeboten oder Kultur. Überall
11 in der Kommune wird über die Belange von Kindern
12 und Jugendlichen bestimmt. Viel zu oft passiert dies
13 über ihre Köpfe hinweg. Sehr oft wird eine fehlende
14 Beteiligung mit fehlender Kontinuität und Bereitschaft
15 seitens der Jugendlichen und fehlender Legitimität von
16 jugendlichen Gremien begründet. Manchmal scheitert
17 es schon am mangelnden Interesse der Jugendlichen
18 oder daran, dass sie aufgrund von höher werdenden
19 Belastungen in Schule, Ausbildung, Ehrenamt, Training
20 und Nachhilfe schlicht keine Zeit haben. All diese
21 Probleme und Hinderungsgründe sind erfahrungsge-
22 mäß aber dann lösbar, wenn Beteiligung von Kindern
23 und Jugendlichen in den Kommunen wirklich gewollt
24 ist. Gemeint ist dabei ausdrücklich das Abtreten von
25 Entscheidungsmacht, was bewirkt, dass Kinder- und
26 Jugendliche Zeit und Kraft in die Gremien investieren,
27 weil sie wirklich etwas bewegen können. Leider ist dies
28 nicht in jeder Kommune der Fall. Da dies nicht mit den
29 Ansprüchen an ein demokratisches Gemeinwesen in
30 Einklang zu bringen ist, sehen wir den Gesetzgeber in
31 der Verantwortung.

32

33 **Vieles ist möglich**

34

35 Mit Kinder- und Jugendbeteiligung ist nicht nur das
36 klassische Kinder- und Jugendparlament gemeint. Es
37 gibt zahlreiche und erfolgreich erprobte Formen, die es
38 ermöglichen, dass Kinder und Jugendliche angemessen
39 beteiligt werden. Die Formulierungen lassen bewusst
40 offen, wie Kinder und Jugendbeteiligung vonstatten-
41 gehen soll. In Schleswig-Holstein sind so unzählige
42 Formen entstanden, die alle Kinder und Jugendbeteili-
43 gung ermöglichen.[3] Wichtig für uns ist hierbei, dass
44 es effektive Einfluss- und Mitwirkungsrechte vor Ent-
45 scheidungen gibt und nicht lediglich Anhörungsrechte
46 oder gar eine Instrumentalisierung durch Erwachsene.

47

48 **Mehr Partizipation ist demokratischer**

49

50 Viele gewählte Kommunalpolitikerinnen und Kom-

1 munalpolitiker argumentieren, dass das Abtreten
2 von Entscheidungsmacht an andere Gruppierungen
3 letztendlich die demokratische Wahl der Vertretung,
4 die ja letztlich alle Bürgerinnen und Bürger vertreten
5 soll, zugunsten einer Einzelgruppe und derer Interessen
6 unterhöhlen würde. Außerdem würden Jugendliche
7 über Gebühr bevorteilt, wenn ihnen ein Sonderstatus
8 im Gesetz eingeräumt wird.

9

10 Letzteres lässt sich dadurch entkräften, dass bereits
11 Menschen mit Migrationshintergrund und Frauen ein
12 solcher Status im Gesetz eingeräumt ist und in der
13 Praxis zudem bereits sehr viel Entscheidungsmacht
14 bei den Seniorenbeiräten liegt, da diese sich besser
15 organisieren können als Jugendliche.

16

17 Das erste Argument ist ein Problem der repräsentativen
18 Demokratie insgesamt, da in repräsentativen
19 Gremien kaum alle Interessengruppen gleichermaßen
20 vertreten sind. In Vertretungen und Parlamenten sitzen
21 mehrheitlich deutsche Männer, die nicht mehr jung
22 sind und die nachweislich i.d.R. nicht die Interessen
23 der anderen Bevölkerungsgruppen vertreten. Insofern
24 sind Quotenregelungen und Elemente der direkten
25 Demokratie auch in anderen Bereichen notwendig, um
26 den Bedarf der Bevölkerung nach mehr Beteiligung
27 und mehr Demokratie zu decken. Für uns ist mehr
28 Jugendbeteiligung hierzu ein Türöffner, weshalb sich
29 dieser Antrag damit zuvorderst beschäftigt. Natürlich
30 muss die Legitimität der Entscheidungen auch dann ge-
31 sichert sein, wenn Jugendliche selbst darüber befinden
32 und die gewählte Vertretung muss weiterhin einen her-
33 vorgehobenen Status innerhalb der Kommune haben.
34 Es gibt bereits Ansätze, die diese Probleme bearbeiten.
35 Sie müssen in Satzungen verarbeitet werden, die eine
36 Balance zwischen einem Mehr an Partizipation und
37 ausreichender Legitimität wahren.

38

39 **Keine Frage des Geldes**

40

41 In der Praxis könnte es passieren, dass die Kommunal-
42 aufsicht bspw. den Umbau von Schulgebäuden oder
43 die Schließung eines Jugendzentrums stoppt, wenn
44 erkennbar ist, dass Kinder und Jugendliche nicht ange-
45 messen beteiligt wurden, was in Schleswig-Holstein
46 nach Einführung des Gesetzes auch vorgekommen
47 ist.[4] Das macht Kommunalpolitik nicht einfacher,
48 aber eine pflichtige Kinder- und Jugendbeteiligung
49 wird den Kommunen unter dem Strich nicht mehr kos-
50 ten, als sie ohnehin schon dafür ausgeben würden.[5]

1 Tatsächlich zeigen Studien, dass eine effektive Kinder-
2 und Jugendbeteiligung den Kommunen sogar Geld
3 einbringt. Ein Spielplatz, der mit Beteiligung geplant
4 wurde, wird von Kindern und Jugendlichen besser an-
5 genommen, weil er eher deren Bedürfnissen entspricht
6 und er wird aufgrund der hohen Eigenidentifikation
7 zudem schonender behandelt und verursacht somit
8 weniger Folgekosten als konventionell geplante Spiel-
9 plätze. Erfahrungen aus Kommunen mit erfolgreichen
10 Beteiligungsansätzen zeigen zudem langfristige Effek-
11 te, z. B. dass Jugendliche sich mehr mit ihrem Heimatort
12 identifizieren, dort bleiben oder wahrscheinlicher wie-
13 der zurückkehren und die Bevölkerung somit stabil
14 halten.[6]

15

16 Das Problem liegt vielmehr bei der Ressource Wissen,
17 welches benötigt wird, um die pflichtige Beteiligung
18 auch gut umzusetzen und die Jugendlichen zu moti-
19 vieren, sich dauerhaft zu beteiligen. Hierbei soll die im
20 Antragstext vorgeschlagene Landesstrategie helfen.

21

22 **Kreisgebietsreform steht nicht im Weg**

23

24 Die Kommunalgebietsreform, die ab spätestens der
25 nächsten Legislatur auch für die Gemeindeebene
26 umgesetzt werden soll, würde diesem Vorhaben nicht
27 im Wege stehen. Kinder- und Jugendbeteiligung kann
28 immer umgesetzt werden, egal in welcher Weise die
29 Strukturen gegliedert sind. Mit den richtigen Methoden
30 ist sie in allen denkbaren Strukturen möglich. Außer-
31 dem ließe sich im Zuge der Reform die Verankerung
32 von Beteiligung gleich „in einem Abwasch“ gesetzlich
33 implementieren.

34

35 **Sicherlich werden Gesetze allein nichts bringen**

36

37 Mit einer gesetzlichen Verankerung allein ist es indes
38 nicht getan. Wie das Beispiel Schleswig-Holstein zeigt,
39 muss die verpflichtend verankerte Kinder- und Jugend-
40 beteiligung nicht unbedingt erfolgreich umgesetzt
41 werden.[7] Es muss also eine Strategie her, die den
42 Kommunen hilft, Partizipation möglich zu machen
43 und sie effektiv umzusetzen. Hierzu schlagen wir vor,
44 parallel zum Gesetzgebungsprozess eine Strategie zu
45 erarbeiten, die die pflichtige Beteiligung auch zum
46 Erfolg führt. Selbstverständlich muss hier auch die
47 Zielgruppe, nämlich Kinder und Jugendliche, an der
48 Erarbeitung beteiligt werden.[8]

49

50 **Schule muss stärker demokratisiert werden**

1
2 Die Schule ist hierbei das wichtigste Feld, um Beteili-
3 gung von Kindern und Jugendlichen zu implementieren.
4 Sie ist der Ort, an dem Kinder- und Jugendliche den
5 produktivsten und den immer größer werdenden
6 Teil ihrer Zeit verbringen. Leider hat Demokratie und
7 Mitbestimmung nicht an allen Schulen Platz. Obwohl
8 im Schulgesetz ausgiebig geregelt, haben Schülerinnen
9 und Schüler nur selten echte Mitbestimmungsrechte in
10 den Gremien der Schule. Oft reichen ihr Know How und
11 ihre Zeit nicht aus, um effektiv innerhalb der Schule und
12 überregionalen Schülerinnen- und Schülervertretun-
13 gen zu wirken. Mehr noch: getroffene Entscheidungen
14 werden nicht selten von der Schulleitung kassiert und
15 engagierte Schülerinnen und Schüler ausgebremst.
16 Für Praktiker gestaltet sich Schule oftmals als ausge-
17 sprochen undemokratischer Ort. Es sind genügend
18 gesetzliche Grundlagen im Brandenburgischen Schul-
19 gesetz vorhanden, sie müssen lediglich im Sinne des
20 Gesetzes umgesetzt werden.

21
22 Nicht zuletzt dient Beteiligung von Kindern und
23 Jugendlichen auch dazu, diese an demokratische
24 Prozesse heranzuführen und eine Selbstwirksamkeit
25 zu erfahren, die langfristig zu demokratischerem und
26 solidarischerem Bewusstsein eines jeden Jugendlichen
27 beiträgt.[9] In Zeiten, in denen demokratisches und
28 solidarisches Handeln nötiger wird denn je, wäre die
29 Ausweitung von demokratischen Rechten für jene, die
30 am wenigsten vertreten sind ein wichtiges Signal und
31 ein wichtiger Schritt in Richtung „Mehr Demokratie
32 wagen.“

33
34 [1] Vgl. §47f Gemeindeordnung für Schleswig-Holstein,
35 abgerufen am 02.10.17 auf [http://www.gesetze-
37](http://www.gesetze-
36 rechtsprechung.sh.juris.de)

38 [2] Vgl §41a Gemeindeordnung Baden-Württemberg
39 abgerufen am 02.10.17 auf [http://www.landesrecht-
41](http://www.landesrecht-
40 bw.de)

42 [3] Vgl. Bericht der Landesregierung zur Beteiligung von
43 Kindern und Jugendlichen im Schleswig-Holsteinischen
44 Landtag, Drucksache 18/ 4722

45
46 [4] Vgl. Bericht der Landesregierung zur Beteiligung von
47 Kindern und Jugendlichen im Schleswig-Holsteinischen
48 Landtag, Drucksache 18/ 4722

49
50 [5] Fatke et al, Kinder und Jugendpartizipation in

1 Deutschland, Bertelsmann 2007
2
3 [6] Hierzu gibt es einschlägige Erfahrungen in der Stadt
4 Senftenberg.
5
6 [7] Vgl. Beschluss der 89. Vollversammlung des Landes-
7 jugendringes Schleswig-Holstein am
8
9 28.05.2016, abgerufen am 03.10.17 auf
10 <http://www.ljrsh.de/positionen/view/18>
11
12 [8] Erfahrungen aus Schleswig-Holstein nachlesbar
13 unter [https://sh-gruene-fraktion.de/thema/soziales-](https://sh-gruene-fraktion.de/thema/soziales-gleichstellung/schleswig-holstein-%E2%80%93-vorreiter-der-kinder-und-jugendbeteiligung)
14 [gleichstellung/schleswig-holstein-%E2%80%93-](https://sh-gruene-fraktion.de/thema/soziales-gleichstellung/schleswig-holstein-%E2%80%93-vorreiter-der-kinder-und-jugendbeteiligung)
15 [vorreiter-der-kinder-und-jugendbeteiligung](https://sh-gruene-fraktion.de/thema/soziales-gleichstellung/schleswig-holstein-%E2%80%93-vorreiter-der-kinder-und-jugendbeteiligung)
16 und [http://www.spd.ltsh.de/presse/kinder-und-](http://www.spd.ltsh.de/presse/kinder-und-jugendliche-st-rker-beteiligen)
17 [jugendliche-st-rker-beteiligen](http://www.spd.ltsh.de/presse/kinder-und-jugendliche-st-rker-beteiligen) beides abgerufen am
18 03.10.17
19
20 [9] Vgl. Sinus-Studien

21 **40/I/2017**
22 **SPD-Unterbezirk Ostprignitz-Ruppin, SPD-Ortsverein**
23 **Neuruppin**
24 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
25
26 **Ländliche Entwicklung braucht Leuchttürme – Für**
27 **starke Städte im ländlichen Raum**
28 Die SPD-geführte Landesregierung und die SPD-
29 Landtagsfraktion werden aufgefordert, die Entwick-
30 lung des ländlichen Raumes auf starke Standorte mit
31 Ausstrahlungskraft zu konzentrieren.
32
33 **Begründung**
34 Starke Städte stoppen durch attraktive Lebens- und
35 Arbeitsbedingungen die Abwanderung von jungen
36 Fach- und Führungskräften. Wirtschaftliche Ent-
37 wicklung braucht Fach- und Führungskräfte in den
38 jeweiligen Regionen. Ein Mangel an entsprechenden
39 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern führt langfristig
40 zur Abwanderung von Wirtschaftsbetrieben aus dem
41 ländlichen Raum.
42
43 Um diese Entwicklung sinnvoll voranzutreiben, ist
44 eine kritische Bevölkerungszahl notwendig; 30.000
45 bis 50.000 Einwohner sind dabei als untere Grenze
46 in den jeweiligen Städten für ihre Rolle als regionaler
47 Entwicklungsmotor anzusehen.

Erledigt

Begründung: Die Antragskommission votiert diesen Antrag als erledigt durch den Antrag 01/I/2017 „Unser Land zusammenhalten“.

1
2 Dabei sind insbesondere historisch gewachsene Stand-
3 orte zu bevorzugen, um den ökonomischen Aufwand
4 für unser Land zu reduzieren.
5
6 Diese Städte sind Zentren des ländlichen Raumes, die
7 wiederum in ihre Region als Wachstumskern struktur-
8 politisch wirken werden. Ein Hauptziel unserer Politik
9 muss die Reduzierung der Abwanderung größerer Be-
10 völkerungsteile aus dem ländlichen Raum sein. Daher
11 ist die Entwicklung und das Fortführen der erfolgrei-
12 chen Politik „Stärken stärken“ des Land Brandenburg
13 ein wesentliches Ziel unserer zukünftigen politischen
14 Arbeit.
15
16 Starke Standorte müssen sowohl in der jeweiligen Re-
17 gion, als auch untereinander gut mit den öffentlichen
18 Verkehrsmitteln vernetzt werden und erreichbar sein.
19 Gleiches gilt auch für die Verbindung nach Berlin.
20
21 Starke Städte stoppen durch attraktive Lebens- und Ar-
22 beitsbedingungen die Abwanderung von jungen Fach-
23 und Führungskräften. Wirtschaftliche Entwicklung
24 braucht Fach- und Führungskräfte in den jeweiligen
25 Regionen. Ein Mangel an entsprechenden Mitarbeitern
26 führt langfristig zur Abwanderung von Wirtschaftsbe-
27 trieben aus dem ländlichen Raum.
28
29 Um junge Menschen in der Region zu halten, müssen
30 wir ihnen interessante Perspektiven bieten. Daher müs-
31 sen wir die Entwicklung von attraktiven Ausbildungs-
32 und Studienplatzangeboten langfristig unterstützen
33 und fördern. Wir wollen dabei im Hochschulbereich
34 fächerbezogene Konkurrenzsituationen grundsätzlich
35 vermeiden.
36
37 Ein Miteinander von unmittelbaren staatlichen und von
38 anderen, durch kommunale oder kirchliche Institution
39 sowie privaten Anbietern getragene Hochschulen und
40 Universitäten, ist im Sinne der ländlichen Entwicklung
41 ausdrücklich erwünscht. Es ist Aufgabe der Landesre-
42 gierung, diesen Hochschulstandorten in Zukunft als
43 Förderschwerpunkten besondere Beachtung zukom-
44 men zu lassen.
45
46 Um diese gute Entwicklung voranzutreiben, ist die Kon-
47 zentration der vorhandenen, notwendigen öffentlichen
48 Infrastruktur an Kommunal- und Landesinstitutionen
49 auf diese Städte ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Damit
50 erfolgt die notwendige Stärkung der Anker im länd-

1 lichen Raum. Eine Verteilung dieser Institutionen auf
2 eine Vielzahl von Standorte ist nicht zielführend.
3
4 Gleichwohl müssen auch die Städte, die Institutio-
5 nen im Rahmen dieser Entwicklung abgeben, in der
6 Übergangsphase durch finanzielle Mittel besonders
7 unterstützt werden.
8
9 Die Ansiedlung von zusätzlichen öffentlichen Einrich-
10 tungen und Institutionen in weiteren Städten des
11 ländlichen Raumes liegt im Verantwortungsbereich
12 der Landesregierung und den jeweiligen Kreistagen –
13 dies ist im Sinne der Bürgerinnen und Bürger und der
14 Regionalentwicklung erwünscht und wird auch durch
15 die Landesregierung ausdrücklich unterstützt.
16
17 **Dieser Antrag ist auch ausdrücklich als Ergänzung zum**
18 **Leitantrag “Unser Land zusammenhalten“ zu verste-**
19 **hen, denn nur ein verständnisvolles Miteinander der**
20 **Kommunen im ländlichen Raum sichert eine weitere**
21 **erfolgreiche Entwicklung und bringt unser Land voran,**
22 **um weiterhin für alle liebens- und lebenswert zu blei-**
23 **ben.**

24 **41/I/2017**
25 **SPD-Unterbezirk Potsdam**
26 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
27
28 **Wohnen bleibt bezahlbar – Den Auftrag der öffentli-**
29 **chen Daseinsvorsorge ausfüllen**
30 Ausreichender und auch für niedrige und mittlere
31 Einkommen bezahlbarer Wohnraum sind Vorausset-
32 zungen für eine sozialdemokratische Politik für alle
33 Menschen in Brandenburg. Im engeren Verflechtungs-
34 raum ist das aktuell gefährdet. Politik muss gestaltend
35 eingreifen. Die Anpassung der sozialen Wohnraumför-
36 derung und deren Aufstockung auf 100 Millionen Euro
37 im Jahr waren erste richtige Schritte.
38
39 **Konkret müssen darüber hinaus umgesetzt werden:**
40
41 1. Die Wohnraumförderung muss so gestaltet
42 werden, dass damit neue und bezahlbare Woh-
43 nungen entstehen. Unser Ziel ist es, dass vor
44 allem kommunale Wohnungsunternehmen und
45 Genossenschaften Förderung erhalten, um den
46 geschaffenen bezahlbaren Wohnraum langfristig
47 zu sichern.

Annahme in geänderter Fassung mit Ä01 zum 41/I/2017

- 1
- 2 2. Die Voraussetzungen für den Erhalt eines Wohn-
- 3 berechtigungsscheines an das Berliner Niveau
- 4 anzupassen. Derzeit ist es bereits bei einem Voll-
- 5 zeitjob mit Mindestlohn nicht mehr möglich, einen
- 6 Wohnberechtigungsschein und damit Zugang zu
- 7 einer bezahlbaren Wohnung zu erhalten.
- 8
- 9 3. Die Versorgung der Studierenden mit bezahlba-
- 10 rem Wohnraum bedarfsgerecht zu finanzieren.
- 11 Hier gibt es einen deutlich höheren Bedarf an
- 12 Wohnheimplätzen als sie die Studentenwerke im
- 13 Auftrag des Landes in den Universitäts- und Hoch-
- 14 schulstädten bisher zur Verfügung stellen können.
- 15 Das Angebot muss je Hochschulstandort auf eine
- 16 Versorgungsquote von 20 % aller Studierenden,
- 17 auch unter Einbeziehung von Bundesfördermitteln,
- 18 erhöht werden.
- 19
- 20 4. Eine Erweiterung der Wohnraumpotenziale in
- 21 der gemeinsamen Landesplanung ist nötig. Viele
- 22 Kommunen haben hier entsprechende Vorschlä-
- 23 ge gemacht. Damit Wohnen gerade im Berliner
- 24 Umland bezahlbar bleibt, müssen diese Potentiale
- 25 durch die Landesebene besser berücksichtigt wer-
- 26 den.
- 27

Änderungsanträge zum 41/I/2017 Wohnen bleibt bezahlbar – Den Auftrag der öffentlichen Daseinsvorsorge ausfüllen

- 28 **Ä01 zum 41/I/2017**
- 29 **SPD-Unterbezirk Potsdam, AG SPD 60plus Branden-**
- 30 **burg, AG Selbst Aktiv Brandenburg**
- 31 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
- 32
- 33 **Seite 69, Zeile 28 ff., Ändern**
- 34 **Änderungsantrag bzw. Synthese der Anträge „41/I/2017**
- 35 **Wohnen bleibt bezahlbar – Den Auftrag der öffent-**
- 36 **lichen Daseinsvorsorge ausfüllen“ und „43/I/2017**
- 37 **Sozialer Wohnungsbau als Gemeinschaftsaufgabe“**
- 38
- 39 **Wohnen bleibt bezahlbar – Den Auftrag der öffentli-**
- 40 **chen Daseinsvorsorge ausfüllen**
- 41
- 42 Ausreichender und auch für niedrige und mittlere
- 43 Einkommen bezahlbarer Wohnraum sind Vorausset-

Annahme

1 zungen für eine sozialdemokratische Politik für alle
2 Menschen in Brandenburg. Im engeren Verflechtungs-
3 raum ist das aktuell gefährdet. Politik muss gestaltend
4 eingreifen. Die Anpassung der sozialen Wohnraumför-
5 derung und deren Aufstockung auf 100 Millionen Euro
6 im Jahr waren erste richtige Schritte.

7

8 **Konkret müssen darüber hinaus umgesetzt werden:**

9

10 1. Die Wohnraumförderung muss so gestaltet
11 werden, dass damit neue und bezahlbare Woh-
12 nungen entstehen. Unser Ziel ist es, dass vor
13 allem kommunale Wohnungsunternehmen und
14 Genossenschaften Förderung erhalten, um den
15 geschaffenen bezahlbaren Wohnraum langfristig
16 zu sichern. Im Rahmen der Förderung müssen
17 auch „neue“ Wohnformen berücksichtigt werden.
18 Wohngemeinschaften Älterer, gemeinschaftliches
19 Wohnen von Jung und Alt sowie kleine Appar-
20 tements für Studierende und Azubis sind hier
21 Beispiele.

22

23 2. Die Voraussetzungen für den Erhalt eines Wohn-
24 berechtigungsscheines an das Berliner Niveau
25 anzupassen. Derzeit ist es bereits bei einem Voll-
26 zeitjob mit Mindestlohn nicht mehr möglich, einen
27 Wohnberechtigungsschein und damit Zugang zu
28 einer bezahlbaren Wohnung zu erhalten.

29

30 3. Die Versorgung der Studierenden mit bezahlba-
31 rem Wohnraum bedarfsgerecht zu finanzieren.
32 Hier gibt es einen deutlich höheren Bedarf an
33 Wohnheimplätzen als sie die Studentenwerke im
34 Auftrag des Landes in den Universitäts- und Hoch-
35 schulstädten bisher zur Verfügung stellen können.
36 Das Angebot muss je Hochschulstandort auf eine
37 Versorgungsquote von 20 % aller Studierenden,
38 auch unter Einbeziehung von Bundesfördermitteln,
39 erhöht werden.

40

41 4. Eine Erweiterung der Wohnraumpotenziale in
42 der gemeinsamen Landesplanung ist nötig. Viele
43 Kommunen haben hier entsprechende Vorschlä-
44 ge gemacht. Damit Wohnen gerade im Berliner
45 Umland bezahlbar bleibt, müssen diese Potentiale
46 durch die Landesebene besser berücksichtigt wer-
47 den. Die ersten Schritte sind hier getan.

48

49 5. Bei der Liegenschaftspolitik müssen Bund, Länder
50 und Kommunen den sozialen Wohnungsbau im

- 1 Blick haben. Das gilt sowohl für die Aufstellung von
2 Bebauungsplänen als auch für die Veräußerung
3 von Grundstücken, die an konkrete Bedingungen
4 für mehr sozialen Wohnungsbau geknüpft werden
5 muss. Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben
6 (BImA) muss Grundstücke für sozialen Wohnungs-
7 bau vergünstigt an die Kommunen geben.
8
- 9 6. Konkrete Vorgaben zur Schaffung von barrierefrei-
10 en sowie barrierearmen Wohnungen sind nötig,
11 damit der Wohnungsmarkt den Erfordernissen des
12 demografischen Wandels rechtzeitig entspricht.
13
- 14 7. Der Bund muss einkommensschwache Haushalte
15 gezielt bei der Schaffung oder dem Erwerb von
16 Wohneigentum unterstützen und ein entsprechen-
17 des Förderprogramm auflegen.
18
- 19 8. Bund, Länder und Kommunen müssen ihren
20 Wohnungsbestand halten. Das Ziel muss ein
21 möglichst großer Anteil von Wohnraum sein, der
22 gemeinwohlorientiert ist. Statt Privatisierung
23 von Wohnraum kommen daher nur Genossen-
24 schaftsgründungen oder Mieterprivatisierungen in
25 Betracht. Der Bund soll seine Wohnungsbestände
26 vorrangig an kommunale Wohnungsunternehmen
27 weitergeben, die im Gegenzug Mietpreisbindungen
28 eingehen.
29

- 30 **42/1/2017**
31 **ASF Brandenburg**
32 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
33
- 34 **Ausreichend Toiletten in öffentlichen Gebäuden und**
35 **Versammlungsstätten**
36 Die Fraktion der SPD im Landtag des Landes Bran-
37 denburg soll sich dafür einsetzen, die Regelungen der
38 Brandenburgischen Bauordnung (BbgBO) dahingehend
39 zu ändern, dass in Gebäude, die zum Aufenthalt von
40 einer größeren Anzahl von Menschen bestimmt sind,
41 deutlich mehr Toiletten für Frauen zugänglich sind, als
42 für Männer. Für bestehende Bauten sollen angemesse-
43 ne Übergangsregelungen gefunden werden.
44
- 45 **Begründung**

Überweisung an: Landtagsfraktion

1 In Gebäuden und Versammlungsstätten, die durch eine
2 größere Anzahl von Menschen genutzt werden können,
3 sind regelmäßig Toiletten für Männer und Frauen in
4 gleicher Anzahl vorhanden. Dies führt häufig dazu, dass
5 sich vor den Frauentoiletten lange Schlangen bilden. Im
6 Gegensatz dazu bilden sich vor den Männertoiletten
7 seltener Warteschlangen. Und wenn, dann sind diese
8 meist deutlich kürzer als bei den Frauentoiletten.

9
10 Die Brandenburgische Bauordnung regelt in § 51 Abs.
11 1 Nr. 18 zwar, dass für sogenannte Sonderbauten in
12 den Baugenehmigungen die Anzahl der Toiletten für
13 Besucher festgelegt werden kann. Allerdings ist mit
14 einer allgemeinen Regelung zur Anzahl der Toiletten die
15 Problematik, dass für Frauen in solchen Gebäuden nicht
16 genügend Toiletten zur Verfügung stehen, offenbar
17 nicht gelöst worden.

18
19 Es ist daher eine Regelung zu finden, die gewährleistet,
20 dass für Frauen relativ mehr Toiletten zur Verfügung zu
21 stellen sind, als für Männer.

22
23 Die Regelung muss sowohl Neubauten als auch Alt-
24 bauten umfassen, da eine Neubauten – beschränkte –
25 Regelung nur sehr begrenzte Wirkung hätte.

26
27 Für Bestandsbauten sind angemessene Übergangsre-
28 gelungen zu suchen, die sich z. B. daran orientieren
29 könnten, dass bei einer anstehenden Sanierung der Toi-
30 lettenanlagen die Neureglung zu beachten ist.

31 **43/1/2017**

32 **AG SPD 60plus Brandenburg, AG Selbst Aktiv Branden-**
33 **burg**

34 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

35

36 **Sozialer Wohnungsbau als Gemeinschaftsaufgabe**

37 Die SPD Brandenburg sieht den sozialen Wohnungsbau
38 als Gemeinschaftsaufgabe von Bund, Ländern und Ge-
39 bietskörperschaften an und verpflichtet sich, ihn nach
40 Kräften durch ihre Mitwirkung auf allen Ebenen zu
41 fördern. Dazu sind folgende Maßnahmen erforderlich:

42

43 1. Sozialer Wohnungsbau (Neu- und Umbau) ist
44 wieder durch Bereitstellung angemessener Fi-
45 nanzierungsmittel sowie die Unterstützung
46 kommunaler (gemeinnütziger) Wohnungsunter-
47 nehmen, von Wohnungsbaugenossenschaften

zurückgestellt

Begründung: Der Antrag 41/1/2017 „Wohnen bleibt bezahlbar – Den Auftrag der öffentlichen Daseinsvorsorge ausfüllen“ und der Antrag 43/1/2017 „Sozialer Wohnungsbau als Gemeinschaftsaufgabe“ verfolgen ein ähnliches Anliegen. Die Antragsteller werden gebeten einen gemeinsamen Änderungsantrag vorzulegen und ihr Anliegen zusammenzufassen. Die Antragskommission wird den Antrag in ihrer zweiten Sitzung am 18. November votieren.

- 1 und von privaten Investoren in diesem Segment
2 im notwendigen Umfang zu fördern. Auch neue
3 Wohnformen (z. B. Wohngemeinschaften Älterer,
4 gemeinschaftliches Wohnen von Jung und Alt u. a.)
5 sollen in die Förderung einbezogen werden.
6
- 7 2. Als Gemeinschaftsaufgabe soll die Finanzierung
8 sozialer Bauvorhaben mittels ausreichender
9 Förderprogramme von Bund, Ländern und Gebiets-
10 körperschaften erfolgen. Wir fordern deshalb die
11 Schaffung von revolving Fonds mit sozial ver-
12 träglichen Konditionen, bei denen laufend wieder
13 Bauvorhaben aus Zins- und Tilgungsrückflüssen
14 unabhängig von Konjunktur- und Haushaltslagen
15 finanziert werden können.
16
- 17 3. Daneben sind Wohnungsbauunternehmen der
18 öffentlichen Hände und privatwirtschaftliche Bau-
19 genossenschaften mit ausreichendem Eigenkapital
20 auszustatten. Private Investoren haben dieses
21 im Falle der Inanspruchnahme von Fördermitteln
22 ebenfalls nachzuweisen.
23
- 24 4. Bund, Länder und Gebietskörperschaften sollen
25 mittels entsprechender Regelungen und Maß-
26 nahmen sowie eine aktive Grundstückspolitik die
27 Bereitstellung von preiswerten Baugrundstücken
28 unterstützen:
- 29
- 30 • Ausweisung von Grundstücken für sozia-
31 len Wohnungsbau (Anteil mind. 30 %) im
32 Rahmen der Bauleitplanung bei Gebietskör-
33 perschaften ab 10.000 Einwohnern
34
 - 35 • Bereitstellung von preiswerten Grund-
36 stücken mit Zweckbindung für sozialen
37 Wohnungsbau und Vergabe von Grundstü-
38 cken im Erbbaurecht
39
 - 40 • bevorzugte und günstige Übertragung
41 von Grundstücken der Bundesanstalt für
42 Immobilienaufgaben (BImA) an Gebiets-
43 körperschaften bzw. Investoren im sozialen
44 Wohnungsbau
45
 - 46 • Vereinfachung und Vereinheitlichung der
47 Baugesetze des Bundes und der Länder mit
48 dem Ziel kostengünstigen Bauens
49
 - 50 • Aufnahme von Regelungen für grund-

- 1 sätzlich altersgerechtes und barrierefreies
2 Bauen in die Baugesetze von Bund und
3 Ländern
4
- 5 • im Mietwohnungsgeschossbau sollen min-
6 destens 30 % der Wohnungen barrierefrei
7 gebaut werden und erreichbar sein
8
 - 9 • Schaffung von Anreizen, damit ältere Men-
10 schen und die Wohnungswirtschaft stärker
11 in barrierefreien Wohnraum investieren
12
 - 13 • Schaffung kostenfreier interessenunabhän-
14 giger und fachkundiger Grundlagenbera-
15 tungsstellen (z. B. zu Rechtsgrundlagen,
16 Finanzierung und Fördermitteleinsatz,
17 Wohnformen, baufachlicher Gestaltung
18 und barrierefreies Bauen usw.) in den kreis-
19 freien Städten und bei den Landkreisen
20
- 21 5. Wir fordern kostengünstige und barrierefreie
22 Wohnmöglichkeiten für alle Bevölkerungsschich-
23 ten in ihren Kommunen. Die Sozialstruktur unseres
24 Landes muss auch hier gewährleistet bleiben.
25
- 26 6. Die (Wohn-) Eigentumsbildung für einkommens-
27 schwächere Bevölkerungsgruppen ist auch im
28 Rahmen des sozialen Wohnungsbaus zu fördern.
29
- 30 7. Gebietskörperschaften sind gehalten, ihren so-
31 zialen Wohnungsbestand zu erhalten, diesen
32 zeitgemäß und den Bedürfnissen der Bewoh-
33 nergruppen entsprechend zu gestalten bzw.
34 anzupassen und zur üblichen Kostenmiete anzu-
35 bieten. Die Mieten dürfen nicht über den Mieten
36 der örtlichen Mietspiegel bzw. der ortsüblichen
37 Vergleichsmieten liegen.
38
- 39 **Begründung**
40 Wohnen ist ein Grundbedürfnis der Menschen. Im Rah-
41 men der öffentlichen Daseinsvorsorge ist deshalb für
42 ausreichende und bezahlbare Wohnungen zu sorgen.
43 Sozialer Wohnungsbau ist insoweit eine Verpflichtung
44 der öffentlichen Hände, um Menschen mit schwachen
45 Einkommensverhältnissen, insbesondere Älteren,
46 jungen Familien und Alleinerziehenden Wohnraum zur
47 Verfügung zu stellen.
48
- 49 Ein ausreichendes Angebot an sozial gefördertem
50 Wohnraum ist ein erprobtes Mittel als Regulativ für

- 1 ausufernde Mietpreissteigerungen. Die eingeführte
 - 2 Mietpreisbremse wird dies alleine nicht schaffen.
-

Medien- und Kulturpolitik, Digitalpolitik

1 **44/1/2017**
 2 **Jusos Brandenburg**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 4
 5 **Digitalisierung selbst gestalten statt von Veränderun-**
 6 **gen überrollt zu werden**
 7 Die Digitalisierung verändert Strukturen und Arbeits-
 8 inhalte von Wirtschaft wie Verwaltung. Wer in einer
 9 digitalisierten Welt bestehen will, muss sich diesem
 10 Wandel selbstbewusst, gestaltungswillig und mit dem
 11 Mut zur eigenen Veränderung stellen. Als kontinuier-
 12 liche Transformation ohne klaren Anfang oder klares
 13 Ende macht die Digitalisierung eine ebenso kontinuier-
 14 liche und vielfältige Innovationsbereitschaft in Politik
 15 wie Verwaltung notwendig.
 16
 17 Eines der größten Probleme auf dem Weg zu einer
 18 digitalisierten Verwaltung in Deutschland ist der
 19 Flickenteppich an Gemeinde-, Kreis-, Landes- und
 20 Bundesverwaltungen, denen eine koordinierende
 21 Instanz zur Durchsetzung gemeinsamer Standards und
 22 kompatibler Anwendungen weitgehend fehlt. Das Land
 23 Brandenburg muss hier seine Anstrengungen hin zu
 24 einer flächendeckenden digitalisierten Verwaltung mit
 25 hoher Qualität und Bürgerinnen- und Bürgerfreund-
 26 lichkeit intensivieren. Dazu gehört es, eine bessere
 27 Zusammenarbeit von Land, Kreisen und Gemeinden
 28 unter anderem mittels entsprechender Anreize, einem
 29 E-Government-Gesetzes und der Schaffung notwen-
 30 digen Koordinationsstrukturen herbeizuführen. Ein
 31 wichtiger Schritt ist es dabei, einheitliche Standard-
 32 programme für Schlüsselanwendungen durch das
 33 Land zu entwickeln und allen Verwaltungsebenen zur
 34 Verfügung zu stellen. Insbesondere kleinere und finanz-
 35 schwächere Kommunen müssen durch Beratungs- und
 36 Fortbildungsangebote auf dem Weg zur digitalisierten
 37 Gemeinde unterstützt werden. Die Landesregierung
 38 sollte außerdem mit gutem Beispiel vorangehen
 39 und ihr eigenes IT- und Digitalisierungsmanagement
 40 evaluieren und bei Bedarf weiterentwickeln, um den
 41 hochkomplexen und sich verändernden Herausforde-
 42 rungen gerecht zu werden. Zusätzlich muss sie sich auf
 43 Bundesebene – etwa im Rahmen des gemeinsamen
 44 IT-Planungsrates – für eine bessere Zusammenarbeit
 45 von Bund und Ländern zur Nutzung von Synergiepo-
 46 tenzialen und einer Harmonisierung der verwendeten
 47 Anwendungen einsetzen.
 48

Erledigt

Begründung: Die Antragskommission votiert die-
 sen Antrag als erledigt durch den Antrag 01/1/2017
 „Unser Land zusammenhalten“.

1 Insbesondere kleine und mittelständische Unterneh-
2 men brauchen oft Unterstützung bei dem Weg in die
3 digitalisierte Arbeitswelt. Hier kann das Land durch
4 die Schaffung entsprechender Beratungsangebote
5 und Austauschforen helfen. Auch das Know-How von
6 führenden wissenschaftlichen Einrichtungen wie dem
7 HPI in Potsdam oder der TH Wildau kann so noch besser
8 für die Förderung der regionalen Wirtschaft nutzbar
9 gemacht werden.

10

11 Um an der Digitalisierung überhaupt teilhaben zu
12 können, ist die Nutzung des Internets notwendig.
13 Die Landesregierung sollte daher den Zugang zu
14 Breitbandinternet als Bestandteil der elementaren
15 Grundversorgung begreifen und schnellstmöglich
16 einen Plan zur Sicherstellung einer lückenlosen Versor-
17 gung von Menschen wie Betrieben in allen Regionen
18 des Landes bis Ende 2020 vorlegen.

19

20 **Begründung**

21 Wer in Zukunft als Land, Wirtschaftsstandort oder ein-
22 fach Region zum Leben gut aufgestellt sein will, muss
23 auch die Herausforderungen der Digitalisierungen
24 gemeistert haben. Brandenburg liegt hier insgesamt
25 gesehen sowohl bei der Nutzung der Möglichkeiten
26 digitalisierter Verwaltungen und dem so genannten
27 „E-Government“ als auch bei der Versorgung mit
28 Breitbandinternet als Voraussetzung zur Nutzung
29 digitaler Technologien noch unter seinem Potential.
30 Um im Vergleich mit anderen Ländern und Regionen
31 mithalten zu können müssen wir deshalb hier besser
32 werden und aufholen.

33 **45/I/2017**

34 **ASF Brandenburg**

35 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

36

37 **Breitbandausbau**

38 Die SPD-Landtagsfraktion wird gebeten beim zu-
39 ständigen Ministerium darauf hinzuwirken, dass der
40 Breitbandausbau in den kommenden drei Monaten
41 durchterminiert wird. So haben Unternehmerinnen
42 und Unternehmer die Möglichkeit, sich in der Fläche
43 Brandenburgs mit ihren Ideen zu verwirklichen. So
44 werden mehr Familien in die Fläche Brandenburgs
45 ziehen und dort ihren Lebensmittelpunkt begründen.

46

47 **Begründung**

Erledigt

Begründung: Die Antragskommission votiert die-
sen Antrag als erledigt durch den Antrag 01/I/2017
„Unser Land zusammenhalten“.

1 Die Nutzung des schnellen Internets ist für Unter-
2 nehmen unerlässlich. Aber auch Familien siedeln sich
3 dort an, wo Netflix und Spotify funktionieren. Wir
4 wünschen uns sowohl Arbeitsplätze als auch Wohnorte
5 für junge Familien in der Fläche unseres schönen Bun-
6 deslandes. Deshalb kann mit dem Breitbandausbau
7 nicht mehr gewartet werden und die Aufgaben eines
8 dafür zuständigen Ministeriums sind zu priorisieren.

9 **46/1/2017**
10 **AG SPD 60plus Brandenburg**
11 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
12
13 **Digitale Kommunikation**
14 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert darauf
15 hinzuwirken, dass die SPD-geführte Landesregie-
16 rung die Maßnahmen verstärkt fördert, die älteren
17 Menschen die Teilhabe an digitaler Kommunikati-
18 on ermöglicht. Diese Bevölkerungsgruppe darf bei der
19 zunehmenden Digitalisierung nicht abgehängt werden.
20
21 **Begründung**
22 Für ältere und in ihrer Mobilität eingeschränkte
23 Menschen bietet die Nutzung digitaler Medien eine
24 Chance, sowohl Ämter zu erreichen als auch am ge-
25 sellschaftlichen Leben teilzuhaben. Wo dies wegen
26 der Probleme bei der Handhabung der Computer oder
27 wegen mangelnden Wissens nicht möglich ist, sollten
28 vermehrt Schulungen angeboten werden oder ersatz-
29 weise Mittler zur Verfügung stehen, die den Kontakt
30 zu den Ämtern herstellen können. Dies wird mit der
31 Umsetzung der Kreisgebiets- und Verwaltungsreform
32 in Brandenburg besonders wichtig.

Erledigt

Begründung: Die Antragskommission votiert die-
sen Antrag als erledigt durch den Antrag 01/1/2017
„Unser Land zusammenhalten“.

Organisationspolitik

1 47/1/2017

2 ASF Brandenburg

3 Der Landesparteitag möge beschließen:

4

5 **Berücksichtigung baulicher Voraussetzungen der**
6 **Inklusion bei Neubau, Umbau und Sanierung von**
7 **Regionalgeschäftsstellen der SPD**

8 Die SPD Brandenburg möge dafür Sorge tragen, dass in
9 allen Landkreisen bzw. kreisfreien Städten mit eigenen
10 SPD-Regionalgeschäftsstellen die Möglichkeiten der
11 Schaffung baulicher Voraussetzungen der Inklusion
12 geprüft und diese ggf. in die Planungen aufgenommen
13 werden. In diesem Kontext relevante bauliche Maß-
14 nahmen umfassen insbesondere:

15

16 • den Ein- bzw. Anbau von Fahrstühlen,

17

18 • die Anlage von barrierefreien Zufahrtswegen und
19 Zugängen (ggf. durch die Anschaffung mobiler
20 Rampen),

21

22 • den Einbau automatischer Türöffner,

23

24 • den Einbau von Türen mit ausreichender Breite für
25 die Passierbarkeit von Rollstühlen,

26

27 • den Einbau barrierefreier Sanitäranlagen,

28

29 • die Anlage von Bewegungsflächen in Räumen und
30 Sanitäranlagen, die den Platzbedarf von Rollstuhl-
31 fahrerinnen und Rollstuhlfahrern berücksichtigen,

32

33 • die Verwendung trittsicherer Bodenbeläge,

34

35 • die Anbringung sichtbarer und tastbarer Orientie-
36 rungshilfen.

37

38 **Begründung**

39 Einige Geschäftsstellen oder auch parteigenutzte
40 Räumlichkeiten entsprechen derzeit nicht den bau-
41 lichen Mindestanforderungen und stellen somit ein
42 Hindernis bzw. einen Ausschluss für die politische
43 Teilhabe von Menschen mit Behinderung dar. Dar-
44 an hat sich in manchen Fällen auch im Zuge von
45 Umbau- und Sanierungsmaßnahmen nichts We-
46 sentliches geändert (weiterhin fehlende Aufzüge, zu
47 schmale Türen etc.) oder in anderen Fällen werden
48 die Änderungen aus Kostengründen schlicht nicht

Überweisung an: Landesvorstand

1 in den Wirtschaftsplan aufgenommen. Um die UN-
2 Behindertenrechtskonvention umsetzen zu können,
3 ist die Berücksichtigung inklusiver Aspekte bei allen
4 Neu-, Umbau- und Sanierungsmaßnahmen daher
5 unverzichtbar.

6
7 Des Weiteren ist zu beachten, dass grundsätzlich in
8 sämtlichen Einladungen auf den Status der jeweiligen
9 Bedingungen hingewiesen wird *.

10

11 * Folgende Anmerkungen wären u.a. denkbar:

12

13 • Ist barrierefrei

14

15 • Ist teilweise barrierefrei, allerdings gibt es keine
16 barrierefreie Toilette, diese kann aber im benach-
17 barten Restaurant genutzt werden

18

19 • Es gibt eine 5 cm hohe Stufe

20

21 • Es wird Gebärdensprache angeboten

22

23 *Als Hinweis zu betrachten ist, dass nicht nur Menschen*
24 *mit Behinderungen, sondern auch Menschen mit Gehil-*
25 *fen oder auch Kinderwagen von einer Teilhabe ausge-*
26 *schlossen sind und werden mit unserem Antrag berück-*
27 *sichtigt.*

28 **48/1/2017**

29 **Jusos Brandenburg**

30 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

31

32 **Termine der SPD-Landesvorstandssitzungen online**
33 **stellen**

34 Die SPD Brandenburg stellt ab sofort die Termine
35 der SPD-Landesvorstandssitzungen auf ihrer Website
36 online.

37

38 **Begründung**

39 Mit dem Beschluss des SPD-Landesparteitags am
40 15. Oktober 2016 zur Öffnung der Sitzungen des
41 SPD-Landesvorstands für die Mitglieder der SPD Bran-
42 denburg ist ein großer Schritt für die innerparteiliche
43 Partizipation gegangen worden. Die geringe Teilnahme
44 von Mitgliedern unserer Landespartei ist größtenteils
45 darauf zurückzuführen, dass die Sitzungstermine nicht
46 transparent und öffentlich gemacht werden. Dem soll
47 mit diesem Antrag Abhilfe geleistet werden.

Erledigt

Begründung: Die Termine der Landesvorstandssit-
zungen werden bereits auf der Internetseite der SPD
Brandenburg veröffentlicht.

1 **49/1/2017**

2 **SPD-Unterbezirk Barnim**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Verfahrensänderung bei der Antragsberatung auf**
6 **Landesparteitagen**

7 Der Landesvorstand der SPD Brandenburg wird auf-
8 gefordert, sich für die Stärkung unseres höchsten
9 beschlussfassenden Gremiums – dem Landesparteitag
10 – einzusetzen. Dafür ist es notwendig, dass auf den
11 Landesparteitagen in Zukunft über die Anträge und
12 Änderungsanträge an sich und nicht über das Votum
13 der Antragskommission abgestimmt wird. Wir werden
14 uns dafür einsetzen, dass der entsprechende Passus in
15 der Geschäftsordnung geändert wird.

16

17 Wir sprechen uns weiterhin dafür aus, dass alle An-
18 tragstellerinnen und Antragsteller zu den Sitzungen
19 der Antragskommission eingeladen werden, da auf
20 den Sitzungen der Antragskommission die wesentli-
21 che Diskussion zu den Anträgen stattfindet und jede
22 Antragstellerin und jeder Antragsteller die Möglich-
23 keit haben soll, den Antrag zu verteidigen. Das betrifft u. a.
24 Arbeitsgemeinschaften, Ortsvereine und anerkannte
25 Arbeitskreise.

26

27 **Begründung**

28 Die Antragskommission setzt sich aus einer Vertreterin
29 oder einem Vertreter jedes Unterbezirks sowie zwei
30 Vertreterinnen bzw. Vertretern des Landesvorstandes
31 zusammen und dient der Beratung des Landespar-
32 teitages. In der Praxis hat es vor allem den Zweck,
33 Landesparteitage an einem Tag durchführen zu können
34 und dabei schon am Nachmittag fertig zu werden. Die
35 Entscheidungsbefugnis liegt jedoch bei den Delegierten
36 und nicht allein bei der Antragskommission. Derzeit
37 wird aber über das Votum der Antragskommission
38 abgestimmt. Empfiehlt diese also die Ablehnung eines
39 Antrages, die Delegierten sind aber für den Antrag,
40 müssen sie bzw. muss er mit Nein abstimmen, also
41 Ablehnung des Votums der Antragskommission und
42 Annahme des Antrages. Das führt selbst beim Präsi-
43 dium zu Beginn der Antragsdebatte zu Verwirrungen,
44 ebenso bei den Delegierten. Eben diesen liegt das
45 Votum der Antragskommission, neuerdings sogar mit
46 kurzer Begründung, vor. Wenn sie also dem Votum
47 der Antragskommission folgen wollen, können sie dies
48 auch bei einer normalen Abstimmung über den Antrag
49 tun.

Ablehnung

Begründung: Der Antrag wurde mehrfach durch
den Landesparteitag abgelehnt.

1
2 Auf den Sitzungen der Antragskommission findet die
3 wesentliche Diskussion zu den Anträgen statt. Auf dem
4 Parteitag gibt es kaum noch die Möglichkeit, die Mei-
5 nung der Delegierten für sich zu gewinnen. Jede Antrag-
6 stellerin bzw. jeder Antragsteller soll deshalb die Mög-
7 lichkeit haben, den Antrag zu verteidigen.

8 **50/I/2017**
9 **SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein**
10 **Zeuthen**
11 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
12
13 **Gründung eines Landesarbeitskreises Städtebau und**
14 **Wohnen**
15 Der Landesvorstand wird aufgefordert, einen Arbeits-
16 kreis „Städtebau und Wohnen“ einzurichten.
17

Überweisung an: Landesvorstand

18 **51/I/2017**
19 **ASF Brandenburg**
20 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
21
22 **spdplusplus – Die Landespartei wird weiblicher**
23 Aus den Mitteln der Landespartei wird im Sinne von
24 SPDplusplus eine Aufgabe mit Geld ausgestattet (8.000
25 EUR jährlich), die für die Gewinnung und Förderung
26 von Frauen in politischen Ämtern zur Verfügung steht.
27
28 **Begründung**
29 Diese Aufgabe ist bislang ehrenamtlich ausgefüllt
30 worden und soll auch zukünftig durch das Ehrenamt
31 unterstützt werden. Leider sind immer weniger Frauen
32 parteipolitisch aktiv, bewerben sich als Mandats-
33 trägerinnen bzw. Funktionsträgerinnen. Wenn diese
34 Bewerbungen stattgefunden haben, kommen Frauen
35 Männern gegenüber unterproportional in Amt und
36 Funktion. Die SPD Brandenburg wird die Untersuchung
37 der Ursachen und die Förderung von Frauen professio-
38 nalisieren und der Aufgabe ein besonderes Gewicht
39 geben, indem die SPD Brandenburg diese Aufgabe vom
40 Ehrenamt ins Hauptamt bringt.

Überweisung an: Landesvorstand

1 52/I/2017

2 ASF Brandenburg

3 Der Landesparteitag möge beschließen:

4

5 **Sozialdemokratische Selbstverpflichtung: Jede Person**
6 **ist besonders. Dafür ist sie zu achten.**

7 Im Sinne von SPDplusplus bittet die Arbeitsgemein-
8 schaft Sozialdemokratischer Frauen (ASF) darum, diese
9 gemeinsame Erklärung des Parteitages zu verabschie-
10 den:

11

12 Wir achten Männer und Frauen und ihre individuellen
13 Bedürfnisse. Die SPD vertritt eine moderne Gleichstel-
14 lungspolitik und lebt sie nach innen. Wir wollen jünger
15 und weiblicher werden.

16

17 Wir pflegen eine Kultur des Miteinanders, die ge-
18 kennzeichnet ist von Respekt, wechselseitiger Rück-
19 sichtnahme, Zu- und Vertrauen, Wertschätzung und
20 Anerkennung von Unterschieden. Weiblichkeit wird
21 damit auch zum Bild für eine attraktivere, offenere,
22 Partei, die partnerschaftliche Begegnungen fördert.

23

24 Das geschieht jedoch nicht von selbst sondern bedarf
25 „Spielregeln“, die einer sozialdemokratischen Selbst-
26 verpflichtung entsprechen.

27

28 Hierzu gehört es,

29

30 1. dass wir Sexismus in jeder Form ablehnen,

31

32 2. uns in Bezug auf Zeiten, zu denen wir unsere
33 Sitzungen abhalten mit den Teilnehmenden ab-
34 stimmen, welche Zeiten die besten sind,

35

36 3. dass wir Sitzungsdauern unbedingt einhalten, da-
37 mit familiären Verpflichtungen davor und danach
38 nachgekommen werden kann,

39

40 4. dass wir Redelisten möglichst quotieren,

41

42 5. dass wir Frauen sichtbar machen, indem wir uns
43 um Expertinnen auf Podien bemühen,

44

45 6. dass wir Entwicklungswünsche in bezug auf Partei-
46 ämter langfristig planen und fördern,

47

48 7. dass wir auf unsere Sprache achten, die geschlech-
49 tergerecht ist.

Annahme

1

2 **Begründung**

3 Eine Selbstverpflichtung ist ein Aushängeschild, ähnlich
4 einem Leitbild und soll nach außen zeigen, wie wir uns
5 verstehen. Es soll Frauen ein Anreiz sein, bei uns mitzu-
6 machen.

7 **53/I/2017**

8 **Jusos Brandenburg**

9 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

10

11 **SPD neu denken, auch in Brandenburg**

12 Die SPD Brandenburg gründet eine mitgliederoffene
13 und basisdemokratische Kommission, deren Aufgabe
14 es sein soll, ein Konzept à la SPD++ mit konkretem
15 Ideen- und Maßnahmenkatalog zu entwickeln und
16 nach Implementierungsmöglichkeiten in Brandenburg
17 zu suchen. Über diesen Aktionsplan für Brandenburg
18 soll auf dem kommenden Landesparteitag abgestimmt
19 werden.

20

21 In dieser Kommission soll jedes Mitglied der SPD Bran-
22 denburg mitarbeiten können. Insbesondere ist auch das
23 Engagement von Mitgliedern in Arbeitsgemeinschaf-
24 ten und Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern aller
25 Ebenen gewünscht. Es soll mindestens eine zentrale
26 Veranstaltung zur Ideenfindung geben, z. B. zum
27 Auftakt, an der ebenfalls alle Mitglieder der SPD Bran-
28 denburg teilnehmen können, auch wenn sie danach
29 nicht weiter in der Kommission mitarbeiten wollen.

30

31 Der SPD-Landesvorstand wird aufgefordert, diese
32 Bestrebungen von Mitgliedern organisatorisch und
33 auch finanziell zu unterstützen, z. B. auch durch die
34 Bereitstellung von Technik für Telefonkonferenzen.

35

36 Die Kommission soll sich unter anderem mit folgenden
37 Punkten auseinandersetzen:

38

39 • Onlinepartizipation

40

41 • Mitgliedervielfalt fördern und nutzen

42

43 • Mehr innerparteiliche Durchlässigkeit

44

45 • Mehr Entscheidungsmöglichkeiten für Mitgliedern

46

47 **Begründung**

Annahme

1 17,6 Prozent – das Ergebnis der Bundestagswahl muss
2 ein Weckruf sein. Mit Blick auf die Landtagswahl 2019
3 müssen wir in Brandenburg nicht nur unsere Inhalte,
4 sondern auch unsere Strukturen neu ausrichten.
5
6 Nach dem schlechten Abschneiden der SPD bei der
7 Bundestagswahl wird nun in der ganzen Partei über
8 den Erneuerungsprozess gesprochen. In Berlin hat
9 sich bereits eine Bewegung zur Erneuerung der SPD
10 gegründet, das sollte auch in Brandenburg geschehen.
11
12 Politik im 21. Jahrhundert stellt neue Anforderungen
13 an Organisation und Beteiligung. Die SPD ist die füh-
14 rende fortschrittliche Kraft dieses Landes. Sie wird dies
15 nur bleiben, wenn sie ihre Strukturen modernisiert.
16 Die Sozialdemokratie muss sich auseinandersetzen mit:
17
18 • dem Vertrauensverlust etablierter politischer Par-
19 teien und Institutionen bis hin zu einer Verachtung
20 demokratischer Prozesse;
21
22 • der Digitalisierung aller Gesellschaftsbereiche, die
23 politische Prozesse und demokratische Willens-
24 bildung außerhalb und innerhalb von Parteien
25 verändert;
26
27 • Fragen der Eigenorganisation, da politische Partei-
28 en trotz hohem bürgerschaftlichen Engagement
29 als unattraktiv gelten;
30
31 • einer Spaltung der kulturellen Milieus innerhalb
32 des Wählerklientels der Sozialdemokratie.
33
34 Wir sind davon überzeugt, dass die Organisationsfrage
35 für die SPD bei der Bewältigung dieser Herausforderun-
36 gen eine entscheidende Bedeutung hat. [1]
37
38 [1] <https://spdplusplus.de/>

Änderungsanträge zum 53/I/2017 SPD neu denken, auch in Brandenburg

39 **Ä01 zum 53/I/2017**
40 **SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam-Mittelmark**
41 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
42
43 **Seite 82, Zeile 12-19, Ändern**
44 Die SPD Brandenburg hält vier mitgliederoffene,

zurückgestellt

1 nicht presseöffentliche, basisdemokratische Regionalkonferenzen, nach Vorbild der Konferenzen des
2 Willy-Brandt-Hauses, ab. Dabei soll nicht nur diskutiert
3 werden, wo wir stehen, sondern was die SPD Brandenburg ausmacht und was von den (Neu-)Mitgliedern
4 gebraucht wird.
5
6

7
8 Eine Kommission erarbeitet daraus einen konkreten
9 Ideen- und Maßnahmenkatalog und sucht nach Implementierungsmöglichkeiten in Brandenburg. Über diesen
10 Aktionsplan für Brandenburg soll auf dem kommenden Landesparteitag abgestimmt werden.
11
12

13 **Ä02 zum 53/I/2017**
14 **SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam-Mittelmark**
15 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
16

17 **Seite 82, Zeile 25-29, Streichen**

18 Es soll mindestens eine zentrale Veranstaltung zur Ideenfindung geben, z. B. zum Auftakt, an der ebenfalls alle
19 Mitglieder der SPD Brandenburg teilnehmen können,
20 auch wenn sie danach nicht weiter in der Kommission
21 mitarbeiten wollen.
22

zurückgestellt

23 **Ä3 zum 53/I/2017**
24 **SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam-Mittelmark, SPD-**
25 **Unterbezirksvorstand Oberhavel**
26 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
27

28 **Seite 53, Zeile 12, Ändern**

29 Streiche in Zeilen 12 – 13 „mitgliederoffene und basisdemokratische Kommission“ und ersetze durch:

30

31 „Arbeitsgruppe“
32

33 **Ä4 zum 53/I/2017**
34 **SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam-Mittelmark, SPD-**
35 **Unterbezirksvorstand Oberhavel**
36 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
37

38 **Seite 53, Zeile 14, Ändern**

39 Streiche in Zeilen 14 „ein Konzept à la SPD++“ und
40 ersetze durch: „eine Reihe von Regionalkonferenzen
41 nach dem Vorbild von #SPDerneuern“

1 **Ä5 zum 53/1/2017**

2 **SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam-Mittelmark, SPD-**
3 **Unterbezirksvorstand Oberhavel**

4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

5

6 **Seite 53, Zeile 17-19, Ändern**

7 Streiche in Zeilen 17 – 19 „Über diesen Aktionsplan für
8 Brandenburg soll auf dem kommenden Landespartei-
9 tag abgestimmt werden.“:

10

11 „Ziel der Veranstaltungsreihe ist es, im Dialog mit den
12 Mitgliedern die richtigen Konsequenzen aus dem de-
13 saströsen Ergebnis der Bundestagswahl vom 24.09.2017
14 sowie dem Scheitern der Kreisgebietsreform zu ziehen.
15 Im Schwerpunkt soll es dabei um die Identität der Bran-
16 denburger Sozialdemokratie, unsere zentralen mittel-
17 und langfristigen politischen Projekte sowie eine mo-
18 derne, auf Partizipation angelegte innere Organisation
19 unserer Partei gehen. Dabei soll neben der Landes-
20 ebene auch die politische Arbeit auf Unterbezirks-und
21 Ortsvereinsebene in die Diskussion einbezogen werden.

22

23 Erste Ergebnisse aus den Regionalkonferenzen sollen
24 auf dem ordentlichen Landesparteitag 2018 präsentiert
25 werden.“

26 **Ä6 zum 53/1/2017**

27 **SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam-Mittelmark, SPD-**
28 **Unterbezirksvorstand Oberhavel**

29 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

30

31 **Seite 53, Zeile 21, Ändern**

32 Ersetze Zeilen 21 -29 und ersetze durch: „Die Ar-
33beitsgruppe soll bestehen aus drei Vertretern des
34 Landesvorstandes sowie jeweils zwei Vertretern des
35 Landesausschusses und der Arbeitsgemeinschaften.
36 Jeder Unterbezirk hat zudem die Möglichkeit, einen
37 Vertreter in die Arbeitsgruppe zu entsenden. Die Ar-
38beitsgruppe kann sich externen Sachverstand, etwa
39 aus dem Willy-Brandt-Haus, einladen.“

- 1 **Ä7 zum 53/1/2017**
2 **SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam-Mittelmark, SPD-**
3 **Unterbezirksvorstand Oberhavel**
4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
5
6 **Seite 53, Zeile 32, Ändern**
7 Streiche in Zeilen 32 „von Mitgliedern“ und ersetze
8 durch: „der Arbeitsgruppe und der Veranstaltungsrei-
9 he“
-

- 10 **Ä8 zum 53/1/2017**
11 **SPD-Unterbezirksvorstand Potsdam-Mittelmark, SPD-**
12 **Unterbezirksvorstand Oberhavel**
13 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
14
15 **Seite 53, Zeile 36, Ändern**
16 Streiche Zeile 36 und 37 und ersetze durch: „Die Ar-
17beitsgruppe soll sich neben den oben genannten Zielen
18 mit folgenden Punkten auseinandersetzen:“
-

Sozialpolitik

- 1 **54/1/2017**
- 2 **SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein**
- 3 **Schenkenländchen**
- 4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
- 5 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

6

7 **Welthandel und Soziale Sicherung**

8 Die Bundesregierung wird beauftragt, in einem per-

9 manenten Prozess gemeinsam mit den deutschen

10 Gewerkschaften und Arbeitgeberorganisationen bei

11 der IAO für die Weiterentwicklung der Kernarbeits-

12 normen und deren umfassender internationaler

13 Ratifizierung* einzutreten, um im weltweiten Handel

14 sichere Standards zum sozialen Schutz von Arbeitneh-

15 menden zu gewährleisten.

16

17 **Begründung**

18 Heute besteht allgemeine Übereinstimmung, dass

19 die Globalisierung wichtige Lebensbereiche der Welt-

20 bevölkerung beeinflusst. Das gilt für wirtschaftliche,

21 politische und gesellschaftliche Prozesse.

22

23 Bei der Auseinandersetzung um die geplanten Welt-

24 handelsabkommen CETA und TTIP hat sich gezeigt,

25 dass der soziale Schutz der Beschäftigten im welt-

26 weiten Handel noch völlig unzulänglich ist. Dazu ist

27 es schwierig, internationale Schutzregelungen für Ar-

28 beitnehmende in Handelsabkommen zu vereinbaren.

29 Traditionell hat sich die Internationale Arbeitsorgani-

30 sation (IAO) mit dieser Problematik befasst und 2008

31 auch eine Erklärung über soziale Gerechtigkeit für faire

32 Globalisierung angenommen.

33

34 Handelsabkommen dürfen Arbeitnehmerrechte,

35 Verbraucherschutz-, Sozial- und Umweltstandards

36 nicht gefährden. Einen Dumping-Wettbewerb, bei dem

37 Staaten und

38

39 Unternehmen sich Vorteile über Sozial- und Umwelt-

40 schutzdumping verschaffen, wird abgelehnt. Deshalb

41 muss auch außerhalb des Rahmens von Handelsab-

42 kommen darauf hingewirkt werden, Mitbestimmungs-

43 rechte, Arbeits-, Gesundheits- und Verbraucherschutz-

44 sowie Sozial- und Umweltstandards zu verbessern.

45

46 Dazu gehört insbesondere die Einhaltung der ILO

47 Kernarbeitsnormen und der OECD-Leitsätze für multi-

48 nationale Unternehmen. Die Einhaltung von Arbeits-

Ablehnung

Begründung: Der Landesparteitag der SPD Bran-

denburg kann die aktuelle Bundesregierung nicht

beauftragen.

1 und Sozialstandards muss in Konfliktfällen genauso
2 wirkungsvoll sichergestellt sein, wie die Einhaltung
3 anderer Regeln eines Abkommens.
4
5 Weltweiter Handel wird auf Dauer nur dann akzeptiert
6 werden, wenn den betroffenen Arbeitnehmenden
7 gute Arbeits- und Entlohnungsbedingungen gewährt
8 werden.
9
10 **So haben einige große Volkswirtschaften noch nicht alle*
11 *8 Kernarbeitsnormen der ILO anerkannt, z. B. China (nur C*
12 *100 und 111, Discrimination und C 138 und 182 Kinder-*
13 *arbeit)) und die USA (nur C 105 Zwangsarbeit und C.182*
14 *Kinderarbeit).*

15 **55/I/2017**
16 **SPD-Unterbezirk Teltow-Fläming, SPD-Ortsverein Lud-**
17 **wigfelde**
18 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
19
20 **Betreute Wohnformen für geistig behinderte ältere**
21 **Menschen**
22 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, der SPD-
23 geführten Landesregierung folgenden Arbeitsauftrag
24 zu übermitteln. Die Landesregierung entwickelt unter
25 Berücksichtigung des Bundesteilhabegesetzes ein
26 Konzept, dass die Planung und Realisierungsmöglich-
27 keiten für das Entstehen von Wohnformen für ältere
28 Menschen mit geistiger Behinderung umfasst.
29
30 **Begründung**
31 Geistig behinderte Menschen werden gegenwärtig
32 in großer Zahl in Wohngemeinschaften betreut, die
33 aber eine ganztägige Beschäftigung i. d. R. in einer
34 Behindertenwerkstatt voraussetzen. Nach Eintritt
35 in das Rentenalter erlischt der Mietvertrag, da eine
36 ganztägige Betreuung nicht vorgesehen oder geplant
37 ist.
38
39 Geistig behinderte Menschen gehören aber nicht in ei-
40 ne Altenpflege- oder Demenzkrankeneinrichtung. Sie
41 haben wegen der geistigen Einschränkungen wenige
42 Möglichkeiten, sich selbständig zu beschäftigen. Sie
43 brauchen ganztägig Unterstützung bei der Haushalts-
44 führung, gesundheitliche Fürsorge, Begleitung beim
45 Reisen, bei der Teilnahme an kulturellen oder gesell-
46 schaftlichen Ereignissen, beim Einkauf und Anregung
47 für selbständige und gemeinschaftliche Beschäftigung.

Ablehnung

1 Die bisherige Praxis, sie in Altenpflegeheimen oder an-
2 deren Pflegeeinrichtungen unterzubringen, führt oft zu
3 Vereinsamung und Isolierung und trägt den besonde-
4 ren Anforderungen geistig behinderter Menschen keine
5 Rechnung. Da sie außerdem nicht dazu in der Lage sind,
6 ihre Ansprüche oder Rechte vorzutragen, folgt daraus
7 eine herabwürdigende Stellung in der Gesellschaft. Die
8 Ansprüche aus der Behindertenrechtskonvention wer-
9 den in hohem Maße nicht erfüllt.

10 **56/1/2017**

11 **SPD-Ortsverein Schwedt/Oder**

12 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

13

14 **Soziale Sicherung und Teilhabe**

15 **1. Renten**

16

17 „Alle“ in Deutschland lebenden Menschen zahlen in
18 die Rentenkasse bis zum jetzigen Höchstsatz ein und
19 bekommen eine entsprechende Rente. Alle die über
20 dem Rentenhöchstsatz Verdienenden zahlen für ihr
21 über dem Höchstsatz liegendem Einkommen einen
22 gewissen Prozentsatz in die Rentenkasse ein ohne
23 eine Rente dafür zu beziehen (5 % ist ein Ansatz der
24 festgelegt werden muss).

25

26 Dieses Geld wird eingesetzt, damit eine Grundrente für
27 alle, die weniger Rente als die Grundversorgung gemäß
28 SGB II haben, gezahlt wird. Dadurch werden einerseits
29 die Sozialkassen entlastet, die Altersarmut gesenkt
30 und die persönlichkeitsverletzende Behandlung bei
31 den Stellen zur sozialen Daseinsvorsorge beseitigt. Die
32 Grundrente muss in jedem Fall höher ausfallen, als die
33 Grundversorgung.

34

35 **2. Krankenversicherung**

36

37 Krankenkassenbeiträge werden wieder paritätisch zwi-
38 schen Arbeitnehmer und Arbeitgeber geteilt, weil die
39 Begründung (angeblich zu hohe Lohnkosten) schon seit
40 Jahren nicht mehr gegeben ist. Alle Bürgerinnen und
41 Bürger sind zur Grundversorgung in einer gesetzlichen
42 Krankenkasse versichert. Dabei zahlen alle Bürgerinnen
43 und Bürger mit eigenem Einkommen in die gesetzliche
44 Krankenversicherung ein. Wer für sich bevorzugte
45 Behandlung usw. sichern möchte, hat die Möglichkeit
46 – eine private Zusatzversorgung abzuschließen. Die
47 Leistungen in der medizinischen Grundversorgung

Überweisung an: Landesausschuss

1 durch die gesetzlichen Krankenkassen können somit
2 nicht weiter reduziert, sondern nachhaltig verbessert
3 werden.
4
5 Die Vielzahl der gesetzlichen Krankenkassen ist da-
6 bei ein enormer Verwaltungskostenfaktor – zudem
7 nicht notwendig und gehören grundsätzlich auf
8 den Prüfstand.
9

1 **57/I/2017**

2 **SPD-Unterbezirksvorstand Oder-Spree**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Investive Schlüsselzuweisung als Basis kommunaler**
6 **Investitionen**

7 Die SPD Brandenburg setzt sich für die Weiter-
8 führung der investiven Schlüsselzuweisung nach
9 Auslaufen des Solidarpaktes II im Jahr 2019 ein. Die
10 SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, in der Koaliti-
11 on noch in dieser Legislaturperiode eine Regelung zur
12 Fortsetzung der Zahlung der investiven Schlüsselzu-
13 weisung an die Kommunen des Landes abzustimmen
14 und vorzulegen.

15

16 **Begründung**

17 Aus den Mitteln des Solidarpaktes wurde den
18 Kommunen des Landes in den vergangenen Jah-
19 ren/Jahrzehnten eine investive Schlüsselzuweisung
20 für die Umsetzung von Investitionsmaßnahmen ge-
21 zahlt. Insbesondere Kommunen in Haushaltsnotlage
22 wurden/werden so in die Lage versetzt, trotzdem
23 wichtige Investitionen zu tätigen, da diese Mittel nicht
24 zum Haushaltsausgleich eingesetzt werden dürfen.
25 Insbesondere können und konnten die Mittel der in-
26 vestiven Schlüsselzuweisung auch zur Kofinanzierung
27 von anderen Fördermitteln eingesetzt werden. Mit
28 dem Auslaufen des Solidarpaktes II im Jahr 2019 endet
29 auch die Zahlung der investiven Schlüsselzuweisung.
30 Damit entfele für viele Kommunen einen wichtige Ein-
31 nahmequelle. Dramatisch wäre das für Kommunen in
32 Haushaltsnotlage, die kaum noch investieren könnten.

33

34 Daher muss zeitnah eine Lösung für die Fortführung der
35 investiven Schlüsselzuweisung ab 2020 gefunden wer-
36 den. Eine Vertagung in die nächste Legislaturperiode
37 ist nicht sinnvoll. Bevor ein neuer Landtag eine Rege-
38 lung gefunden, diese in Gesetze umgesetzt und einen
39 Haushalt für 2020 beschlossen hat, ist für die Kommu-
40 nen das Jahr 2020 gelaufen. Die Brandenburger Kom-
41 munen brauchen Planungssicherheit und daher zeitnah
42 eine Lösung für die Fortführung der investiven Schlüs-
43 selzuweisung!

Annahme

1 **58/I/2017**

2 **SPD-Unterbezirksvorstand Oder-Spree**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Kommunale Investitionen stärken – KIP verlängern
6 und aufstocken**

7 Die SPD Brandenburg begrüßt das von der SPD-
8 geführten Landesregierung aufgelegte Kommunale
9 Infrastrukturprogramm des Landes Brandenburg (KIP).
10 Mit den bereitgestellten 130 Millionen Euro in den Be-
11 reichen Bildungs-, Verkehrs-, Feuerwehr- sowie Freizeit-
12 und Sportinfrastruktur konnten und können viele
13 wichtige kommunale Investitionsprojekte gefördert
14 werden. Das trägt zur Verbesserung der Lebensqualität
15 im Land bei. Die SPD Brandenburg befürwortet eine
16 Verlängerung des Programms bis 2021 und eine Aufsto-
17 ckung der Mittel um weitere 130 Millionen Euro. Die
18 SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, die erforderli-
19 chen Beschlüsse zeitnah in der Koalition abzustimmen
20 und vorzulegen.

21

22 **Begründung**

23 Das seit 2016 existierende KIP-Programm ist sehr
24 erfolgreich, die Mittel sind ausgeschöpft. Um weitere
25 kommunale Investitionsprojekte zu ermöglichen, soll-
26 ten zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt und das
27 Programm bis 2021 verlängert werden. So können viele
28 weitere wichtige Maßnahmen in den Zukunftsfeldern
29 Bildungs-, Verkehrs-, Feuerwehr- sowie Freizeit- und
30 Sportinfrastruktur umgesetzt werden.

Annahme

31 **59/I/2017**

32 **ASF Brandenburg**

33 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

34

35 **Weiterleitung von Bundesmitteln an die Kommunen in
36 Brandenburg**

37 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, im
38 Wirtschafts- und Finanzausschuss eine Darstellung der
39 Weiterleitung aller Bundesmittel an die Kommunen
40 Brandenburgs (wo Weiterleitung dargestellt wird)
41 einzufordern. Diese Übersicht soll regelmäßig als Jah-
42 resrechnung von der Landesregierung bis zum 30.6. des
43 Folgejahres für jedes Kalenderjahr aufgestellt werden.

44

45 Insbesondere sind hier Mittel gemeint aus dem Bereich
46 Bildung – Kitaausbau, aus dem Bereich Investitionen in

Überweisung an: Landtagsfraktion

1 den Kommunen – Bundesmittel zur Ertüchtigung von
2 Gebäuden und Straßen, Aufbruch in die Digitalisierung
3 – Weiterreichung der Bundesmittel an die Kommunen,
4 Maßnahmen des Bundes zur Unterstützung von Län-
5 dern und Kommunen im Bereich der Flüchtlings- und
6 Integrationskosten und die Mittelverwendung durch
7 das Land Brandenburg gemeint.

8

9 Gefordert ist eine tabellarische Übersicht, die links
10 zeigt, welche Mittel und in welcher Höhe der Bund
11 an das Land Brandenburg überwiesen hat und rechts
12 zeigt, welche Kommunen diese Mittel in welcher Höhe
13 bekommen haben.

14

15 **Begründung**

16 Im Rahmen der Diskussionen um die Verwaltungsstruk-
17 turreform sind immer wieder Stimmen laut geworden,
18 die beklagen, dass die kommunale Familie diejenige ist,
19 bei der alle Lasten abgeladen werden, die aber nicht
20 ausreichend dafür ausfinanziert wird. Eine Übersicht
21 wie die hier geforderte schafft dem Abhilfe und sorgt
22 für hinreichende Fakten.

23 **60/I/2017**

24 **ASF Brandenburg**

25 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

26

27 **Flexibilisierung der Fördermittel**

28 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, darauf
29 hinzuwirken, dass Richtlinien zu Landesfördermitteln
30 flexibilisiert werden. Landesförderrichtlinien sind für
31 dünn besiedelte Flächen und dicht besiedelte Flächen
32 unterschiedlich anzulegen. So muss zukünftig die
33 Entscheidung, ob Mittel investiv (Neubau-) Mittel oder
34 konsumtiv (Unterhaltung) verwendet werden, bei den
35 betroffenen Kommunen liegen.

36

37 **Begründung**

38 Die Bedürfnisse von Kommunen, Fördermittel auszuge-
39 ben sind sehr unterschiedlich. So kann eine Kommune
40 in der Fläche Mittel für den Straßenbau eher konsumtiv
41 (für die Erhaltung der vorhandenen Straße) benötigen,
42 die Gemeinde Brieslang baut aber neue Straßen und
43 würde dieselben Mittel investiv verwenden.

Ablehnung

1 **61/I/2017**

2 **ASF Brandenburg**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Fördermittel für die politische Bildung junger Erwach-**
6 **sener**

7 Die Unterbezirke der SPD im Land Brandenburg sollen
8 sich dafür einsetzen, zusätzliche Fördermittel zur poli-
9 tischen Bildung junger Erwachsener im kommunalen
10 Bereich zur Verfügung zu stellen. Die Förderung soll als
11 Projektförderung erfolgen. Ein Haushaltsansatz in Euro
12 soll für das Jahr 2018 festgelegt werden.

13

14 **Begründung**

15 Seit längerer Zeit verstärken sich auf kommunaler
16 Ebene die Schwierigkeiten, Kandidatinnen und Kan-
17 didaten für politische Ehrenämter zu gewinnen. Dies
18 gilt besonders für die vom Bevölkerungsrückgang
19 betroffenen Teile des Landes Brandenburg.

20

21 Auch zeigen die Wahlergebnisse der letzten Jahre,
22 dass viele Menschen Parteien ihre Stimme geben,
23 die vermeintlich einfache Lösungen für schwierige
24 Fragen präsentieren. Ein Element, junge Menschen für
25 (kommunal-) politische Aufgaben zu begeistern und
26 ihnen ein Wissen um die Schwierigkeiten politischer
27 Lösungen zu vermitteln, ist es, sie mit den Herausforde-
28 rungen und Erlebnissen des politischen Alltags vertraut
29 zu machen und sie fachlich auf die Wahrnehmung von
30 entsprechenden Aufgaben vorzubereiten. Deswegen
31 soll verstärkt politische Bildungsarbeit für junge Men-
32 schen ab 16 Jahre durchgeführt werden.

33

34 Vorzugsweise sollen Projekte gefördert werden, die
35 kreative Ideen zur politischen Bildung junger Menschen
36 ausprobieren und erfolgreich umsetzen. Idealerweise
37 zeigen solche Projekte erfolgreich Formen auf, wie sich
38 – nicht nur junge – Menschen in die (kommunal-) Politik
39 einbringen können.

Ablehnung

Begründung: Der Landesparteitag ist nicht zustän-
dig.

1 **62/1/2017**

2 **SPD-Ortsverein Schwedt/Oder**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Mehr Steuergerechtigkeit und Nachhaltigkeit**

6 **1. Jeder „Deutsche“ in Deutschland ist Steuerpflichtig.**

7

8 Beispiel USA – wo jede US-Bürgerin und jeder US-
9 Bürger steuerpflichtig ist. Wer in einem Land wohnt,
10 wo weniger Steuern fällig sind, hat die Differenz zum
11 deutschen Steuerbetrag an Deutschland abzuführen.
12 Jeder der in Deutschland geboren wurde, hat auch die
13 Infrastruktur von Deutschland genutzt, sodass diese
14 Maßnahme gerechtfertigt ist. Wer in ein anderes Land
15 zieht, in dem er oder sie weniger Steuer zahlen muss,
16 ist eine Steuerbetrügerin oder ein Steuerbetrüger. Die
17 Änderung muss nur gewollt werden von uns.

18

19 **2. Wiedereinführung des Spitzensteuersatzes von 53 %**

20

21 Der Höchststeuersatz wurde unter SPD – Führung um
22 ca. 10% abgesenkt, wodurch eine Endsolidarisierung
23 begünstigt wurde. Daher soll der Spitzensteuersatz
24 von 53% wieder eingeführt werden um im Gegenzug
25 die Kalte Progression abzubauen sowie untere und
26 mittlere Einkommensschichten spürbar zu entlas-
27 ten. Investitionsfremde Steuersparmodelle sind dabei
28 auf den Prüfstand zu stellen und letztendlich abzu-
29 schaffen.

30

31 **3. Einführung der Quellensteuer**

32

33 Jeder Betrieb zahlt an dem Ort Steuern, wo der Betrieb
34 sich befindet und wo die Wertschöpfung auch erfolgt.
35 Kein Unternehmen kann seinen Hauptsitz als Steuer-
36 flüchtling in ein „Niedrigsteuerland“ verlegen. Damit
37 fällt die Steuer auch da an, wo die Bevölkerung die
38 Belastung durch Betriebsstätten des Unternehmens
39 hat. Eine Steuerflucht wird dadurch erschwert. Für eine
40 Gesellschaft mit mehreren Standorten in Deutschland
41 kann ein „Ausgleich“ für zeitweilig unrentable Stand-
42 orte angedacht werden.

43

44 **4. Abschaffung der kalten Progression**

45

46 Die Kalte Progression ist sozial zutiefst ungerecht.
47 Bezieherinnen und Bezieher von mittleren Einkommen
48 sind vom Aufschwung in Deutschland weitgehend aus-
49 genommen. Gehalts- bzw. Lohnerhöhungen werden

Ablehnung

1 durch sie weitgehend aufgefressen
2
3 30.000,- = 2.805,- = 9,35 %
4
5 35.000,- = 4.270,- = 12,2 % jedoch auf die Differenz 30 %
6 (15 %)
7
8 Beispiel Gehaltsteigerung: 3 %
9
10 30.000,- = 2.805,-
11
12 30.900,- = 3.087,- 282,- + 207,- = 411,- (1,37 % – Inflations-
13 rate 1,5 % = – 0,13 %]
14
15 Im Gegensatz dazu kann die Progression des Grenzsteu-
16 ersatzes für Höchst Einkommen proportional spürbar
17 erhöht werden.

19 **5. Spürbare Vereinfachung des Steuerrechts**

21 Jede Arbeitnehmerin und jeder Arbeitnehmer und jeder
22 Kleinstunternehmer und jede Kleinstunternehmerin
23 muss in der Lage sein, seine Steuererklärung ohne
24 fremde Hilfe anzufertigen.

26 Weltweit gibt es ca. 115.000 Steuergeset-
27 ze – Anleitungen- Anordnungen- Richtlinien-
28 und Durchführungsbestimmungen. Auf Deutsch-
29 land entfallen davon allein ca. 70.000. Das Steuerrecht
30 gehört somit gravierend vereinfacht und für jeden
31 transparent gestaltet. Steuersparmodelle sollten dabei
32 auf das Wesentlichste beschränkt werden. Hierzu soll
33 bundesweit eine Kommission gebildet werden, in der
34 nicht nur Steuerberater, Steuerprüfer, Steuerrechtler
35 bzw. Finanzbeamte vorherrschend sind, sondern in
36 der paritätisch auch Mitglieder des Mittelstandes und
37 der Arbeitnehmerverbände vertreten sind.

39 **6. Einführung eines bedingungslosen Grundeinkom- 40 mens**

42 Auf der Grundlage des vereinfachten Steuerrechts soll
43 für jede Bürgerin und jeden Bürger im Alter von 25
44 bis 60 Jahren ein bedingungsloses Grundeinkommen
45 eingeführt werden, welches sich knapp über dem ALG
46 II – Satz bewegt. Versuche in Finnland (560,-) und den
47 Niederlanden (960,-) zeigen schon jetzt gravierende Er-
48 folge. Zudem hat es einen rapiden Abbau der Bürokratie
49 zur Folge und setzt dringend benötigte Arbeitskräfte
50 für andere Bereiche frei.

1
2 „Wir denken, das könnte ein großer Anreiz sein, wenigstens einen Halbtagsjob anzunehmen“.
3
4
5 (Marjukka Turunen, vom finnischen Sozialversicherungsinstitut Kela)
6
7
8 Zudem soll Bürokratie abgeschafft werden. Wer jetzt
9 arbeitslos ist, müsse ständig Formulare ausfüllen und
10 Anträge stellen, sagt Turunen. Das sei bei dem Grundeinkommen nicht notwendig.
11
12
13 Auch Loek Groot von der Universität Utrecht sieht
14 eher administrative Vorteile und erhofft sich von
15 seinem Experiment Einsparungen für die Staatskasse
16 der Niederlande. „Das jetzige Wohlfahrtssystem verschwendet zu viel Geld und tut zu wenig, um seinen
17 Empfängern wirklich zu helfen“, sagt er. Groot glaubt,
18 dass ein garantiertes Einkommen ein effektiverer
19 Ansatz sein könnte.“
20
21

22 **63/I/2017**
23 **SPD-Ortsverein Schwedt/Oder**
24 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
25
26 **Überprüfung des Schuldgeldsystems und Verbot der**
27 **Geldschöpfung aus dem „Nichts“**
28 Die Bundesbank hat in ihrem Bericht vom 02.04.2017
29 das erste Mal bestätigt, dass die Geldschöpfung der
30 Banken aus dem „Nichts“ erfolgt, was als gravierendes
31 Alarmsignal zu werten ist.
32
33 Denn derzeit könnten mit dem existierenden Buchgeld,
34 also aus dem Nichts erschaffenes virtuelles Geld,
35 alle realen Werte der Erde rund 10 mal gekauft werden.
36 Allein dieses Verhältnis zeigt wie fortgeschritten
37 dieses zwangsläufig zu einem weltweitem Crash führende
38 Geldsystem bereits ist.
39
40 Die Geldschöpfung aus dem „Nichts“ hat bisher zu
41 Inflationen (Geldentwertung), massive Kürzungen
42 bei den sozialen Leistungen, der Ausbau des Niedriglohnsektors
43 und die größer werdende Armut in der Bevölkerung
44 und dem sogenannten Wachstumsdruck der Volkswirtschaften
45 geführt und ist indirekt auch für den zunehmenden Stress
46 am Arbeitsplatz (Leistungsdruck) verantwortlich.
47

Ablehnung

1
2 Auch trägt es die Ursache an den Kriegen, an den
3 Flüchtlings- und humanitären Katastrophen.
4
5 Das sind nur wenige Beispiele der Folgen des vorherr-
6 schenden Geldschöpfungs- und Zinssystems.
7
8 Daher möge der Parteitag beschließen, dass das
9 Schuldgeldsystem insgesamt überprüft und die Geld-
10 schöpfung der Banken aus dem „Nichts“ verboten wird.
11

12 **64/I/2017**
13 **Jusos Brandenburg**
14 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
15
16 **Schulinvestitionspaket**
17 Um kommunale Schulträger bei der Gewährleistung
18 einer vollumfassend zufriedenstellenden Lernatmo-
19 sphäre zu unterstützen, fordern wir die Landesre-
20 gierung auf, ein Schulinvestitionspaket in Höhe von
21 mindestens 20 Millionen Euro anzuschieben. Die Mittel
22 sollen neben der Modernisierung von Gebäuden und
23 der Beseitigung von baulichen Mängeln insbesondere
24 zur flächendeckenden Bereitstellung der notwendigen
25 technischen Ausstattung zur zeitgemäßen Teilhabe an
26 der Digitalisierung im Bildungsbereich genutzt werden.
27

Annahme in geänderter Fassung mit Ä01 und Ä02 zum
64/I/2017

Änderungsanträge zum 64/I/2017 Schulinvestitionspaket

28 **Ä01 zum 64/I/2017**
29 **Jusos Brandenburg**
30 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
31
32 **Seite 95, Zeile 17 ff., Ändern**
33 *Ersetze:* „Um kommunale Schulträger bei der Gewähr-
34 leistung einer vollumfassend zufriedenstellenden
35 Lernatmosphäre zu unterstützen, fordern wir die **Lan-**
36 **desregierung** auf, ein Schulinvestitionspaket in Höhe
37 von mindestens 20 Millionen Euro anzuschieben. [...]“
38
39 *durch:* „Um kommunale Schulträger bei der Gewähr-
40 leistung einer vollumfassend zufriedenstellenden Lern-
41 atmosphäre zu unterstützen, fordern wir die **SPD-**

Annahme

1 **Landtagsfraktion** auf, ein Schulinvestitionspaket in Hö-
2 he von mindestens 20 Millionen Euro anzuschieben.
3 [...]“

4 **Ä02 zum 64/1/2017**
5 **Jusos Brandenburg**
6 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
7
8 **Seite 95, Zeile 20 f., Streichen**
9 Streiche auf Seite 95, in den Zeilen 20-21: „Um
10 kommunale Schulträger bei der Gewährleis-
11 tung einer vollumfassend zufriedenstellenden
12 Lernatmosphäre zu unterstützen, fordern wir die
13 Landesregierung auf, ein Schulinvestitionspaket
14 **in Höhe von mindestens 20 Millionen Euro** anzuschie-
15 ben. [...]

Annahme

16 **65/1/2017**
17 **AG SPD 60plus Brandenburg**
18 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
19
20 **Kommunen und demographischer Wandel**
21 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert darauf
22 hinzuwirken, dass die SPD-geführte Landesregierung
23 bei Bedarf Kommunen zusätzlich unterstützt bei der
24 Bewältigung der Aufgaben, die ihnen durch den de-
25 mographischen Wandel zuwachsen. Dafür sind auch
26 Mittel aus dem Bundeshaushalt einzufordern, um
27 bundesweit annähernd gleiche Lebensverhältnisse
28 herzustellen. In diesem Zusammenhang ist darüber
29 hinaus zu untersuchen, ob die Schaffung einer Gemein-
30 schaftsaufgabe regionale Daseinsvorsorge und deren
31 Verankerung im Grundgesetz sinnvoll ist.
32
33 **Begründung**
34 Der 7. Altenbericht der Bundesregierung von 2016
35 richtet den Fokus auf die Kommunen, die wachsende
36 Aufgaben erfüllen müssen, um der Generation im
37 Rentenalter ein gutes, selbstbestimmtes Leben zu
38 ermöglichen. Das hat nicht nur mit der größeren Zahl
39 alter Menschen sondern auch mit veränderten qualita-
40 tiven Anforderungen zu tun. Mögliche Fragestellungen:
41
42 Sind Kompetenzen und Ressourcen der Kommunen

Annahme

- 1 ausreichend? Funktioniert die Arbeitsteilung zwischen
 - 2 den Akteuren und über die politischen Ebenen hinweg?
 - 3
 - 4 In ihrer Stellungnahme zum Altenbericht (BT-Drs.
 - 5 18/10210, S. V f.) räumt die Bundesregierung ein, dass
 - 6 in einigen ländlichen und strukturschwachen Regionen
 - 7 sich die Frage stelle, ob die Daseinsvorsorge noch si-
 - 8 chergestellt werden könne. Außerdem sei eine Vielzahl
 - 9 von Gemeinden wegen finanzieller Engpässe kaum
 - 10 noch in der Lage, die angestrebten Ziele umzusetzen.
 - 11 Daraus müssen jetzt Konsequenzen gezogen werden.
-

Umwelt-, Energie-, Verbraucher- und Verkehrspolitik

1 66/1/2017

2 SPD-Unterbezirk Cottbus, SPD-Unterbezirk Spree-
3 Neiße

4 Der Landesparteitag möge beschließen:

5

6 **Zukunft der Lausitz**

7 Die brandenburgische SPD fordert die künftige Bundes-
8 regierung auf, ihre struktur- und wirtschaftspolitische
9 Verantwortung, insbesondere für die Lausitz, unter
10 Berücksichtigung der nachfolgenden Aspekte, wahr-
11 zunehmen.

12

13 Die Wettbewerbsfähigkeit des Industriestandortes
14 Deutschland hängt in hohem Maße von der Planungs-
15 und Versorgungssicherheit sowie der Preisstabilität
16 und Umweltverträglichkeit bei der Energiewende ab.
17 Diese Faktoren sind gleichrangig zu betrachten, denn
18 mit jeder Komponente sind unabsehbare, wirtschaft-
19 liche Risiken für die energieintensiven Unternehmen
20 verbunden.

21

22 Der mit der Energiewende verbundene, tiefgreifende
23 Strukturentwicklungsprozess kann nicht en passant
24 bewältigt werden, sondern es müssen sukzessive
25 nachhaltig neue, zusätzliche wirtschaftliche Strukturen
26 in den betroffenen Regionen entwickelt werden, die
27 ein solides Fundament und eine soziale Perspektive für
28 die Menschen in den Regionen bieten.

29

30 Wenn 2022 die letzten Atomkraftwerke in Deutschland
31 vom Netz gehen, muss der Verlust dieser Erzeugung-
32 kapazität u. a. auch durch moderne, umweltfreundliche
33 Kohlekraftwerke ausgeglichen werden. Zum ge-
34 gegenwärtigen Zeitpunkt ist es aus technischen und
35 wirtschaftlichen sowie strukturpolitischen Gründen
36 nicht möglich, auf die Verstromung von heimischer
37 Braunkohle zu verzichten. Ein weiterer Preisanstieg und
38 weitere Importabhängigkeit von Gas und Öl, würde
39 den Industriestandort Deutschland in seinem Bestand
40 gefährden und eine Rückentwicklung vom Industrie-
41 zum Agrarland einleiten. Um dies zu verhindern und
42 um den Wohlstand in unserem Land dauerhaft sichern
43 zu können, müssen die klimapolitischen Ziele zunächst
44 dahinter zurückstehen.

45

46 Der Landesparteitag begrüßt, dass sich die Landes-
47 regierungen von Brandenburg und Sachsen in ihrer
48 gemeinsamen Kabinettsitzung am 13.06.2017 in

Überweisung an: Landesausschuss, Landesvorstand

1 Großräschen, auf ein umfassendes Konzept und For-
2 derungen für die Strukturentwicklung der Lausitz
3 verständigt haben.
4
5 Der Landesparteitag fordert die zukünftige Bundes-
6 regierung auf, sich die von den Landesregierungen
7 beschriebenen Notwendigkeiten zur Strukturentwick-
8 lung der Lausitz zu eigen zu machen, die finanziellen
9 Bundesmittel zur Verfügung zu stellen und mit der
10 europäischen Union über Veränderungen der Förder-
11 politik Verhandlungen aufzunehmen, damit schon
12 heute, aufgrund einer veränderten Förderkulisse, neue,
13 zusätzliche Wirtschaftsstrukturen entwickelt und
14 gefördert werden können.
15
16 Der Landesparteitag fordert die regionalen Gebietskör-
17 perschaften auf, zum Wohle der wirtschaftlichen und
18 sozialen Entwicklung in der Lausitz, ohne Rücksicht auf
19 Stadt-, Kreis- und Ländergrenzen, unverzüglich eine
20 Struktur (z. B. Wirtschaftsregion GmbH) zu schaffen, die
21 es ermöglicht, gemeinsame Konzepte zu entwickeln,
22 auf die unterschiedlichen nationalen und europäischen
23 Fördertöpfe zugreifen, sowie ganzheitlich für die Re-
24 gion, national und international, Investorenansprache
25 vornehmen zu können.
26

27 **67/1/2017**
28 **SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein**
29 **Mittenwalde**
30 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
31 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
32
33 **EEG-Umlage anpassen – Strompreise senken**
34 Die Umlage nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz
35 (EEG) -EEG Umlage- ist dahingehend anzupassen, dass
36 die Energieanbieter verpflichtet werden, den Gewinn,
37 der durch einen geringeren Einkaufspreis an der Strom-
38 börse erzielt wird, an die Endkunden weiterzugeben
39 und die in Milliardenhöhe gewährten Industrierabatte
40 für sogenannte energieintensive Industrien nicht bei
41 der Ermittlung der Höhe der Umlagen einzubeziehen
42 und damit letztendlich jedem Haushalt aufzuerlegen.
43
44 **Begründung**
45 Mit der EEG-Umlage wird die Stromerzeugung aus
46 erneuerbaren Energien seit dem Jahr 2000 gefördert.
47 Da die Betreiber von Ökostrom-Anlagen für jede

Überweisung an: Landesvorstand

1 eingespeiste Kilowattstunde einen gesetzlich fest-
2 gelegten Betrag erhalten, der Ökostrom aber an der
3 Börse bedeutend geringer gehandelt wird, ist dieser
4 Differenzbetrag – als EEG-Umlage bezeichnet – durch
5 die Endverbraucher auszugleichen. Dies bedeutet
6 aktuell, dass dem Stromkunden bei jeder verbrauchten
7 Kilowattstunde
8
9 ein Anteil von bundeseinheitlich 6,88 Cent, als EEG-
10 Umlage, in Rechnung gestellt wird. Der Anteil der
11 EEG-Umlage an den Gesamtkosten für eine Kilowatt-
12 stunde lag im Jahr 2016 bei durchschnittlich 22 Prozent.
13 Im Jahr 2016 lag sie bei 6,35 Cent/kwh und für das Jahr
14 2017 wurde sie mit 6,88 Cent/kwh festgesetzt.
15
16 Der Ökostrom wird an der Börse gehandelt und unter-
17 liegt damit marktüblichen Regeln. Dadurch variiert der
18 Preise für den Einkauf des Stromes. Verringert sich der
19 Einkaufspreis, erhöht sich die EEG-Umlage und damit
20 letztendlich die Stromkosten für den Endverbraucher.
21 Die Stromanbieter, die den Ökostrom preiswert erwerben,
22 sind aber nicht gezwungen die Preissenkung beim
23 Einkauf an den Endkunden weiterzugeben. Der Energieerwerb
24 trägt mit ca. 21 Prozent zu den Gesamtkosten
25 für eine
26
27 Kilowattstunde bei. Da nur die wenigsten Energiean-
28 bieter den Gewinn beim Einkauf von Ökostrom an die
29 Endkunden weitergeben, besteht der Widerspruch,
30 dass bei einem geringeren Strompreis die Endkunden
31 automatisch eine höhere EEG-Umlage zahlen, aber
32 andererseits die geringeren Kosten für den Energieerwerb
33 nicht zwangsläufig, zu einer Verringerung des
34 Strompreises herangezogen werden. Dem ist durch
35 den Gesetzgeber Abhilfe zu schaffen, um die privaten
36 Endverbraucher und Gewerbekunden, zumindest geringfügig,
37 zu entlasten.
38
39 Bestandteil der Umlagen für die Haushalts- und Gewer-
40 bekunden sind die in Milliardenhöhe gewährten
41 Industrierabatte für sogenannte energieintensive In-
42 dustrien. Beispielsweise profitierten im Jahr 2016 genau
43 2.173 Unternehmen durch eine begünstigte Strommenge
44 von ca. 107,2 Mrd. Kilowattstunden. Die besonderen
45 Ausgleichsregelungen des § 63 und folgender Paragraphen
46 nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG 2014), die zwar
47 ab dem Jahr 2018 novelliert werden, sind nicht weiterhin
48 von den privaten Endverbrauchern zu zahlen. Laut dem
49 Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e.V. müssen
50 die Stromkunden im

1 Jahr 2017 24 Mrd. Euro allein nur für die EEG-Umlage
2 aufbringen.
3
4 Der Anteil der Privathaushalte am Gesamtstromver-
5 brauch liegt bei ca. 19 Prozent. Die Kunden tragen aber
6 36 Prozent der Kosten für die EEG-Umlage. Die EEG-
7 Umlage wurde eingeführt, um die erneuerbaren Ener-
8 gien zu fördern und nicht stromintensive Industrien zu
9 subventionieren und dies zu Lasten der privaten Endver-
10 braucher. Deshalb fordern wir den Gesetzgeber auf, die
11 gewährten Rabatte nicht auf die Endverbraucher umzu-
12 legen und die Subventionierung einzustellen. Dies wür-
13 de zu einer signifikanten Verringerung der EEG-Umlage
14 führen und damit letztendlich jeden einzelnen Haus-
15 halt entlasten.

16 **68/1/2017**
17 **SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein**
18 **Mittenwalde**
19 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
20 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
21
22 **Einheitliches Netzentgelt**
23 Die erhobenen Netzentgelte in der Stromrechnung für
24 die Endkunden sind auf ein einheitliches Entgelt für
25 das gesamte Bundesgebiet festzulegen.
26
27 **Begründung**
28 Die Netzentgelte erheben die Betreiber der Netze
29 für die Durchleitung des Stroms von den Netznut-
30 zerinnen und Netznutzern, die wiederum den Strom
31 den Endverbraucherinnen und Endverbrauchern zur
32 Verfügung stellen und dafür ein Entgelt erheben. Bei
33 der Berechnung der Netzentgelte wird jährlich in je-
34 dem Netzbetreiberunternehmen eine Erlösobergrenze
35 durch unabhängige Wirtschaftsprüfer ermittelt, in
36 der alle Kosten des Unternehmens einfließen, wie
37 beispielsweise Investitionen, Lohnkosten usw. Über-
38 steigen die Kosten bei der jährlichen Ermittlung die im
39 Jahr zuvor festgelegte Obergrenze, ist diese auf Antrag
40 anzupassen und das Netzentgelt wird erhöht.
41
42 Zum Jahreswechsel 2017 erhöhten sich die Gebühren
43 für den Stromtransport im bundesdeutschen Durch-
44 schnitt um etwa 9 Prozent. Die Erhöhungen fallen
45 jedoch regional sehr unterschiedlich aus. Während die
46 Netzkosten in Mecklenburg-Vorpommern, Branden-
47 burg und Schleswig-Holstein erheblich steigen, bleiben

Erledigt

1 sie im Südwesten der Bundesrepublik stabil. Damit
2 steigt das bereits bestehende Missverhältnis bei den
3 Netzgebühren im Osten weiter an und die Netzentgelte
4 fallen im Durchschnitt um 54 Prozent höher aus als im
5 Westen der Bundesrepublik.
6
7 Die Ursachen der Entgeltunterschiede sind vielfältig.
8 So ist eine hohe Bevölkerungsdichte gegenüber ei-
9 nem schwach besiedelten Gebiet ein Preisvorteil. In
10 Großstädten und in Städten mit Stadtwerken, die auch
11 Energieerzeuger sind, werden erhebliche Preisvorteile
12 erzielt.
13
14 Der höhere Zuwachs an Windenergieanlagen und
15 Photovoltaik bedeutet einen größeren Aufwand für die
16 Unterhaltung und den Betrieb der Netze. Eine weitere
17 Schwierigkeit besteht darin sicherzustellen, dass nur
18 so viel Strom in das Netz eingespeist wird, wie auch
19 verbraucht wird. Durch die weitere Errichtung von
20 beispielsweise Windkraftanlagen, wird mehr Strom
21 erzeugt und der technische Aufwand für den Ausgleich
22 im Stromnetz zwischen Einspeisung und Verbrauch
23 wird damit höher und kostenintensiver. Diese Kosten
24 müssen die regionalen Kunden im „Erzeugergebiet“
25 tragen, obwohl der Strom in die Industriegebiete des
26 Südens geliefert und dort für die Produktion genutzt
27 wird.
28
29 Deshalb fordern wir den Gesetzgeber auf, ein ein-
30 heitliches Netzentgelt für das gesamte Bundesgebiet
31 einzuführen, um die Kosten durch die Energiewende
32 gerechter zu verteilen. Damit würden alle Stromkundin-
33 nen und Stromkunden eine stabile Energieversorgung
34 finanzieren und nicht wie aktuell gegeben, gerade die
35 Stromkundinnen und Stromkunden eine überpropor-
36 tionale Kostenlast tragen, wo die Energieerzeugung
37 anfällt.
38
39 Damit unterstützen wir auch die Forderung des energie-
40 politischen Sprechers der SPD-Landtagsfraktion.

Überweisung an: Landesausschuss, Landesvorstand

1 69/I/2017

2 Jusos Brandenburg

3 Der Landesparteitag möge beschließen:

4

5 **Konzept für Kohleausstieg in Brandenburg bis 2035**

6 Wir fordern die brandenburgische Landesregierung
7 auf, zeitnah ein Konzept für einen sozialverträglichen,
8 vollständigen Kohleausstieg bis zum Jahr 2035 in
9 Brandenburg auszuarbeiten.

10

11 Da der Kohle-Tagebau in Regionen im Süden Branden-
12 burgs eine wichtige wirtschaftliche Rolle spielt, ist es
13 besonders wichtig, diesen Ausstieg klar zu kommu-
14 nizieren und sozialverträglich zu gestalten. Deshalb
15 fordern wir die Landesregierung weiterhin auf, dieses
16 konkrete Datum als Ausstiegsdatum zu benennen.
17 Da ein Ausstieg auf lange Sicht unumgänglich ist,
18 erfordert es die Fairness gegenüber den Menschen, die
19 ihr Auskommen oft seit vielen Jahren in der Kohlewirt-
20 schaft finden, rechtzeitig ein klares Ausstiegsdatum
21 zu kommunizieren. Der Problemlage auszuweichen
22 erscheint uns angesichts ihrer Dringlichkeit und da
23 sie im hohen Maße mit der Zukunft menschlicher
24 Schicksale verbunden ist, als nicht angemessen.

25

26 **Begründung**

27 Nachdem am 05. Oktober letzten Jahres die nötige
28 Zahl von 55 Staaten – welche wiederum für mehr als
29 55% der globalen Emissionen verantwortlich sind – das
30 Paris Agreement aus dem Jahr 2015 ratifiziert haben, ist
31 dieses am 04. November 2016 in Kraft getreten. Es sieht
32 vor, die globale Erwärmung auf „well below 2°C above
33 pre-industrial levels“ zu begrenzen bzw. Bestrebungen
34 zu unternehmen, die Temperaturerhöhung sogar unter
35 1,5°C zu limitieren.

36

37 Der WWF hat in seiner Studie zum Kohleausstieg
38 errechnet, dass für den deutschen Stromsektor ein
39 Emissionsbudget von 4,0-4,2 Mrd. Tonnen CO2 für die
40 Jahre von 2015-2050 bleibt, um diese Vorgabe (für das
41 2°C-Ziel) zu erreichen.

42

43 Betrachtet man jedoch alleine die Emissionen des
44 brandenburgischen Kraftwerks Jänschwalde (auf
45 der europäischen Liste der Kohlekraftwerke mit den
46 höchsten CO2 Emissionen auf Platz vier), ergibt sich
47 eine Emission von ca. 889 Mio. Tonnen CO2 für diesen
48 Zeitraum. Darüber hinaus befinden sich unter den „Top
49 10“ auf dieser Liste jedoch noch 5 weitere deutsche

- 1 Kraftwerke.
- 2
- 3 Falls die Ziele des Paris Agreements also wirklich er-
- 4 reicht werden sollen, ist ein – zeitnaher – Ausstieg aus
- 5 der Kohleverstromung unumgänglich.

6 **70/I/2017**

7 **SPD-Unterbezirksvorstand Teltow-Fläming**

8 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

9 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

10

11 **EEG-Umlage abschaffen – Strompreise senken**

12 Die Umlage nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz
13 (EEG) – EEG Umlage – soll in den kommenden Jahren
14 in der bisherigen Form abgeschafft werden. Bisher
15 zugesagte Einspeisevergütungen sollen aus Gründen
16 des Vertrauensschutzes weiter gewährt und über die
17 Umlage in der bisherigen Form finanziert werden. Zu-
18 künftige Vergütungen sollen ebenso wie der finanzielle
19 Gegenwert der Entlastungen für die energieintensiven
20 Industrien aus dem Bundeshaushalt finanziert werden.

21

22 **Begründung**

23 Mit der EEG-Umlage wird die Stromerzeugung aus er-
24 neuerbaren Energien seit dem Jahr 2000 gefördert. Die
25 Umlage erbringen alle Verbraucher in gleicher Höhe.
26 Ausnahmen bestehen nur für die energieintensiven
27 Industrien. Nutznießer der Umlage sind Betreiber von
28 Windparks, Biogasanlagen und Photovoltaikanlagen.
29 Neben einigen Kommunen und Bürgergenossenschaf-
30 ten stehen hinter den Windparks v.a. Finanzfonds,
31 Unternehmen und nicht zuletzt Gutverdienende.
32 Damit ist mit der bisherigen Form der Umlage auch
33 eine Umverteilung von Finanzvermögen in erhebli-
34 chem Umfang verbunden. Allein in 2017 beträgt das
35 Umverteilungsvolumen mehr als 24 Mrd. €. In dieser
36 Höhe werden Einspeisevergütungen an Betreiber von
37 Erneuerbaren Energieanlagen gezahlt. Das ist sozial
38 ungerecht und muss verändert werden. Eine sofortige
39 Übernahme der Summe in den Bundeshaushalt ist aus
40 rechtlichen und finanziellen Gründen unrealistisch.
41 Deshalb sollen alle neuen Einspeisevergütungen aus
42 dem Bundeshaushalt finanziert werden. Bisherige
43 Zusagen müssen aus Gründen des Vertrauensschutzes
44 weiter gewährt werden. Dies soll über die bisherige
45 Umlage erfolgen. Da aber nach Ablauf der Bindungsfrist
46 von 20 Jahren sukzessive Anlagen aus der Vergütung
47 herausfallen, sinkt mittelfristig der über die Umlage

Überweisung an: Landesvorstand

1 aufzubringende Gesamtbetrag und damit der Strom-
2 preis insgesamt.
3
4 Bestandteil der Umlagen für die Haushalts- und Gewer-
5 bekunden sind die gewährten Entlastungen für die en-
6 ergieintensiven Energien. Diese Entlastungen sind ein-
7 geführt worden, um die im internationalen Wettbe-
8 werb stehenden Industriebetriebe nicht aus Gründen
9 des Strompreises zu benachteiligen. Ohne diese Entlas-
10 tungen wären Unternehmensverlagerungen und damit
11 der Verlust von Wertschöpfung und Arbeitsplätzen zu
12 erwarten. Beispielsweise profitierten im Jahr 2016 ge-
13 nau 2.173 Unternehmen durch eine begünstigte Strom-
14 menge von ca. 107,2 Mrd. Kilowattstunden. Die beson-
15 deren Ausgleichsregelungen des § 63 und folgender
16 Paragraphen nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz
17 (EEG 2014), die zwar ab dem Jahr 2018 novelliert werden,
18 sind nicht weiterhin von den privaten Endverbrauchern
19 zu zahlen. Um die EEG-Umlage weiter abzusenken soll
20 die Finanzierung der besonderen Ausgleichregelung di-
21 rekt aus dem Bundeshaushalt erfolgen. Auch dies wür-
22 de zu einer weiteren Senkung der Stromkosten führen.

23 **71/I/2017**

24 **SPD-Unterbezirksvorstand Teltow-Fläming**

25 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

26 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

27

28 **Mehr Verbraucherschutz im Strommarkt**

29 Die Bundesregierung soll nach Wegen suchen, um
30 für die privaten Haushalte den Wechsel zwischen
31 verschiedenen Stromanbietern einfacher und trans-
32 parenter zu machen. Ein Weg könnte darin bestehen,
33 die maximalen Kündigungsfristen für die Verbraucher
34 gesetzlich zu regeln.

35

36 Zudem sollen Verbraucher besser vor intransparenten
37 und unangemessenen Preiserhöhungen geschützt
38 werden.

39

40 **Begründung**

41 Die Stromanbieter befinden sich untereinander im
42 Wettbewerb und versuchen mit besonders günstigen
43 Preisen im ersten Vertragsjahr Kunden zu gewinnen.
44 Verbraucher müssen aufgrund transparenter Preisdar-
45 stellungen und vorhandener Vergleichsmöglichkeiten
46 die Möglichkeit haben, den jeweils wirtschaftlichsten
47 Anbieter für sich zu finden. Das setzt auch voraus, den

Überweisung an: Landesgruppe in der Bundestagsfraktion

1 Wechsel zwischen Anbietern rasch und unproblema-
2 tisch vornehmen zu können. Entscheidend dafür sind
3 kurze Kündigungsfristen. Hier soll die Bundesregierung
4 nach weiteren Vereinfachungsmöglichkeiten suchen
5 und im Sinne der Verbraucherinnen und Verbraucher
6 den Wechsel zwischen den Anbietern möglichst weiter
7 vereinfachen.
8
9 Zudem nutzen einige, vor allem im ersten Jahr beson-
10 ders preisgünstige, Stromanbieter den Ablauf der ers-
11 ten Vertragsperiode zu überhöhten Preiserhöhungen.
12 Verbraucherschützer kritisieren zudem, dass diese den
13 Kunden oft versteckt und wenig transparent mitge-
14 teilt werden. Zulässig wären nur marktübliche Preiser-
15 höhungen, die sich an der allgemeinen Strompreisent-
16 wicklung orientieren. Dies wird jedoch häufig missach-
17 tet und Verbraucher müssen langwierig den Rechtsweg
18 beschreiten. Die Bundesregierung wird daher aufgefor-
19 dert, den rechtlichen Schutz der Verbraucher vor unse-
20 riösen Preiserhöhungen zu verbessern.

21 **72/1/2017**
22 **SPD-Unterbezirk Teltow-Fläming, SPD-Ortsverein Lud-**
23 **wigfelde**
24 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
25 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
26
27 **Wertausgleich für Schäden durch Maut-Vermeidung**
28 Die SPD-Bundestagsfraktion und die SPD-
29 Landtagsfraktion werden aufgefordert, ein Konzept
30 durchzusetzen, dass die Mehrbelastungen der Ver-
31 kehrswegeträger durch Maut-Vermeider angemessen
32 ausgleicht.
33
34 Für bisher nachweislich entstandene Schäden und
35 zukünftig notwendig werdende Verkehrsregulierungs-
36 maßnahmen sollen auf Antrag Ausgleichsgelder aus
37 den Mauteinnahmen gezahlt werden.
38
39 **Begründung**
40 Es ist jetzt weitverbreitete Fahrpraxis von LKW-
41 Fahrerinnen und LKW-Fahrern, Maut-Strecken auf
42 parallelen oder abkürzenden Umfahrungen zu vermei-
43 den.
44
45 Dadurch werden Fernverkehrs-, Kreis-, Orts- und Orts-
46 verbindungsstraßen wesentlich mehr belastet und
47 kaputtgefahren als vor Einführung der Maut. Auch an-

Ablehnung

- 1 liegende Gebäude erleiden Schäden durch die behöhte
- 2 Straßenbelastung.
- 3
- 4 In Zukunft kommen noch die PKW-Fahrerinnen und
- 5 PKW-Fahrer als Maut-Vermeider hinzu, sodass mit wei-
- 6 ter erhöhtem Verkehrsaufkommen zu rechnen ist.

- 7 **73/I/2017**
- 8 **SPD-Unterbezirk Havelland, SPD-Ortsverein Falkensee,**
- 9 **SPD-Ortsverein Brieselang**
- 10 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
- 11
- 12 **Verdichtung der Zugfolgezeiten auf der Hamburger**
- 13 **Bahn zwischen Nauen und Berlin nicht erst in 6 Jahren!**
- 14 Der Landesparteitag fordert das Ministerium für Infra-
- 15 struktur und Landesplanung auf, sich als Aufgaben-
- 16 träger des SPNV in Abstimmung mit der zuständigen
- 17 Berliner Senatsverwaltung dafür einzusetzen, zum
- 18 frühestmöglichen Zeitpunkt, also nicht erst in 6 Jah-
- 19 ren, auf dem Streckenabschnitt zwischen Nauen und
- 20 Berlin-Spandau ein zusätzliches Zugpaar zu bestellen.
- 21
- 22 Überlastete Regionalzüge, Verspätungen von mehr
- 23 als 20 Minuten und damit kein Anschluss auf die
- 24 im Stundentakt und noch größeren Abständen ver-
- 25 kehrenden Busse sind selbst in der Ferienzeit an der
- 26 Tagesordnung. Aus diesem Grunde sollte der äußerst
- 27 störanfällige RE 2, dessen derzeitiger Laufweg von
- 28 Cottbus bis Wismar führt, auf den Streckenabschnitt
- 29 Cottbus – Nauen verkürzt werden und zwischen Berlin
- 30 Zoologischer Garten und Nauen als Regionalbahn mit
- 31 Halt auf allen Unterwegsbahnhöfen verkehren. Sein
- 32 nördlicher Ast von Wismar bis Nauen könnte dann
- 33 durch einen neuen Regionalzug bedient werden, der
- 34 südlich von Nauen als Regionalbahn mit Halt auf allen
- 35 Unterwegsbahnhöfen verkehrt und in Berlin Südkreuz
- 36 oder südlich davon endet.
- 37

Erledigt

Begründung: Die Antragskommission votiert diesen Antrag als erledigt durch den Antrag 02/I/2017 „Mehr Investitionen in die Infrastruktur für eine mobile Zukunft Brandenburgs“.

1 **74/I/2017**

2 **SPD-Ortsverein Blankenfelde-Mahlow**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Effizientere Bahnhofspanung für den Bahnhof Blan-**
 6 **kenfelde / Kreis Teltow-Fläming im Rahmen des**
 7 **Planfeststellungsverfahrens**

8

9 **– Ausbau Dresdener Bahn –**

10 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Landesre-
 11 gierung werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen,
 12 dass eine Planänderung zum Neubau des Bahnhofs
 13 Blankenfelde dahingehend erfolgt, dass hier für die
 14 S-Bahn zwei Bahngleise und zwei Bahnsteigkanten
 15 vorgesehen werden.

16

17 Ziel ist, dass das Ministerium für Infrastruktur und Lan-
 18 desplanung des Landes Brandenburg, vertreten durch
 19 Ministerin Kathrin Schneider (SPD) beauftragt wird,
 20 eine Planänderung zum Neubau des Bahnhofs Blan-
 21 kenfelde/ Krs. Teltow-Fläming mit 2 S-Bahngleisen/ 2
 22 S-Bahnsteigkanten kurzfristig bei der DB Netz AG in
 23 Bln-Pankow, Granitzstr. 55/56 zu beantragen.

24

25 **Begründung**

26 Die DB Netz AG plant im Zusammenhang mit dem Aus-
 27 bau der Dresdener Bahn im Planfeststellungsabschnitt
 28 (PFA) III u.a. den Neubau des Bahnhofs Blankenfelde
 29 als S- / RE-Bahnhof, davon ein Bahnsteig als Kombi-
 30 bahnteig mit einer Bahnsteigkante für den RE-Verkehr
 31 Richtung Wünsdorf und nur einer Bahnsteigkante für
 32 die S-Bahn.

33

34 Ein zweiter RE-Bahnsteig soll auf der Ostseite des
 35 Bahnhofs als Außenbahnsteig am Gleis Dresden –
 36 Berlin errichtet werden.

37

38 S-Bahn-Endbahnhöfe baut man jedoch grundsätz-
 39 lich immer mit zwei S-Bahngleisen und zwei S-
 40 Bahnsteigkanten.

41

42 Die derzeitige Planung/ Konstruktion weicht denn
 43 auch von anderen Neubau-/ Umbaumaßnahmen für
 44 die S-Bahn ab. Siehe Neubau S-Bahnhof Teltow Stadt
 45 im Jahre 2005 und gegenwärtige Umbaumaßnah-
 46 men im Bahnhof Strausberg (2 S-Bahnsteige und
 47 2 RE-Bahnsteige) sowie auch bestehende S-Bahn-
 48 Endbahnhöfe in Oranienburg, Bernau, Hennigsdorf,
 49 auch ehemals Velten, Potsdam, Erkner, ehemals Rangs-

Erledigt

Begründung: Die Antragskommission votiert die-
 sen Antrag als erledigt durch den Antrag 02/I/2017
 „Mehr Investitionen in die Infrastruktur für eine mobile
 Zukunft Brandenburgs“.

1 dorf bis 1961 mit 2 S-Bahnsteigkanten.
2
3 Die Planung ist aus Sicht des Ortsvereins für die Be-
4 triebsführung der S-Bahn nicht effizient und bringt
5 Nachteile für die S-Bahn-Fahrgäste und damit insbe-
6 sondere für viele ein- und auspendelnde Arbeitnehme-
7 rinnen und Arbeitnehmer, da nur ein S-Bahnsteiggleis
8 am Kombibahnsteig vorgesehen ist.
9
10 Betriebsstörungen und Verspätungen lassen sich
11 mit der gegenwärtigen und geplanten neuen Bahn-
12 steigkonstruktion von der DB Netz AG als S-Bahn-
13 Endbahnhof nicht kurzfristig abbauen bzw. die
14 Aufrechterhaltung des Betriebes bei Störungen lässt
15 sich nicht gewährleisten.
16
17 Parallel zum stetigen Wachstum unserer Gemeinde mit
18 jetzt bereits über 27.000 Einwohnern kommt aus der
19 Bevölkerung verstärkt die Forderung nach Aufnahme
20 des 10' Minuten Taktes im Streckenabschnitt der Linie
21 S 2 ab Blankenfelde nach Berlin und damit eine ent-
22 sprechende Bedienung dieser Strecke wie die Strecke
23 von und nach Teltow.
24
25 Den 10' Minuten Takt gab es im Übrigen bereits bis
26 zum April 1945 zwischen Stettiner Bahnhof, heute
27 Nordbahnhof in Berlin und Mahlow im Berufsverkehr.
28
29 Dafür ist die Zweigleisigkeit der S-Bahn zwischen
30 Berlin Lichtenrade und Blankenfelde (rund 6 Kilometer)
31 notwendig.
32
33 Auch für den Fall der Verlängerung der S-Bahnstrecke
34 nach Rangsdorf wäre die Zweigleisigkeit von Vorteil.
35 Sie wäre eine nachhaltige sinnvolle Investition zur
36 Stärkung der Verkehrsinfrastruktur und hierdurch
37 auch der Wirtschaftskraft in der Flughafen-Region.
38 Sie entspräche zudem der politischen Zielsetzung der
39 Landesregierungen Brandenburg und Berlin, Siedlung-
40 strassen wie diejenige entlang der Dresdener Bahn,
41 infrastrukturell zu stärken.
42
43 Dementsprechend gehört der S- und Regionalbahnhof
44 Blankenfelde auch zu dem als besonders ausbauwürdig
45 erachteten Korridor entlang der Dresdener Bahn in
46 der Rahmenvereinbarung **Entwicklungskonzept i2030**
47 zwischen den Ländern Berlin und Brandenburg und der
48 Deutschen Bahn aus dem Oktober 2017.
49
50 Die von der DB Netz AG bisher geplante Bahnhofskon-

- 1 struktion in Blankenfelde ist hingegen für die S-Bahn in
2 mehrfacher Hinsicht nicht effizient und nicht zukunfts-
3 orientiert.

4 **75/I/2017**

5 **ASF Brandenburg**

6 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

7

8 **Rufbussystem einführen**

9 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, dafür
10 Sorge zu tragen, dass in allen Landkreisen – insbeson-
11 dere im ländlichen Raum, ein einheitliches Konzept des
12 flexiblen Rufbussystems geprüft wird.

13

14 **Begründung**

15 Bedingt durch den demographischen Wandel und den
16 tatsächlichen Gegebenheiten des ländlichen Raumes,
17 schlagen wir hiermit die Erarbeitung eines einheit-
18 lichen Mobilitätskonzepts für Brandenburg anhand
19 eines Rufbussystems vor. Dies soll das bisherige öffent-
20 liche Nahverkehrsnetz ergänzen und für den Nutzer
21 digital abrufbar sein.

22

23 Aktuelle Fahrzeiten können somit verkürzt werden, da
24 sich die Fahrten eines Rufbusses nach den jeweiligen
25 Fahrtbuchungen unabhängig der Personenanzahl rich-
26 ten würden und u. a. bestimmte Bahn-& Busanbindun-
27 gen für den Fernverkehr erreicht werden können.

Erledigt

Begründung: Die Antragskommission votiert die-
sen Antrag als erledigt durch den Antrag 02/I/2017
„Mehr Investitionen in die Infrastruktur für eine mobile
Zukunft Brandenburgs“.

28 **76/I/2017**

29 **AG SPD 60plus Brandenburg**

30 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

31

32 **Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)**

33 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert darauf
34 hinzuwirken, dass die SPD-geführte Landesregierung
35 dafür Sorge trägt, den ÖPNV so zu gestalten, dass ein
36 attraktives und ausreichendes Angebot im ländlichen
37 Raum sichergestellt werden kann.

38

39 **Begründung**

40 Eine wachsende Zahl älterer Menschen ist auf ein aus-
41 reichendes Verkehrsangebot angewiesen, um Arzt- und
42 Ämterbesuche durchführen und am gesellschaftlichen
43 Leben teilhaben zu können.

44

Erledigt

Begründung: Die Antragskommission votiert die-
sen Antrag als erledigt durch den Antrag 02/I/2017
„Mehr Investitionen in die Infrastruktur für eine mobile
Zukunft Brandenburgs“.

- 1 Deshalb sollten alle Möglichkeiten genutzt werden, sol-
- 2 che Verkehrsleistungen bezahlbar sicherzustellen. Da-
- 3 bei sollte innovativ, interregional und über geltende Re-
- 4 gelungen hinaus gedacht werden.

5 **77/1/2017**

6 **ASF Brandenburg**

7 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

8

9 **Ausbau von E-Bike-Ladestationen**

10 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, dafür Sor-
11 ge zu tragen, dass der Ausbau von E-Bike Ladestationen
12 geprüft und umgesetzt wird.

13

14 **Begründung**

15 Die Elektromobilität ist weiterhin auf dem Vormarsch.
16 Immer mehr Pendlerinnen und Pendler wechseln vom
17 Auto auf das E-Bike um.

18

19 Eine der größten Sorgen, die viele Käuferinnen und
20 Käufer haben, ist: wie und wo bekomme ich unterwegs
21 wieder – möglichst kostenlos – Energie für meinen lee-
22 ren E-Bike-Akku. Die ausreichende Energieversorgung
23 mittels gut erreichbarer Ladestationen, ist ein zentraler
24 Punkt, wenn es um die Akzeptanz von E-Bikes und
25 Pedelecs geht.

26

27 Um dies in allen Landkreisen Brandenburgs umsetzen
28 zu können, braucht es auch eine flächendeckende In-
29 frastruktur an E-Bike Ladestationen, die dann in einem
30 Stromtankstellen-Verzeichnis digital abrufbar sein sol-
31 len.

Annahme

Wahlen, Wahlinitiative und Perspektiven

1 **78/1/2017**

2 **SPD-Unterbezirk Dahme-Spreewald, SPD-Ortsverein**

3 **Königs Wusterhausen**

4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

5

6 **Landeseinheitliche Regelung zur Wahlplakatierung**

7 Die SPD-geführte Landesregierung und die SPD-
8 Landtagsfraktion werden aufgefordert eine landesein-
9 heitliche Regelung für Plakatwerbung im Vorfeld von
10 Europa-, Bundestags-, Landtags- und Kommunalwah-
11 len zu schaffen.

12

13 **Begründung**

14 Die Parteien haben gemäß Art. 21 des Grundgesetzes
15 einen Verfassungsauftrag. Sie wirken an der Willens-
16 bildung des Volkes mit. Die Willensbildung des Volkes
17 äußert sich in Wahlen und Abstimmungen. Parteien
18 steht somit ein besonderes Recht für Wahlwerbung zu.

19

20 Vielen Gemeinden in Brandenburg handhaben die Ge-
21 nehmigungen für die Plakatierung von Wahlwerbung
22 sehr unterschiedlich. Teilweise werden Stückzah-
23 len stark reglementiert oder überteuerte Gebühren
24 erhoben. Parteien wird es zunehmend erschwert ange-
25 messene Wahlplakatierung durchführen zu können. In
26 zahlreichen Urteilen wurde bestätigt, dass Parteien in
27 ausreichendem Maß die Wahlwerbung zu genehmigen
28 ist.

29

30 Eine landeseinheitliche Regelung würde die Regelungs-
31 wut und die Verhinderungspolitik in vielen Kommunen
32 beenden.

Überweisung an: Landtagsfraktion

Initiativanträge

1 79/1/2017

2 **Initiativantrag gemäß Punkt 9 der Geschäftsordnung**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Ehrenamt in Behörden und Organisationen mit Sicher-**
6 **heitsaufgaben – ein Zukunftsmodell**

7 Der Landesparteitag möge beschließen, ehrenamtlich
8 Tätige in Behörden und Organisationen mit Sicher-
9 heitsaufgaben (BOS) zu unterstützen, neue Anreize zu
10 setzen und auf eine größere gesellschaftliche Anerken-
11 nung hinzuwirken.

12

13 1. Ehrenamtlich Tätige in BOS sollen eine „Famili-
14 enentlastungsprämie“ in Höhe von 200,00 Euro
15 jährlich erhalten, wenn sie 40 Stunden Ausbildung
16 und/oder Einsatzzeit im Kalenderjahr absolviert
17 haben.

18

19 2. Die Unterbezirke und Ortsvereine der SPD werden
20 landesweit einen Dialog mit den Blaulichtorgani-
21 sationen führen, um auszuarbeiten, welche Art von
22 Anreiz und Anerkennung zielführend sind.

23

24 Die SPD-Fraktionen aller Ebenen werden entspre-
25 chende Anträge in ihrem Wirkungskreis stellen.

26

27 3. Die Landesregierung wird gebeten, schnellstmög-
28 lich mit den Landkreisen oder kreisfreien Städten
29 Stellen zu schaffen, welche die Jugendarbeit der
30 Blaulichtorganisationen an allen Schulen und
31 insbesondere Grundschulen des Landes koordi-
32 nieren. Sowie dieses Themenfeld in die Lehrpläne
33 aufzunehmen.

34

35 Die Landesschule und Technische Einrichtung
36 für Brand- und Katastrophenschutz des Landes
37 Brandenburg (LSTE), ist umgehend so auszustatten,
38 dass insbesondere die F- Lehrgänge bedarfsgerecht
39 angeboten werden können.

40

41 4. Anpassung der Fördermodalitäten für den
42 Brandschutz- und die technische Hilfeleistung
43 in den ländlich geprägten Regionen des Landes
44 Brandenburg.

45

46 **Begründung**

47

48 1. Das Ehrenamt ist der Kit, der unsere Gesellschaft

Überweisung an: Landesvorstand

1 zusammenhält und unser Brandenburg so le-
2 benswert macht. Jedes Ehrenamt ist wichtig und
3 unersetzlich. Es gibt jedoch Unterschiede zwischen
4 jener Gruppe der Ehrenämter, welche Staatsauf-
5 gaben erfüllen und im Dienst vorsätzlich ihre
6 Gesundheit oder gar ihr Leben riskieren und der
7 Gruppe der Ehrenämter, welche sich beispielsweise
8 in einem Sportverein engagieren.

9
10 Das Innenministerium hat mit Datum vom 12. Ok-
11 tober 2017 das Leitbild „Die Veränderungsprozesse
12 im Bereich des Brand- und Katastrophenschutzes
13 im Land Brandenburg erfolgreich bewältigen“ als
14 Entwurf veröffentlicht. Die Behörden und Orga-
15 nisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) stehen
16 zunehmend vor dem Problem, neue ehrenamtliche
17 Mitglieder zu finden. Dabei spielt es keine Rolle,
18 ob man eine Freiwillige Feuerwehr oder eine Orts-
19 gruppe des Technischen Hilfswerks als Anstalt des
20 Bundes, weit ab von urbanen Verflechtungsräu-
21 men, betrachtet.

22
23 Sowohl der demografische Wandel als auch der
24 Konkurrenzdruck in der Freizeitgestaltung werden
25 zunehmen, sodass ehrenamtliche Tätigkeiten
26 im Bereich des Bevölkerungsschutzes gefördert,
27 gesellschaftlich anerkannt sowie Anreize zur Mit-
28 arbeit geschaffen werden müssen.

29
30 Die Sicherstellung der Einsatzfähigkeit entwickelt
31 sich zunehmend zu einem Thema mit bundes- und
32 auch landespolitischer Bedeutung. Beispielsweise
33 werden in Thüringen Renten für Feuerwehran-
34 gehörige angeboten, die sich allerdings nicht
35 durchgesetzt haben. Sie sind mit bürokratischen
36 Hürden gespickt und die Erfüllung der Voraus-
37 setzungen für den Rentenbezug wird regional
38 unterschiedlich bewertet, was zu Ungerechtigkei-
39 ten führt.

40
41 In Zukunft wird im Bereich des Ehrenamtes in BOS
42 die Gleichstellung zwischen Männern und Frauen
43 aber auch die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und
44 Ehrenamt an Wichtigkeit zunehmen.

45
46 Gestern wie heute sind es ausschließlich die ideel-
47 len Werte, die Menschen in ein bürgerschaftliches
48 Engagement einbinden. Die Wertschätzung durch
49 die Gesellschaft und insbesondere den Arbeitgeber
50 muss langfristig mehr Beachtung finden.

1
2 Es muss gelingen, Optionen für eine sinnvolle
3 Verknüpfung von Familie, Beruf und Ehrenamt
4 zu finden. Auch dies sollte man nicht nur auf den
5 Aspekt der stärkeren Öffnung des Ehrenamtes für
6 Frauen beschränken.

7
8 Neben den ideellen Werten, sind es aber auch
9 finanzielle Anreize, welche Anerkennung ausdrü-
10 cken und vom Ehrenamt überzeugen können. Wie
11 oben beschrieben, ist das System der Feuerwehr-
12 rente ungerecht und für ein sozialdemokratisches
13 Land Brandenburg ungeeignet. Es ist fraglich, ob
14 man mit einem Rentenversprechen eine 20- jährige
15 oder einen 20- Jährigen von der Mitarbeit in der
16 örtlichen Feuerwehr überzeugen kann. Auch die
17 Zahlung von Prämien zu Dienstjubiläen, wie der
18 10-, oder 20- jährigen Zugehörigkeit, würde auch
19 diese Wirkung verfehlen, da der finanzielle Anreiz
20 erst nach 10 Jahren wirkt.

21
22 Eine steuerliche Begünstigung wäre eine nach-
23 haltigere und sofort spürbare Lösung. Steuerliche
24 Anreize im Rahmen der Lohnsteuererklärung
25 würden jedoch die Personengruppen der Gering-
26 verdiener, Auszubildenden, Studenten und Rentner
27 außengrenzen.

28
29 Demnach sollte ganz bewusst eine steuerfreie,
30 freibetragsunabhängige und auf Sozialleistungen
31 nicht anrechenbare Aufwandsentschädigung in
32 Höhe von 200,00 Euro zum Jahresende gezahlt
33 werden. Voraussetzung dafür sind, mindestens 40
34 Stunden, die der Ehrenamtler in Fortbildung und/
35 oder Dienst im Jahr geleistet hat. Diese Prämie
36 sollte einen Titel wie beispielsweise „Familien-
37 entlastungsprämie“ oder Ähnliches tragen, um
38 insbesondere den Familien Dank und Anerkennung
39 für ihre Entbehrung auszusprechen. Diese Prämie
40 erhalten natürlich auch die Ehrenamtler, welche
41 keine Familie haben und sie ersetzt nicht, die vom
42 Landesfeuerwehrverband Brandenburg geforderte
43 finanzielle Anerkennung zu den Dienstjubiläen.

44
45 2. Man muss ehrenamtlich tätig sein können, ohne
46 dabei Angst um seinen Arbeitsplatz haben zu
47 müssen, insbesondere die Freistellung muss ge-
48 setzlich und moralisch stärker verankert werden.
49 Ehrenamtliche Tätigkeiten müssen bei Bewerbun-
50 gen – um Praktika, Arbeits-, Ausbildungs- oder

1 Studienplätze – positiv berücksichtigt werden. Sei
2 es als Zeichen der sozialen Kompetenz oder als
3 Nachweis von Fertigkeiten, Fähigkeiten und des
4 erworbenen Wissens.

5
6 Der öffentliche Sektor muss hier beispielhaft
7 agieren. Hier wäre eine positive Berücksichtigung
8 von ehrenamtlicher Tätigkeit, beispielsweise im
9 Brand- oder Katastrophenschutz, im Rahmen der
10 leistungsorientierten Bezahlung in Betracht zu
11 ziehen.

12
13 Zur Stärkung dieser Ehrenämter bedarf es eines
14 gesamtgesellschaftlichen Umdenkens. Von der ge-
15 sonderten Auszeichnungen durch alle politischen
16 Ebenen, über die Ausweitung der Ehrenamtskarte
17 auf kommunale Schwimmbäder, Naturparks und
18 Bibliotheken, bis hin zur Rabattierung der Kita-
19 Beiträge und kostenfreies Parken.

20
21 Die Palette, durch die Anreize geschaffen werden
22 können und müssen, ist sehr vielfältig und sollte
23 nicht nur für die ehrenamtlich Tätigen sondern
24 ebenso für deren Familien gelten. Es bleibt zu
25 oft unerwähnt, welche Belastungen und Entbeh-
26 rungen Familien und Freunde von ehrenamtlich
27 Tätigen in BOS erleiden, wenn zu jeder Tag und
28 Nachtzeit ein Einsatzfall eintreten kann und
29 obendrein noch Ausbildung und gesellschaftliche
30 Verpflichtungen mit dem Ehrenamt verbunden
31 sind.

32
33 Die Ortsvereine, Unterbezirke, Fraktionen und
34 Hauptverwaltungsbeamten der SPD sind aufge-
35 rufen, in den Dialog mit den Blaulichtorganisationen
36 vor Ort zu treten und entsprechende Anreize auf
37 kommunaler Ebene zu beraten und durchzusetzen.

38
39 Die SPD-Fraktion des Landes treibt die Weiterent-
40 wicklung der LSTE stetig voran. Dennoch ist es der
41 LSTE derzeit nicht möglich, mit den zur Verfügung
42 gestellten Mitteln und Lehrkräften den gemelde-
43 ten Bedarf an Führungslehrgängen für Freiwillige
44 Feuerwehren zu decken. Hier ist umgehendes
45 Handeln erforderlich.

46
47 3. Die Schaffung es Landesblaulichttages, an dem lan-
48 desweit Aktionen in Kooperation mit Schulen oder
49 sonstigen Einrichtungen durchgeführt werden,
50 wäre denkbar. Um die gesamtgesellschaftliche

- 1 Anerkennung zu steigern und Hilfe zur Selbsthilfe
2 vermitteln zu können, ist es notwendig, Schulen
3 durch verpflichtende Lehrplaninhalte einzubinden.
4
- 5 Die Landesregierung wird sich bemühen, die Auf-
6 gaben und Inhalte der BOS in die Lehrpläne der
7 Schulen aufzunehmen. Dies vermittelt die Vor-
8 bildung, ermöglicht den Erstkontakt und fördert
9 die Einbindung der Jungen und Mädchen in die
10 Jugendabteilungen der Blaulichtorganisationen.
11
- 12 Zur Koordinierung der Nachwuchsgewinnung, soll
13 jeder Landkreis / jede kreisfreie Stadt, 2 vom Land
14 finanzierte Vollzeitstellen vorhalten.
15
- 16 4. Die Landesregierung fördert erfolgreich die
17 Beschaffung von Einsatzfahrzeugen für den
18 Brandschutz und die technische Hilfeleistung
19 zur Ausstattung von Stützpunktfeuerwehren.
20 In der Vergangenheit wurden insbesondere
21 Löschgruppen- und Tanklöschfahrzeuge sowie
22 Spezialfahrzeuge, wie Hubrettungsfahrzeuge
23 angeschafft. Die ländliche Prägung großer Teile
24 des Landes Brandenburg bringen mit sich, dass wir
25 ein dichtes Netz an kleinen Ortswehren vorweisen
26 können, welches für die Erreichung der Schutzziele
27 dringend erforderlich ist.
28
- 29 Es ist zwingend notwendig, die Träger des Brand-
30 schutzes mit weniger als 7.500 Einwohnern auch
31 bei der Beschaffung von beispielsweise mittleren
32 Löschfahrzeugen, Tragkraftspritzenfahrzeugen,
33 mit oder ohne Wasser, zu unterstützen. Sinnvoll
34 wäre, die Beschaffung dieser Fahrzeuge wahlwei-
35 se auch ohne feuerwehrtechnische Ausrüstung
36 anzubieten, um so die Anzahl der zu beschaffen-
37 den Fahrzeuge maximieren zu können. Da durch
38 die oftmals flächenmäßige Ausdehnung dieser
39 Kommunen auch eine höhere Anzahl von Weh-
40 ren notwendig ist, besitzen diese weniger große
41 Einsatzfahrzeuge jedoch wesentlich mehr kleine
42 Fahrzeuge als der urbane Verflechtungsraum.
43
- 44 Betrachtet man die Relationen zwischen der Ein-
45 wohneranzahl und der Anzahl von vorzuhaltenden
46 Fahrzeugen um die Schutzziele zu erreichen,
47 verwundert es nicht, dass noch immer vielerorts
48 Fahrzeuge wie der LF 8 – TS 8 LO Robur im Einsatz
49 sind, welche abgesehen vom Alter den heutigen
50 Anforderungen an ein Einsatzfahrzeug schon aus

1 sicherheitstechnischen Gesichtspunkten nicht
2 mehr entsprechen.
3
4 Durch das Kommunale Investitionsprogramm (KIP)
5 des Landes können Feuerwehrrätehäuser geför-
6 dert werden. Auch hier haben ländliche Regionen
7 des Landes andere Bedarfe als der urbane Teil.
8 Vorstellbar wäre, eine kombinierte Förderung aus
9 Mitteln des KIP und der EU- Förderung LEADER zu
10 ermöglichen, sodass Mehrzweckgebäude errichtet
11 werden können. Diese sollen neben der Funktion
12 der Feuerwache auch einen Versammlungsraum
13 erhalten, welcher zu Schulungszwecken aber auch
14 für gesellschaftliche Veranstaltungen verwendet
15 werden kann. Die strenge Vorprüfung der Lokalen
16 Arbeitsgruppen im Rahmen der LEADER- Förde-
17 rung, sowie die bereits bestehende Kooperation
18 des Ministeriums des Innern und für Kommu-
19 nales (MIK) mit der Investitionsbank des Landes
20 Brandenburg, sollte es ermöglichen, dass das MIK
21 federführend die Prüfung und Ausreichung dieser
22 kombinierten Förderung vornehmen kann umso
23 auch, bürokratischen Aufwand zu minimieren.
24
25 Dies gilt es umgehend mit einem einheitlichen
26 Fördersatz von 75 v. H. brutto zu ermöglichen.
27
28 Diese gezielten Anpassungen entlasten und
29 stärken weite Teile des Landes Brandenburg
30 und verdeutlichen die neue Anerkennungskultur
31 gegenüber dem Ehrenamt in Behörden und Orga-
32 nisationen mit Sicherheitsaufgaben.
33

34 **80/I/2017**
35 **Initiativantrag gemäß Punkt 9 der Geschäftsordnung**
36 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
37
38 **Leben und Arbeiten in Brandenburgs ländlichen Räu-**
39 **men**
40 Als fünftgrößtes Flächenland in der Bundesrepublik
41 Deutschland steht Brandenburg ganz besonders in der
42 Verantwortung, die Belange ländlicher Regionen als
43 Schwerpunkt in das Zentrum der Regierungsarbeit zu
44 rücken.
45
46 Zwei Drittel der Brandenburgerinnen und Branden-
47 burger leben und arbeiten in Dörfern sowie kleinen

Annahme

1 und mittleren Städten. Ländliche Räume prägen damit
2 den Alltag der Mehrheit der Menschen im Land. Deren
3 Identität wird wesentlich durch soziale, wirtschaft-
4 liche, landschaftliche, kulturelle und nicht zuletzt
5 auch traditionelle Bindungen zu ihrer unmittelbaren
6 Heimatregion bestimmt.

7
8 Bei der flächendeckenden Entwicklung unseres Landes
9 stehen wir für Prinzipien des solidarischen Ausgleichs
10 zwischen finanzstärkeren und weniger finanzstarken
11 Gemeinden.

12
13 Bei allen Problemen, die in den industriell geprägten,
14 einwohnerstarken städtischen Zentren zu lösen sind,
15 darf es aus Sicht der SPD nicht dazu kommen, dass
16 ländliche Regionen aus dem Blickfeld geraten, benach-
17 teiligt oder abgehängt werden. Vielmehr ergänzen
18 städtische Zentren und ländliche Räume mit ihren
19 jeweiligen Stärken einander. Ländliche Entwicklung
20 muss deshalb Sektor übergreifend in allen Politikfel-
21 dern Berücksichtigung finden.

22
23 Wir fordern, dass bei Gesetzesvorhaben verpflichtend
24 geprüft wird, inwieweit Normen und Standards auch in
25 weniger besiedelten ländlichen Gebieten erforderlich
26 beziehungsweise umsetzbar sind.

27
28 Wachstumspotenziale sind in allen Regionen zu be-
29 achten und Entwicklungen müssen möglich sein.
30 Dafür sind Experimentier- und Öffnungsklauseln zu
31 verankern.

32
33 Menschen sollen frei entscheiden können, ob sie in
34 ihrem Dorf bleiben bzw. ihren Lebensmittelpunkt aufs
35 Land verlegen.

36
37 **Wir wollen lebenswerte, ländliche Regionen**

38
39 1. Es muss gesichert sein, dass Menschen hier dau-
40 erhaft ihr Ein- und Auskommen erzielen können,
41 ohne auf staatliche Transferleistungen angewiesen
42 zu sein.

43
44 2. Wir wollen, dass benachteiligte Regionen im
45 Rahmen von Förderprogrammen besondere Un-
46 terstützung erhalten. Wie gemäß dem neuen
47 Landesentwicklungsplan zu benennenden grund-
48 funktionalen Schwerpunkte sollen über das jetzige
49 FAG hinaus einen finanziellen Ausgleich bekom-
50 men.

- 1
2 3. Wettbewerbsfähige Agrarbetriebe sind auf dem
3 Lande die Voraussetzung für die wirtschaftliche
4 und demografische Stabilisierung und bieten
5 jungen Leuten langfristig Perspektiven. Öko- und
6 konventionelle Betriebe existieren gleichberechtigt
7 nebeneinander.
8
9 Wir stehen für die Versorgung mit gesunden,
10 Regional erzeugten und qualitativ hochwertigen
11 Lebensmitteln.
12
13 4. Wir wollen, dass auch die Kommunen im ländli-
14 chen Raum die Möglichkeit und die Instrumente
15 für gewerbliche Ansiedlung und Entwicklung
16 bekommen. Ansiedlungswillige Unternehmen
17 sollen einen Nachteilsausgleich bekommen.
18
19 5. Synergieeffekte zwischen Landbewirtschaf-
20 tung, Natur-, Klima- und Umweltschutz sowie
21 ländlicher Entwicklung einerseits und der Touris-
22 muswirtschaft sollen gestärkt werden. Für weitere
23 Wertschöpfungen im ländlichen Raum werden
24 Agroforstmaßnahmen unterstützt.
25
26 6. Dazu gehört auch die Aufrechterhaltung eines flä-
27 chendeckenden Angebots im ÖPNV einschließlich
28 des Ausbaus alternativer Bedienformen.
29
30 7. Wir wollen die Mitwirkung junger Menschen
31 durch gezielte Regelungen für Jugendparlamente
32 in der Kommunalverfassung stärken. Die Unter-
33 stützung von Begegnungsstätten als Treffpunkt
34 der Generationen und als Ort des kommunalen
35 und Vereinslebens wird ein Förderschwerpunkt
36 sozialdemokratischer Politik bleiben.
37
38 8. Die Menschen in Brandenburg müssen sich jeder-
39 zeit und überall im Land sicher fühlen können.
40 Dafür ist eine moderne, leistungsfähige und prä-
41 sente Polizei die Voraussetzung. Die Möglichkeiten
42 des Einsatzes von Video- und Alarmierungstechnik
43 sind auch zunehmend ein Thema für das Sicher-
44 heitsempfinden der Menschen im ländlichen Raum.
45
46 9. Zur Nachwuchsgewinnung von in den Freiwilligen
47 Feuerwehren werden Projekte beziehungsweise
48 Projektstage mit Kindern und Jugendlichen beson-
49 ders unterstützt.
50

1 10. Für die Forstverwaltung wird ein Entstellungskorri-
2 dor geschaffen.

3

4 11. Wir fordern den Bund auf, bei der anstehen-
5 den Neuvergabe der Mobilfunklizenzen die
6 Erschließung ländlicher Räume mit zur Ent-
7 scheidungsgrundlage zu machen. Die digitale
8 Erschließung ländlicher Regionen soll im Rahmen
9 von Förderprogrammen verstärkt unterstützt
10 werden.

11

12 Bei der Konkretisierung dieser Handlungsschwer-
13 punkte orientieren wir uns an der Arbeit der Enquete-
14 Kommission 6/1 zur „Zukunft der ländlichen Regionen
15 vor dem Hintergrund des demografischen Wandels“ des
16 Brandenburger Landtags sowie am Strategiepapier der
17 SPD-Landtagsfraktion „Leben, Arbeit, Landschaft. Neue
18 Perspektiven für die ländlichen Räume in Brandenburg“.

19

20 **Wir müssen und werden dafür sorgen, dass unsere**
21 **ländlichen Räume eine Zukunft haben. Starke ländliche**
22 **Räume sind die Grundlage für ein starkes Brandenburg!**

23